

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 M. — Durch die Post bezogen 2.— M., ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Vollschickkonto:** Leipziger Buchdruckerei U. G., Leipzig Nr. 534 77

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72208. — **Berlin in Leipzig,**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72208

**Inseratenpreise:** Die 10gepalt. Kolonellselle 35 Pfg., bei Wagnerschrift 40 Pfg. Stellenangebote 10gep. Kolonellselle 25 Pfg. Familiennachrichten von Privaten die 10gep. Kolonellselle mit 50% Nachsch. Reklameselle 2 M., Inserate v. ausm. 2 die 10gep. Kolonellselle 40 Pfg. bei Wagnerschrift, 50 Pfg., Reklameselle 2,25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigniederlassungen und alle Postämter entgegen

## Die Massen kommen!

### Die Sozialdemokratie gewinnt Die Schweizer Wahlen

SPD Genf, 29. Oktober.

Das Ergebnis der Schweizer Wahlen lag am Montagabend noch nicht vollständig vor. In den meisten Kantonen zeigt sich die Heftigkeit des Wahlkampfes in einer Erhöhung der Stimmen aller Parteien. Der große sozialistische Stimmenzuwachs hat sich durch eine Reihe von Umständen nicht in einem entsprechenden Mandatsgewinn auswirken können. So fehlen in Genf 70 bis 80 Stimmen für ein neues Mandat. Bisher sind drei neue sozialistische Mandate sicher, denen der Verlust eines Mandats gegenübersteht. Der Gewinn eines weiteren Mandats im Wallis steht noch nicht fest. Die Mandatszahl der Sozialisten ist damit immerhin auf 51 gestiegen. Die Konservativen haben ebenfalls mindestens 2 Mandate gewonnen. Die Verluste tragen die bürgerliche Mitte und die Splitterparteien, darunter die Kommunisten, die ihr Zürcher Mandat verloren haben. Damit ist die kommunistische Fraktion des Schweizer Nationalrats auf ganze zwei Mann zusammengeschmolzen.

TU Basel, 29. Oktober.

Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der schweizerischen Wahlen hat die Freisinnige Partei, die bisher stärkste Partei, 10 Mandate errungen, gegenüber 50 bisherigen. Die

Sozialdemokratische Partei erhielt 50 Sitze (49), die Katholischen Konservativen 46 (42), die Bauern- und Bürgerpartei 31 (31), die Liberalen Demokraten 6 (7), die Kommunisten 2 (3), die Sozialpolitische Gruppe 3 (5), die Parteilosen 2 (2).

### Sieg der Arbeiterpartei

SPD London, 30. Oktober. (Radio.)

Der heiß umstrittene Wahlkreis Ashton an der Lyne ist von der Arbeiterpartei mit einer Mehrheit von 2400 über den konservativen Kandidaten in der Nachwahl am Montag zum ersten Male gewonnen worden. Ashton, im Mittelpunkt der britischen Baumwollindustrie gelegen, wurde von sämtlichen drei Parteien als Schlüsselstellung betrachtet. Der Ausgang der Nachwahl kann daher zum Unterschied von einer Reihe anderer Nachwahlen als sicherer Stimmungsmesser für den augenblicklichen politischen Entwicklungsstand des Landes betrachtet werden. Für die Niederlage der Konservativen haben neben Lokalen und wirtschaftlichen Fragen zweifellos auch die schwere Verstimmung der Wählerschaft über die außenpolitischen Fehler mit Hinblick auf das Plottentkompromiß beigetragen. Der Kandidat der Arbeiterpartei, Bellamy, erzielte 9567 Stimmen, der Konservative 7101, der Liberale 6874. Ashton ist der zehnte Wahlkreis, den die Arbeiterpartei seit den letzten allgemeinen Wahlen ihren Gegnern entzogen hat.

## Das Staatsjubiläum

### Eine Botschaft Masaryks

SPD Berlin, 30. Oktober. (Radio.)

Präsident Masaryk hat beim Empfang der Präsidenten der Kammer und des Senats eine Botschaft verlesen, in der er auch zum Friedens- und Reparationsproblem Stellung nahm. Er gab zu, daß die Friedensverträge einer „gewissen Aufhellung“ bedürfen. Alles Vorgehen auf Grund der Friedensverträge müsse ehrlich, offen und loyal sein. Ein Kampf mit Unwahrheiten und Lügen könne keine Abhilfe schaffen.

In einem besonderen Teil der Botschaft ging der Präsident auf das Problem der deutschen Minderheiten ein. Kein Staat habe so große Minoritäten wie Tschechoslowaken. Das deutsche Problem sei eines der wichtigsten des tschechoslowakischen Staates und schon deshalb müsse auf beiden Seiten jeder Chauvinismus ausgeschaltet werden. Es sei Aufgabe der Majorität, die Minorität für den Staat zu gewinnen und der Eintritt von zwei deutschen Ministern in die Regierung sei ein glücklicher Anfang für eine endgültige Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen.

### Sehn Jahre „Demokratie“

WTB Prag, 29. Oktober.

Die sozialistischen Parteien Prags veranstalteten gestern vormittag nach der Beendigung der Jubiläumsfeier des Militärs aus

Anlaß des Staatsfeiertages eigene Kundgebungen, wobei auf dem Wenzelsplatz von verschiedenen Tribünen von den sozialistischen Führern Ansprachen gehalten wurden. Die Kommunisten, unter denen sich die Abgeordneten Mikulicek, Jilet und Harus befanden, versuchten die Feier durch störende Zwischenrufe zu unterbrechen. Sie wurden von der Bevölkerung zurückgewiesen, wobei viele, darunter der Abgeordnete Mikulicek, von der Menge verprügelt wurden. Die Polizei stellte 15 Personen fest, von denen einige verhaftet und zu Freiheitsstrafen bis 10 Tagen verurteilt wurden. Zu ähnlichen kommunistischen Ausschreitungen kam es auch in anderen Städten der Republik. In Kumburg, wo die Kommunisten während der Staatsfeier der Garnison auf dem Marktplatz eine Versammlung abhielten, wurde der Redner, nachdem die Menge auf dem Marktplatz von dem Militär mit der Waffe in der Hand gestreut worden war, mit drei anderen Kommunisten verhaftet und dem Gericht eingeliefert. In Pilsen versuchte ein kommunistischer Abgeordneter die Menge aufzureizen, er wurde von der Bevölkerung verprügelt und mußte Polizei um Hilfe rufen. In Mährisch-Odrau wurde der kommunistische Abgeordnete Bohlen bei dem Versuche, eine Rede an die anlässlich der Staatsfeierlichkeiten versammelte Menge zu halten, von der Polizei in Haft genommen.

### „Mörder Herriot“

SPD Paris, 30. Oktober (Radio.)

In Lyon kam es gestern im Anschluß an die blutigen Zwischenfälle in Vons zu wütenden Demonstrationen der Camelots du Roi mit Herriot. Zahlreiche Bänder durchzogen die Stadt unter den Rufen „Nieder mit dem Mörder Herriot“. Selbst in den Sitzungssaal des Stadtrats konnten sich etwa 20 Mann von ihnen einschleichen. Als nun Herriot die Sitzung eröffnen wollte, erhoben die Eindringlinge einen tollen Lärm. Sie warfen Stühle und Steine gegen den Vorstandstisch und riefen „Nieder mit dem Mörder, halt den Mund, mögest du im Blut erstickt!“ Es kam zu einer furchtbaren Tumultszene. Endlich aber wurden sämtliche Eindringlinge verhaftet. Drei von ihnen sind ins Gefängnis eingeliefert worden.

### Die Zwischenfälle in Vons

TU Paris, 30. Oktober.

Die gerichtliche Untersuchung der blutigen Zwischenfälle in Vons scheint ergeben zu haben, daß der Polizeibeamte Cazet in berechtigter Verteidigung von seiner Dienstwaffe Gebrauch gemacht hat. Verschiedene Zeugen erklärten, mehrere junge Leute hätten Todesdrohungen gegen ihn ausgesprochen. Für die Bezeichnung des Opfers der Ausschreitungen, die voraussichtlich am Mittwoch stattfinden wird, sind umfassende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

### Konferenz der Finanzminister

SPD Im Reichsfinanzministerium fand am Montag eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt. Der Reichsminister der Finanzen Dr. Hilferding gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, zum erstenmal eine solche Konferenz leiten zu können. Der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erwiderte im Namen der Länderminister. Es fand sodann eine eingehende Aussprache statt, die im wesentlichen der Vorbereitung der 3. Lesung des Steuervereinfachungsgesetzes in den Ausschüssen des Reichstages und der Abstimmung im Plenum des Reichsrates galt. Der Reichsminister der Finanzen Dr. Hilferding gab in seinem Schlusswort der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Konferenz zu einer Klärung strittiger Fragen und zu einer erfreulichen Annäherung geführt habe.

### 8 Jahre Zuchthaus

#### Der Strafantrag gegen Husmann

WTB Essen, 30. Oktober.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Husmann eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, Aberkennung der Ehrenrechte auf 10 Jahre und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die Anklage wegen Mordes hat er fallen lassen und nur auf Totschlag plädiert. Dem Angeklagten seien mildernde Umstände zu verjagen.

### „Luftschuß“

Eine kurze Meldung gab dieser Tage der Öffentlichkeit davon Kenntnis, daß der Präsident des Vereins Deutscher Luftschuß, Dr. Krohne, Reichsminister a. D., von diesem Amte zurückgetreten ist. Angeblich aus Verärgerung darüber, weil der Reichsinnenminister den gesamten Luftschuß dem Reichswehrministerium übertragen habe. Bei dieser Gelegenheit werden viele zum ersten Male erfahren haben, daß es einen Verein Deutscher Luftschuß gibt und daß sich auch die amtlichen Behörden planmäßig mit dem Luftschuß befassen.

Was für ein Luftschuß ist denn da eigentlich gemeint? Sollen die Millionen armer Menschen, die in Deutschland gezwungen sind, in dumpfen, modrigen, elenden Wohnlöchern zu hausen, vor der stidigen, unerträglichen Luft geküht werden, die in sie die Keimzellen furchtbarer vernichtender Krankheiten legt und Hunderttausende von Menschen schon im Kindesalter hinführen läßt? Soll die Bevölkerung vor den heimtückischen Leberfällen geküht werden, wie der des Hamburger Gasunglücks einer war? Soll sie vor den gefährlichen Gasen in Schutz genommen werden, die den Industrieabgasen entströmen und die gelegentlich die Stadtviertel verpesten, wie es erst kürzlich in Halle geschah? Nein! Dieser Luftschuß ist nicht gemeint.

Der Luftschuß, den der gewesene republikanische Reichsminister organisierte, und den jetzt das Reichsinnenministerium weiter betreiben wird, hat sich größere Ziele gesteckt. Er gilt der Abwehr von militärischen Gasangriffen aus Flugzeugen im Falle eines Krieges. Das mag manchen verwunderlich erscheinen, denn Deutschland hat ja bekanntlich abgerüstet. Es kann nicht nur keinen Krieg führen, sondern es denkt auch nicht daran, zur Waffe des Krieges zu greifen. Hat es doch erst vor kurzem mit noch vierzehn anderen Mächten einen Pakt unterzeichnet, in dem auf den Krieg ausdrücklich verzichtet und er als ein Mittel der internationalen Politik geächtet wird. Wie kann da für ihn die Gefahr eines Luftangriffes bestehen? Aber das ist es eben: trotz des Abgerüstetseins, trotz der Vereinnahmung des Krieges trauen sie dem Frieden nicht und bereiten sich deshalb mit vielen Anstrengungen auf einen planmäßigen Luftschuß vor. Zudem sie das tun, gestehen sie offen ein, daß sie mit einem Krieg rechnen. Freilich mit einem Krieg, den nicht sie beginnen, sondern mit dem irgendein anderer Staat Deutschland überfällt. Soweit wir sehen, liegen zwar an Deutschlands Grenzen nur Staaten, die alle dem Kriegszustand beigetreten sind, also alle ausdrücklich auf den Krieg verzichtet haben. Dennoch meinen nicht nur die Militaristen in Deutschland, sondern auch die nationalen Völkerverbände und Locarnopolitiker, daß Deutschland sich gegen die Möglichkeit eines neuen Krieges irgendwie sichern müsse. Hat es — nach ihrer Auffassung — kein kriegsverwendungsfähiges Heer, keine Geschütze und keine Militärflugzeuge, so soll es einen Luftschuß haben, einen „zivilen“ Luftschuß! Mit diesem Luftschuß wird es sich dann wenigstens gegen eine Waffe des künftigen „Feindes“ zur Wehr setzen können, gegen eine Waffe allerdings, die im kommenden Krieg den Völkern die entsetzlichsten Wunden beibringen wird.

Ein militärischer Luftschuß ist Deutschland nach den bestehenden Vertragsbestimmungen untersagt. Doch braucht es ihn deswegen noch lange nicht zu haben. Herr Dr. Krohne wollte mit seinem Luftschußverein wenn nicht den militärischen Luftschuß ersetzen, so doch unterstützen und ergänzen. Wie er sich das denkt, darüber hat er sogar ein Buch geschrieben. Nach seinen Vorschlägen müßte künftig der gesamte Städtebau von den Erfordernissen des Luftschusses geleitet werden. Denn nicht ohne Grund nimmt er an, daß die Gasangriffe sich vor allem gegen die Bevölkerungs- und Industriezentren richten werden. Er plädiert für den Einbau gesicherter Schutzmöglichkeiten in die Wohnhäuser und dafür, daß Krankenhäuser und Spitäler an das Weichbild der Städte gebaut werden. Die Zusammenballung von großen Industrieanlagen auf einen möglichst gedrängten Raum müsse künftig gleichfalls vermieden und für die Industrie ebenso wie für alle wichtigen Behörden die möglichste Dezentralisation angestrebt werden. Die gesamte Bevölkerung will er mit Gasmasken ausrüsten und sie in ihrem Gebrauch schulen. Wenn er auch selbst nicht glaubt, durch solche Maßnahmen die Gefahr künftiger Luftüberfälle, die nach seiner Auffassung besteht, zu beseitigen, so meint er doch, sie damit auf ein Mindestmaß einzuschränken. Und dazu habe „jeder gegenüber Angehörigen, Volk und Zukunft die Verpflichtung“. So ist es nach seinen Gedankengängen nur folgerichtig, wenn er alle Schichten des Volkes zur Mitwirkung an dem Luftschuß heranziehen und auch die Vertreter der Gewerkschaften zu dieser gemeinsamen Arbeit zusammenführen“ will.

Er muß uns jedoch gestatten, daß wir hinter den Schild sehen, den er da als humanitäre Gesinnung vorhält. Und da sehen wir, daß alle diese Pläne nichts anderes sind als ein Teil jener umfangreichen militärischen Aufrüstung, die die Bourgeoisie seit einigen Jahren betreibt. Hinter der harmlosen Maske des Schutzes der Angehörigen und des Volkes sollen Maßnahmen populär und das Volk für einen Dienst gewonnen werden, die beide in ihrem wirklichen Kern nichts anderes sind als Vorbereitungen für einen Krieg. Wenn jetzt das Reichsinnenministerium die ganze Sache dem Wehr-

# Wirtschaftliche Probleme

## Kohlenkrise und Völkerbund

SPD Genf, 29. Oktober.

Der Präsident und der Vizepräsident des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, der Franzose Serruns und Staatssekretär Trendelenburg empfingen am Montag eine Delegation der Bergarbeiter-internationale, die die Wünsche der Bergarbeiter zur Behandlung der Kohlenfrage durch den Völkerbund vortrug. Die Bergarbeiter-internationale war durch ihren Präsidenten Smith, England, sowie den Sekretär Delattre, Belgien, Wagn, Frankreich und den Volks-wirt des Deutschen Bergarbeiterverbandes Berger vertreten. Albert Thomas führte die Delegation ein.

Smith wies darauf hin, daß die wachsende Arbeitslosigkeit im Bergbau die internationale Vereinigung der Kohlenfrage durch den Völkerbund dringlich mache. Der Völkerbund könne hier ein großes wirtschaftliches und soziales Werk leisten. Berger betonte die Zweckmäßigkeit der Anhörung von Arbeitnehmern, Verbrauchern und Unternehmern des Bergbaus in einem frühen Stadium der Arbeiten des Völkerbundes. Serruns nahm die Wünsche der Bergarbeiter wohlwollend auf, wies aber darauf hin, daß die Struktur des Völkerbundes und die Beschlässe der Völkerbunderversammlung eine besondere Mitarbeit von Wirtschaftsgruppen wie der Arbeitnehmer nicht vorzöge und die Arbeitnehmer bis auf weiteres nur unmittelbar durch die Teilnahme des Internationalen Arbeits-amtes an den Kohlenverhandlungen beteiligen könnten.

## Das Wirtschaftskomitee

SPD Genf, 27. Oktober.

Das Wirtschaftskomitee beschäftigte sich am Sonnabend, wie es besonders von Fouhanz in der Völkerbunderversammlung verlangt worden war, mit dem Problem der internationalen Kartelle und Trusts. Das Komitee beschloß, daß die Delegierten der einzelnen Länder Untersuchungen über die nationale und internationale Kartellierung in ihren Ländern veranstalten und deren Ergebnis dem Komitee unterbreiten sollen. Es ist den Delegierten freigestellt, in welcher Weise und mit welchen Organen sie diese Untersuchungen durchführen wollen. Zu der Frage des Einflusses der wirtschaftlichen Situation auf den Frieden der Welt entschied das Komitee, namhafte Nationalökonomien, die sich besonders mit diesen Zusammenhängen beschäftigt haben, zur Abgabe von Gutachten aufzufordern.

## Meineidsverfahren gegen Buchrufer

### Auf Anzeige der Reichswehr

SPD Berlin, 30. Oktober (Radio).

Das Landgericht Steinfurt bereitet ein Meineidsver-fahren gegen Major Buchrufer vor. Buchrufer hatte im Mai dieses Jahres als Zeuge im Memmendorfer Mordfall in Steinfurt, beim Kuffriner Busch im Jahre 1923 das Wehrkreiskommando hintergangen und für den Busch gefälschte Ge-stellungsbefehle ausgegeben oder deren Ausgabe gemollt zu haben. Oberst v. Hammerstein hat schon damals mit einer Meineidsanzeige der Reichswehr gedroht, die nunmehr erfolgt ist. Gegen Buchruders Aussagen stehen die Aussagen mehrerer aktiver Offiziere des Heeres.

## Hugenberg und Seidte

### Das verunglückte Stahlhelm-Volksbegehren

Wie der Demokratische Zeitungsdienst berichtet, hat bereits am Tage nach der Wahl Hugenberg zum deutschnationalen Parteiführer eine Unterredung zwischen Hugenberg und dem Führer des Stahlhelms, Seidte, stattgefunden. Gegenstand dieser Unterredung war das Stahlhelmvolksbegehren. Da die Deutschnationale Volkspartei die einzige Partei ist, die sich in dieser Frage mit dem Stahlhelm verbunden hat, so war eine Vereinbarung über Art und Zeitpunkt des Volksbegehrens notwendig. Diese Vereinbarung ist jetzt zustande gekommen, und sie geht, wie verlautet, dahin, daß der Stahlhelm sein Volksbegehren vorerst einmal für zwei Monate zurückstellt, und daß die Deutschnationale Volkspartei auf die Formulierung des Volksbegehrens entscheidende Einflüsse erhalten soll. Es ist zu verstehen, daß der neue Führer der Deutschnationalen, Herr Hugenberg, auf Vertagung drängte, denn er wünscht als erste Führertat nicht einen katastrophalen Mißerfolg einzuleiten.

## Die getarnte Wikingkette

### Wiking und Stahlhelm

Z. N. Nach einer Meldung aus Bad Wildungen sind die „ehemaligen“ Wikingkette, die innerhalb des Stahlhelms eine geschlossene Gruppe bildeten und bei allen Frontsoldatentagen, so in Hamburg und im vorigen Jahr in Berlin, ostentativ in Erscheinung traten, nunmehr dem Beispiel ihres Kapitäns Ehrhardt folgend aus dem Stahlhelm ausgetreten. Sie werden sich den Nationalsozialisten des Herrn Hitler anschließen, von denen ihnen die geschlossene Einheit und die Befehlsgehoß ihres alten Führers Ehrhardt zugesichert worden ist. Zu den Wikingern, die dem Bund der Frontsoldaten den Rücken gekehrt haben, gehört auch der aus dem Erzbergermordprozess bekannte frühere Kapitänleutnant Killinger.

Diese von der Rechtspreffe verbreitete Nachricht erhält eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß der Wikingbund in Preußen nach wie vor verboten ist, sich aber trotzdem niemals gelichtet hat, das unter verschiedener „Tarnung“ erfolgenderweise bestehen dieser Elitegruppe des Kampfbundes und späterer Volkswirtschaft in aller Öffentlichkeit und zumut.

Das aus diesem Grunde vor einiger Zeit von der preussischen Polizei gegen Ehrhardt und Genossen eingeleitete Untersuchungsverfahren wegen Geheimhändels wird, voraussichtlich als unter das Amnestiegesetz fallend, angefallen und demnächst eingestellt werden. An dem Verbot des Wikingbundes würde dadurch allerdings nichts geändert werden und es wäre darum sehr angebracht, daß sich die zuständigen Behörden etwas mehr um die getarnte Wikingkette kümmern würden.

## Abgelehntes Mißtrauensvotum

SPD Neustrelitz, 29. Oktober.

Der Landtag von Mecklenburg-Strelitz lehnte am Montag den von den Deutschnationalen, Demokraten und Handwerkervertretern gegen den sozialdemokratischen Minister Dr. v. Reibnitz eingebrachten Mißtrauensantrag mit Stimmengleichheit (16:16 Stimmen) ab. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Wölklinger, die Demokraten, die Deutschnationalen und die Handwerkervertreter, dagegen die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, der Bauernbund und ein Aufwärtler. Die drei kommunistischen Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

## Polnisch-französische Handelsvertragsverhandlungen

Am 15. November sollen in Paris Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Frankreich beginnen. Wie der Ost-Express aus Warschau meldet, rechnet die polnische Presse damit, daß auch diese Verhandlungen mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein werden. Die Handelsbilanz Polens gegenüber Frankreich ist dauernd passiv. Aus diesem Grunde fordert Polen eine grundlegende Revision des französisch-polnischen Handelsvertrages von 1921. Es erstreckt insbesondere eine Steigerung des Absatzes von Kohle, Zement, Holz, Holzspanen, Kartoffeln, Vieh und Fleisch auf den französischen Markt. Der Handelsrat bei der französischen Botschaft in Warschau, Baron Duplessis, erklärte einem Vertreter der offiziellen Epoka, Frankreich wolle die eigene Ausfuhr nach Polen auf der bisherigen Höhe erhalten, es sei jedoch bereit, die Wünsche Polens nach einer Steigerung der polnischen Gegenexporte zu berücksichtigen. Für eine ausschließliche Viehexporte sei allerdings entweder ein deutsch-polnischer Veterinärvertrag Voraussetzung, der die Durchfuhr ermöglicht, oder ein entsprechender Ausbau des Hafens in Gdingen für den direkten Seetransport.

## Polnische Boykottbewegung

RTS Warschau, 28. Oktober.

Heute mittag fand auf dem Sächsischen Platz die große von den Studenten veranstaltete Volksversammlung zur Propagierung der polnischen Waren und zur Bekämpfung des Imports ausländischer Erzeugnisse statt. Auf der in der Mitte des Platzes aufgeschlagenen Tribüne vollzogen eine Reihe von Studenten die imposante Bemächtigung ausländischer Waren, darunter eines englischen Mantels, einer Ledertasche, von Schuhen, imhobisch dargestellten französischen Toiletteartikeln und eines böhmischen Glasaufsatzes.

Bemerkenswert ist, daß in der Versammlung auch der amerikanische Finanzberater Charles Demer eine Rede hielt, in der er die polnische Jugend aufforderte, mit Eifer an der wirtschaftlichen Erstarfung Polens zu arbeiten. Demer soll beachtlichen, für mehrere Wochen nach Amerika zu reisen. Seine Rede steht angeblich im Zusammenhang mit Vorbereitungen für die Aufnahme einer amerikanischen Anleihe für Polen. Wie die polnische Presse meldet, handelt es sich um eine Anleihe für den Ausbau der polnischen Eisenbahnen.

## Krieg der Pariser Zeitungskapitalisten

SPD Paris, 29. Oktober.

Der bekannte französische Parfümfabrikant und schärfste Zeitungsdiktator Coty befindet sich seit der Gründung seines für 10 Centimes verkauften Volksfreundes in einem kühnen Krieg mit der gesamten Pariser Presse ohne Unterschied der Parteien. Der Mindestpreis für die anderen Zeitungen beträgt 25 Centimes. Cotys Zeitung bildet daher trotz ihres fragwürdigen Inhalts eine gefährliche Konkurrenz. Ein nationalsozialistisches Blatt, die Liberté, hat nun ein Mittel gefunden, Coty in den Augen der öffentlichen Meinung gründlich bloßzustellen. Sie hat ihn auf Grund eines Gesetzes, das jedem Steuerzahler das Recht auf Eintragung einer Forderung des Staates gibt, auf Auszahlung von 100 Millionen Frank verurteilt, die der Gewalttäter vor zwei Jahren bei damals in Aussicht genommenen Amortisationskassen in 10 Jahresraten zur Verfügung zu stellen versprochen hatte. Als die Kasse gegründet war, hatte sich Coty mit nützlichen Vorwänden um die Zahlungen gedrückt. Sein Versprechen kann jedoch nach der Liberté als öffentlicher Schenkungsakt angesehen werden; auf diese Annahme stützt das Blatt seine Klage.

Wie der Prozeß auch ausgeht, auf jeden Fall wird Coty in den Augen der Öffentlichkeit viel von seinem Nimbus verlieren.

## Geschenke für die Kirche

SPD Paris, 27. Oktober.

Der Innenminister Sarraut hat gestern in Carcaronne im Generalkonferenzen des Departements Dube eine bedeutsame Rede über die Vermögensfrage gehalten. Er erklärte darin, daß die Artikel 70 und 71 im Finanzgesetz für 1919, die die Rückgabe der beschlagnahmten Kirchengüter voraussetzt, durchaus im Geiste des Gesetzes zur Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1904 lägen. Schon damals sei vorgesehen gewesen, daß die Kirchen ihre Güter behalten können, wenn sie eine gewisse zivile Kontrolle darüber zulassen. Das habe der Pariser immer abgelehnt und erst im Jahre 1923 habe er diese Haltung geändert. Wenn man nun die noch nicht liquidierten Kirchengüter später zurückgeben wolle, so mache man damit kein königliches Geschenk, denn von den einst beschlagnahmten Gütern im Werte von einer Milliarde seien nur noch 20 Millionen nicht liquidiert. Im übrigen enthalte der Artikel 71 eine Reihe von Garantien, damit die Rückgabe der Kirchengüter nicht über ein bestimmtes Maß hinausgehe.

## Ein Parteihaus in Paris

In den letzten Tagen veröffentlichte der Administrator des Pariser sozialistischen Blattes Le Populaire, Compère-Morel, im Parteiorgan eine Reihe von Artikeln, in denen er über den Anlauf eines eigenen Parteihauses in Paris berichtet. Gegenwärtig ist das Sekretariat der Partei sowie die Redaktion des Populaire und seine Administration in einem kleinen, schon arg verfallenen Haus in einer Seitengasse in der Nähe der Börse eingemietet. Dieser für eine so große, so bedeutende Partei unwürdige Zustand soll nun ein Ende finden. Der Parteivorstand hat gemeinsam mit dem Verwaltungsrat und der Direktion des Populaire, auf Vorschlag Compère-Morels, beschlossen, ein eigenes Haus in der Rue Victor Massé 9, unterhalb der Place Pigalle auf dem Montmartre anzuschaffen. In diesem Haus sollen sowohl das Sekretariat als auch Redaktion und Administration des Populaire untergebracht werden. Es ist ein künstlerisch wertvolles Haus, dem der berühmte französische Schriftsteller Théophile Gautier einen Abschnitt seines Buches über Moderne Häuser gewidmet hat. Die Kosten des Erwerbs und der Renovierung des Hauses betragen ungefähr 2 Millionen französische Franken, zu deren Aufbringung eine Sammlung eingeleitet wurde. Die Eröffnung des Parteihauses soll in einem feierlichen Akt, zu dem Vertreter der sozialistischen Arbeiter-Internationale eingeladen werden, erfolgen.

## Polen drängt nicht auf im Ost-Locarno

DE Warschau, 27. Oktober.

In einer amtlichen Mitteilung an die Presse wird erklärt, daß die in einigen westeuropäischen Blättern aufgetauchte Meldung, daß Polen im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen in einer nach Paris gerichteten Note wiederum auf die Frage des sogenannten Ost-Locarno zurückgekommen sei, durchaus unzutreffend ist. Weber sei eine solche Note abgehandelt worden, noch bestünde der Plan, die Ost-Locarno-Frage jetzt neuerdings zu behandeln.

ministerium übergeben hat, so erhebt man auch daraus wieder, wie die deutsche Republik fortschreitend immer mehr und mehr militarisiert wird. Wie einst der General Gröner den Zivilisten Geißler abgelöst hat, nachdem dieser jahrelang als Mohr seine Schuldigkeit gegenüber den Nationalisten und Militaristen getan und die ganze Republik dreist genug belogen hatte, so sehen die Militaristen jetzt den zivilen Luftschuh eher für ein Hindernis, weil sie ihn selber und ausschließlich organisieren wollen — trotz der Bestimmung des Versailler Vertrags! Ja, die Stellung des neudeutschen Imperialismus ist stark geworden! Wie er in den letzten Jahren auf den verschiedensten Genfer und anderen Konferenzen immer konsequenter seinen Standpunkt in der Aufrüstungsfrage — sie sagen Abrüstung — vertritt: was den anderen genötigt ist an Militarismus zu halten, muß auch Deutschland gestillt sein, so arbeitet er auch im Innern mit Beharrlichkeit daran, die militärische Waffe für seine Pläne gebrauchsfertig zu machen.

Und dabei sollen ihm alle Schichten des Volkes, auch die Arbeiterklasse, helfen. Sie werden sich täuschen und werden sich gefallen lassen müssen, daß sie ihnen gründlich in ihre Suppe spuckt. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft wird keinen Augenblick lang bereit sein, daß sich ihre Organisationen den Bestrebungen der imperialistischen Luftschuhler zur Verfügung stellen. Wollten sie wirklich Angehörige, Volk und Zukunft vor der Gefahr eines Luftangriffes schützen, dann müßten sie zur Verhinderung jedes Krieges mit uns für volle Abrüstung und für den Sturz eines Herrschaftssystems kämpfen, das immer und immer wieder die Kriegesurie über den Erdball jagt. Doch das wollen sie nicht.

Nachdem jetzt das Reichswehrministerium den Luftschuh unter seine Fittiche genommen hat — es gibt noch nicht genug Korruptionsherde in keinem Bereiche —, wird es die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sein, nachzuspüren, woher die Mittel dafür genommen werden. Und wie sie alle Mittel zur Vorbereitung eines neuen Krieges ablehnt, so muß sie auch die Mittel für den Luftschuh, den zivilen und erst recht den militärischen, verweigern.

## Bayerns teure Staatsverwaltung

In seiner Augsburgener Rede hat der bayerische Ministerpräsident Schleiermacher erklärt, der Dualismus zwischen Preußen und Reich solle ausgeräumt werden auf dem bayerischen Rücken und auf bayerische Kosten. Zu diesem Satz gibt die deutsche Wirtschaft Herr Held eine treffliche Antwort, denn gerade in diesem Augenblick ist eine wertvolle Veröffentlichung der Spitzenverbände von Banken, Handel, Handwerk und Industrie erschienen: „Die deutsche Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte in Zahlen.“

Diese Darstellung enthält eine vergleichende Uebersicht der Staatsausgaben des Reiches und der Länder im Rechnungsjahre 1927, unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Steuerkraft und Verwaltungsaufwand, und in dieser Hinsicht heißt es nun u. a.:

Allgemein betrachtet müßte Preußen einen höheren Aufwand pro Einwohner haben als z. B. Bayern. Einmal, weil bei zunehmender Bevölkerungsdichte erfahrungsgemäß die Aufwendungen an ein Gemeinwesen steigen, dann aber, weil der preussische Staatsapparat, der die mannigfaltigsten Wirtschaftsgüter verschiedenartigster Struktur zu verwalten hat, den kompliziertesten Anforderungen gerecht werden muß, indem Preußen sowohl die dichtbesiedelten Industriebezirke Deutschlands wie die dünnbesiedelten Agrargebiete, intensive und extensive Agrarwirtschaft, unsere großen internationalen Handels- und Börsenplätze und unsere größten Rentnerstädte in sich vereinigt.

In Wirklichkeit ist nun der bayerische Staatsaufwand ein höherer, auch wenn man sämtliche Unterschiede in der Aufgabenverteilung zwischen diesen beiden Staaten und ihren Gemeindeverwaltungen ausschließt. Eine unterschiedliche Kostenverteilung besteht in den beiden Staaten im Polizeiwesen, sowie im Schul-, Wege- und Wohlfahrtswesen. Der preussische Staat hat die Erfüllung der Aufgaben der Wohlfahrtspflege und auch den Bau und die Unterhaltung der Staatsstraßen seinen Provinzen übertragen, so daß auf diesen Gebieten geringere Aufwendungen in seinem Etat erscheinen als in Bayern, wo diese Aufgaben zum großen Teil vom Staate erfüllt werden. Im Schulwesen liegt es ähnlich, während im Polizeiwesen umgekehrt Preußen infolge des Friedensbittates eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Schutzpolizeibeamten unterhalten muß. (Die preussische Schutzpolizei ist 72.000 Mann stark, während die bayerische nur 7000 Mann beträgt.)

Sehen wir nun die gesamten Aufwendungen dieser beiden Länder für das Schul-, Polizei-, Wege- und Wohlfahrtswesen ab, um alle wesentlichen Verschiedenheiten hinsichtlich des Umfangs ihrer Aufgabengebiete auszuschalten, so arbeitet Preußen immer noch um über 14 Mark pro Einwohner, d. h. insgesamt über 1/2 Milliarde Mark, das sind 25 Prozent des gesamten preussischen Staatsaufwandes, billiger als Bayern.

Obwohl also Preußen ganz anderen Anforderungen sowohl hinsichtlich des Umfangs (Bevölkerungsdichte, ferner viel umfangreichere Industriegebiete durch die Industrialisierung und die Handels- und Börsenzentren, höchste Leistungen im Bildungswesen u. a.), wie hinsichtlich der Komplexität (Eigentum Preußens, das alle wirtschaftlichen und sozialen Schichten des Volkes umfasst) seiner Staatsaufgaben gerecht werden muß, arbeitet der preussische Staatsapparat erheblich billiger und rationeller.

Auch Sachsen und Württemberg dürften ihre Staatsaufgaben rationeller erfüllen als Bayern, wie ein Vergleich der Aufwendungen dieser Länder auf ihren gleichliegenden Aufgabengebieten zeigt. Sachsen hat trotz seiner Bevölkerungsdichte und trotz seiner hohen Industrialisierung, also trotz der viel höheren Anforderungen im Wohlfahrts-, Schul-, Justiz- und Polizeiwesen infolge seiner großen Arbeitermassen pro Einwohner immer noch einen um rund 7 Mark geringeren Aufwand (10 Prozent seines Gesamtaufwandes). Württemberg, das hinsichtlich seiner sozialen Struktur eine gewisse Vergleichbarkeit mit Bayern aufweisen dürfte, arbeitet sogar um über 20 Mark pro Einwohner, d. h. um rund 30 Prozent billiger als der bayerische Staatsapparat.

Bayern hat eine verhältnismäßig teure Staatsverwaltung. Dieses Land dürfte von allen großen Ländern das geringste Interesse an einer Rückübertragung der vollen Finanzhoheit auf die Länder haben, da kein Staatsaufwand 1927 fast zweieinhalbmal so groß ist wie das gesamte Einkommen an Einkommen, Körperschafts- und Lohnsteuern innerhalb seiner Grenzen in demselben Jahre. Sowohl das bayerische Eisenbahn-Defizit in Höhe von 16 Millionen wie die bayerische Finanzverwaltung mit einem Kostenaufwand von rund 15 Millionen, wie darüber hinaus auch noch ein ganz beachtlicher Prozentsatz des bayerischen Staats- und Wehrenaufwandes findet aus der Steuerkraft nicht bayerischer, sondern preussischer und sächsischer Reichsbesirke seine endgültige Deckung.

## Italien anerkennt die Nanjingregierung

SPD Berlin, 30. Oktober (Radio).

Der italienische Gesandte hat der Regierung von Nanjing die Mitteilung gemacht, daß Italien bereit sei, die nationale chinesische Regierung anzuerkennen, die Beträge zu revidieren und sich an der Zollkonferenz zu beteiligen.

# Aus Sowjetrußland

## Auf dem Wege zur Kapitulation

DE Moskau, 27. Oktober.

Bei ihren Kommentaren zur Tagung des Internationalen Verbandes russischer Anleihegläubiger unterstreichen sämtliche Sowjetblätter einmütig, daß die Sowjetregierung zwar niemals abgesehen habe, mit einzelnen nationalen Gruppen von Gläubigern über eine Regelung der Schuldenfrage zu verhandeln, es aber grundsätzlich ablehnen werde, mit irgendeiner internationalen Organisation über dieses Thema zu verhandeln. Ein internationaler Leberbau werde von Sowjetrußland als Versuch zur Bildung einer feindseligen Einheitsfront und als provokatorische Maßnahme gewertet. Diese Erklärung der Sowjetpresse ist außerordentlich bemerkenswert, denn im Prinzip wiederholt sie die Bereitwilligkeit der Sowjetregierung, über eine Regelung der Schuldenfrage mit einzelnen Gläubigergruppen zu verhandeln. (Aus der DE-Wirtschaftsausgabe.)

## Bauernpolitik in Rußisch-Asien

DE Moskau, 27. Oktober.

Um dem noch sehr einflussreichen Großbauertum der zentralasiatischen Völkerschaften einen Schlag zu versetzen, hat die Sowjetregierung dort umfangreiche Landenteignungen in Angriff genommen. Die Großbauern, in Mittelasien „Beis“ genannt, müssen nicht nur einen Teil ihres Landes, sondern auch Gebäude und Vieh an die ärmsten Bauernschichten abtreten. Die Sowjetpresse macht aber darauf aufmerksam, daß sich diese Maß-

nahme nur gegen eine bestimmte Schicht der „Beis“ richte, welche die Kleinbauern und die Landarbeiter ungeachtet der Sowjetisierung Mittelasiens immer noch in einer Dringlichkeit zu erhalten versuche, die ein Ueberbleibsel aus der Feudalzeit des Mittelalters sei.

## Bauernauspeitschung in Sowjetrußland

DE Moskau, 28. Oktober.

Im Dorf Postol ist es wiederum zu einer Auspeitschung von Bauern gekommen. Die dortigen Großbauern haben 20 der „Dorfarmut“ angehörige Einwohner des Ortes ausgepeitscht. Die Gründe und die Einzelheiten sind noch unbekannt. Die Sowjetpresse weist mit besonderer Erbitterung darauf hin, daß das Dorf Postol nur 8 Kilometer von Ljadowai liegt, wo die sensationelle erste Massenauspeitschung stattfand. Die Blätter verlangen ein energisches Einschreiten gegen die „patriarchalischen Gebräuche“ dieses Bezirks.

## Ermordung eines Kommunisten

RU Kowno, 27. Oktober.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurde im Gouvernment Kiew der Kommunist Turtschinowski ermordet. Er leitete den Kampf gegen das politische Vandalentum und löste in dieser Eigenschaft im Laufe der letzten beiden Jahre, während deren er an der Spitze dieser Bewegung stand, mehr als 100000 Menschen politischen Charakters auf. Er war Mitglied der GPU. Die Führer der aufgelösten politischen Verbände wurden standrechtlich erschossen. In Kiewer Kreisen hat der Mord an Turtschinowski großes Aufsehen erregt.

## Gemeindewahlen in Jugoslawien

U Ugram, 20. Oktober.

Bei den Gemeindewahlen in Bosnien und der Herzegowina am Sonntag erlitt die Serbisch-Radikale Partei eine große Niederlage. Den größten Erfolg hatte die Kroatische Bauernpartei zu verzeichnen. Sämtliche Städte erlangten eine mohammedanische und kroatische Mehrheit. In Serajewo erzielten die Mohammedaner und Kroaten 18 Sitze, die Serbisch-Radikalen nur 6 Sitze.

## Unruhen in Persien

U Souda, 29. Oktober.

In der persischen Provinz Chusistan ist es wegen des Verfalls der persischen Regierung, die europäische Kleidung für Männer einzuführen, in der Nähe von Ahwas zu Unruhen gekommen. Gendarmen verletzten, Angehörige der Reformuldbestrebenden töteten zu erschaffen. Dabei kam es zu Zusammenstößen, bei denen sechs Gendarmen getötet wurden. Die Regierungstruppen sind jedoch Herren der Lage.

## Mexiko gegen die Bolschewisten

SPD Mexiko-Stadt, 28. Oktober.

Das Parlament lehnte den Gesetzentwurf der Antiröschewisten-Partei auf Annahme aller Teilnehmer an früheren Aufständen und die Erteilung der Rückkehrerlaubnis an alle aus Mexiko ausgewanderten Bolschewisten einstimmig ab. Das Gesetz sollte vor allem die Rückkehr De la Huertas, des im Jahre 1923 wegen Beteiligung an dem gegen die Regierung gerichteten Aufstand ausgewiesene Expräsidenten, ermöglichen. In reaktionären Kreisen wird De la Huerta als zukünftiger Präsidentschaftskandidat genannt.

## Der Nationalheld der chinesischen Bourgeoisie

U London, 27. Oktober.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Beisetzung der sterblichen Überreste Sunyatschens von der nationalkaiserlichen Regierung auf März nächsten Jahres in Kanton festgesetzt worden. Die Beerdigung des Gründers der Kuomintang und des Vaters der Republik wird mit dem bei Beerdigungen von chinesischen Nationalhelden üblichen Pomp stattfinden. Die Entscheidung ist durch die Zustimmung des Finanzrates zu dem von dem vorbereitenden Komitee für staatliche Beerdigungszeremonien vorgeschlagenen Zeitpunkt nunmehr endgültig. Man erwartet allgemein, daß zahlreiche Anhänger Sunyatschens aus allen Teilen Chinas sich nach Kanton begeben, um an den Beerdigungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

## Stenhuis geht zu den Syndikalisten

SPD Der frühere Vorsitzende des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, Stenhuis, der sich in letzter Zeit immer mehr als Freund der Syndikalisten zeigte, ist aus der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei ausgetreten. Der Volk richtet an Stenhuis die Aufforderung, sein Kammermandat niederzulegen. Die Wähler hätten ihn nicht als Person, sondern als Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gewählt. Stenhuis macht jedoch vorläufig keine Anstalten, dieser Aufforderung zu entsprechen.

## Der Meyer-Münch-Prozess in 2. Auflage

Die Eröffnung unter Miaslowkys Vorsitz. — Kost ein Duzend Meinetde!

Am 21. Juni dieses Jahres war, wie unseren Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, der Prozess gegen den Leipziger Rechtsanwalt Dr. Münch und Genossen abgebrochen worden, weil der damalige Vorsitzende des Schwurgerichts, Dr. Horn, plötzlich schwer erkrankte. Gestern begann nun die zweite Auflage dieses Meinetdeprozesses unter Vorsitz des Herrn von Miaslowky; die Anklage wird von den Staatsanwälten Hüller und Reuz vertreten; unter den acht Verteidigern der sieben Beklagten fallen besonders Dr. Ushera und Dr. Wetthauer auf.

Der Sachverhalt ist, um es nochmals kurz zu registrieren, folgender: Der Kaufmann Christian Meyer, der nach 1918 mit Kriegsmaterial, Feldtelegraphen, Rohren und anderem Handelsgut, soll einen ihm von seiner Militärzeit her bekannten Angeklagten der Köln-Rottweil-A.G., Hermann Weiß, durch Bestechungen veranlaßt haben, ihm besonders große und zahlreiche Aufträge auszuführen. Im Dezember 1919 vermachte die Köln-Rottweil-A.G. an hundert Tonnen Rohre und Formstücke, zu deren Lieferung sie sich Meyer gegenüber vertraglich verpflichtet hatte, nicht zu liefern und weigerte sich dann überhaupt, den Vertrag zu erfüllen, da eine starke Preissteigerung eingetreten war. Daraufhin klagte Meyer unter Hinweis auf den angeblich bereits erfolgten Weiterverkauf des fraglichen Materials an den Fabrikdirektor Otto Dietrich auf Lieferung.

In dieser Zeit kam Meyer zufällig in einem Badeort Rügens mit dem Rechtsanwalt Dr. Münch zusammen und erzählte ihm bald von seinem Prozess gegen die Köln-Rottweil-A.G., wobei er auch seine Beziehungen zu Weiß schilderte und angegeben haben soll, daß er diesem 125 000 Mark für seine Bemühungen geschenkt habe. Münch soll sich zur Vertretung des Prozesses bereit erklärt haben unter der Bedingung, daß er außer dem üblichen Honorar noch 10 Prozent vom „Reingewinn“ erhalte, womit Meyer einverstanden gewesen sei; jedoch habe Münch die Klage von Lieferung auf Schadenersatz umgestellt und die Schadenssumme mit 550 000 Mark besteuert. Die Köln-Rottweil-A.G. erklärte nun aber, daß Meyer den Lieferungsvertrag nur durch Bestechung Weiß' erlangt habe und verzweigte daher auch die Zahlung der geforderten Schadenersatzerträge. Um den Prozess nicht zu verlieren, schworen dann Meyer wie Weiß die Bestechungen ab und erreichten daraufhin vor dem Oberlandesgericht Hamburg am 15. Dezember 1922 ein obliegen- des Urteil; das Reichsgericht verwies indessen die Sache zur nach-möglichen Verhandlung zurück, und am 19. November 1926 verlor Meyer den Prozess.

Die übrigen Angeklagten, der Bauhilfer Bachmann, der Ingenieur Pippin sowie dessen Gattin Minna sind gleichfalls des Meinetde beschuldigt; sie sollen in den Prozessen, die Meyer und Münch gegen die Köln-Rottweil-A.G., später J. G. Fardou, in der die Firma ausging, geführt haben, verschiedentlich bewußt falsche Angaben gemacht und diese beschworen haben.

## Beginn der Verhandlungen

Nach Eintritt in die Verhandlung hält der Vorsitzende zunächst dem Angeklagten Weiß das Geständnis vor, das dieser in der Voruntersuchung abgelegt hat. Weiß widerlegt es in allen wesentlichen Punkten und erklärt, er habe damals, als er sich zu diesen Angaben nötigen ließ, fälschlich stark gelitten und lediglich das eine Bekreben gehabt, so rasch wie möglich aus der Untersuchungshaft herauszukommen, er habe sich gelobt, daß im Laufe der Gerichtsverhandlung schon seine Unschuld werde nachgewiesen werden.

Dann gelangt die Ueberweisung von 125 000 Mark an Weiß zur Diskussion; er hat sie nach seiner Entlassung aus dem Betrieb der Köln-Rottweil-A.G. von Meyer erhalten. Einmal werden diese Beträge als Darlehen, ein anderes Mal als Provisionen bzw. Vorzuschuß bezeichnet. Meyer erklärt, die Summe diene den Provisionen für besonders lukrative Geschäfte, die er unter Vermittlung Weiß' mit der Köln-Rottweil-A.G. gemacht habe; 40 000 Mark habe Weiß so bei ihm gut gehabt; das übrige sei ihm sonstigen als Vorzuschuß gegeben worden. Auf Vorhalt des Vorsitzenden gibt Meyer zu, daß die Behauptung Weiß', er habe das Geld als Darlehen erhalten, um sich damit an der Deutschen Raummaschinen-Gesellschaft zu beteiligen, unzutreffend sei; doch könne man ja auch einen Vorzuschuß als eine Art Darlehen betrachten. Ein entsprechender Vertrag ist auch vorhanden, doch ist er lediglich eine Fiktion; außerdem trägt er ein falsches Datum, den 20. Juni 1919, statt den 1. Mai 1920. Eine Abschrift davon hat sich der Angeklagte Pippin verschafft.

## Grubenunglück in Frankreich

SPD Paris, 30. Oktober (Radio).

In einer Kohlengrube bei Montepellier sind vier Arbeiter durch herabfallendes Gestein verschüttet und getötet worden. In einer Grube bei St. Etienne ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Die Polizeigarde von 400 Mann konnte nicht zur Arbeit einfahren und muß vorläufig feiern.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hugo Soupe in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Hugo Seydau in Leipzig.

Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch und häufig gelblich gefärbten Zahnelag

Der Stadtausschuss unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt vom Kaufhaus Brühl bei, außerdem für die Abonnenten des Westdeutschen ein Prospekt der Firma W. Fosse u. Co., P.-Pflagwitz. Beide Prospekte empfehlen wir besonderer Beachtung.

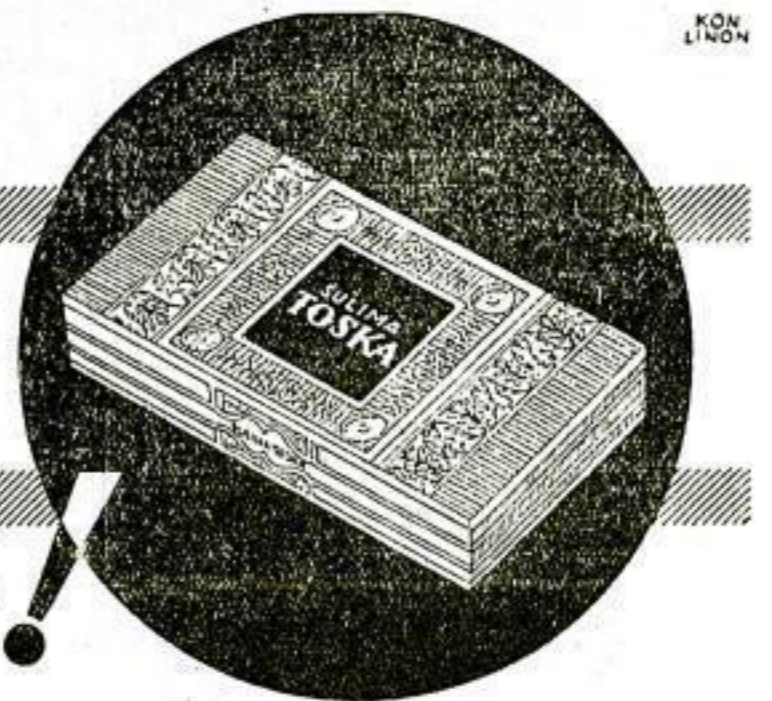
Des Reformationsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der Volkszeitung Donnerstag den 1. Nov.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

## Die berühmte Sulima

# TOSKA

## kommt wieder!



KON LINON

**Reichsartell Republik**  
Bund der republikanischen  
Reinfolber-Schützenver.  
Deutschlands G. V.  
Eitz. Wagnung  
Ordnung Leipzig  
Ordnung Leipzig, 20 35  
Lehrstraße 29

**Mittwoch, den 31. Oktober 1928.**  
ab 9 bis 16 Uhr. Schießen auf  
dem Stands am Bismarck (rechts  
von der Stadtbahn). Aufhört 9 bis  
12 Uhr Abteilung V, 12 bis 16 Uhr  
Abteilung VI. Gäste willkommen.

**Seidel-Sänger**  
Singspiele  
Thomaskirche 10. Telefon 26644  
Täglich abends 8 Uhr  
**Seidel-Sänger**  
Morgen 7,30 Uhr  
nur Abendvorstellung!  
Ein Bombenerfolg!  
**Der „liebe Fratz“**  
der große bunte Teil mit dem Sing-  
spiel: In einem kühlen Grunde  
Zwei lustige Vagabunden  
Beifallsjubel ohne Ende!

**Stadt Lützen Reformatio-Ball**

**GO-LI-PA**  
Lindenthaler Straße 41 Tel. 55864  
Wochentags 7/8, Sonntags 9/6 Uhr.  
letzte Vorstellung 9/9 Uhr  
Dienstag, d. 30. Okt., b. Donnerstag, d. 1. Nov.  
**DER SCHAIDUNGSANWALT**  
(Freie Gemeinschaft od. Ehe?)  
Ferner:  
**William Fairbanks,**  
der Sieger  
Refo. mat.-Fest 3 Uhr: Familien-Vorstellung.

**Schauburg**  
Kleinzschocher - Antonenstr.  
Dienstag - Donnerstag 8 und 8.30 Uhr  
Mittwoch Anfang 4.30 Uhr  
**Ein Film, welcher alle angeht!**  
**Ledige Mütter**  
Die erwachende Liebe bricht die  
Schranken der Vernunft.  
Hilfe - Unterstützung diesen Menschen  
Auch ihre Tochter ist bedroht.  
**Als zwölfter Schläger:**  
**Lily Damita** in  
**Die große Abenteurerin**  
Hoteldiebin - Geheimvertrag -  
1000 Mark Belohnung  
Falsche Diamantenkönigin  
Das Programm der großen Be-  
setzung, Ausstattung und Span-  
nung, welches jeder sehen muß.  
Groß-Orchester: Leit. Kapellmstr. Müller.  
Mittwoch 7/3 Uhr: Kinder-Vorstellung.

**Zum Ultimo**  
am 31. Oktober  
sind unsere Schalter  
vorm. von 8 bis 13 Uhr, sowie auch  
nachm. von 14 bis 19 Uhr (2 bis 7)  
für den Sparverkehr geöffnet.  
Sonst Kassenstunden von 8 bis 13  
und 15 bis 17 Uhr. Mittwochs und  
Sonnabends nachm. geschlossen.  
**Stadtsparkasse**  
**Schkeuditz**  
Straßenbahnlinie 29

**Steno-  
graphie**  
Anfängerkurse  
in Reichskurzschrift  
(Einheitsstenographie)  
Anmeldungen: Donnerstag,  
den 1. November, 20 Uhr, im  
Volkshaus, Zeitzer Straße  
(Zimmer alpha Tafel)  
Kursausgabe einsech. Lehrmittel 9,- Mark  
**Arbeit - Stenographen-Ver-  
band, das deutsche Sprach-  
gebiet / Ortsgruppe Leipzig**

# Zum Weltspartag.

## Jede Mark, die Du sparst und zur Bank bringst,

macht die Inanspruchnahme ausländischen Kredits entbehrlich,  
schafft Arbeitsgelegenheit für Hand- und Kopfarbeiter,  
erleichtert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe,  
schafft dem Volke bessere Lebensmöglichkeiten,

### bringt Dir Zinsen und erhöht somit Dein Einkommen!

An Zinsen für provisionsfreie Einlagegelder vergüten die  
unterzeichneten Banken und Bankiers zur Zeit

**4% p. a.** mit täglicher Verlegung  
**6% p. a.** mit einmonatiger Kündigungsfrist  
**7% p. a.** mit dreimonatiger Kündigungsfrist

Leipzig, den 30. Oktober 1928.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.** Bank für Landwirtschaft  
**Aktiengesellschaft Filiale Leipzig.** Bayer & Meitze, Abteilung  
**Leipzig.** Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale  
**Leipzig.** Darmstädter und Nationalbank K. a. A. Filiale Leipzig.  
**Deutsche Bank Filiale Leipzig.** Dresdner Bank in Leipzig.  
**Hammer & Schmidt.** Knauth, Nachod & Kühne. Leipziger Credit-  
**Bank.** Leipziger Immobiliengesellschaft - Bank für Grund-  
**besitz Aktien-Gesellschaft.** Leipziger Wechselstube Hoffmann  
& Co. A. Lieberoth. George Meyer. Meyer & Co. Mitteldeutsche  
**Creditbank Filiale Leipzig.** Nußbaum & Rothschild. H. C. Plaut.  
**Sächsische Staatsbank Leipzig.** Stadtbank Leipzig. Tobias  
Schließ & Co. Vetter & Co.

**Am Weltspartag**  
**30. Oktober**  
und am 31. Oktober  
sind unsere Schalter vormittags von  
8 bis 13 Uhr, sowie auch  
nachmittags von 14 bis 19 Uhr (2 bis 7)  
für den Sparverkehr geöffnet.  
Sonst Kassenstunden von 8 bis 13 und  
15 bis 17 Uhr Mittwochs und Sonnabends  
nachmittags geschlossen.  
**Stadtsparkasse Schkeuditz**  
Straßenbahnlinie 29.

**Reichsbanner**  
**Schwarz-rot-Gold**  
Gau Leipzig Tel. 199 44  
Geschäftsstelle:  
Leipzig, Gellertstraße 7/9.  
**Handballspiel in Wurzen.** Hand-  
ballspieler treffen sich Mittwoch, den  
31. Oktober, früh 9,8 Uhr, Haupt-  
bahnhof, Düballe. (31garrenschütz)

**Blumenzwiebeln** Hyazinthen, Tulpen \*  
Krokus, Narzissen  
gebrannt und gemahlen  
Sack 1,80, 10 Sack 16,50  
**Düngkalk** für Garten und Stall  
Ballen 5,50, 10 Ballen 52 50  
**Torfmull** kg - 13, 50 kg 4 85  
**Thomasmehl** Orig.-Sack 100 kg 8,50  
**Kainit 15%** kg - 08, 50 kg 3,25  
**Kalialz 42%** kg - 15, 50 kg 6,75  
und alle anderen Düngemittel.  
Zusendung a. Verlangen. Preis, umsonst  
**Walter Blume, Leipzig O 28**  
Eisenbahnstr. 88. - Fernspr. 60948.

**Mucke**  
**Kaffee / Tee**  
wird bevorzugt  
**WILLY MUCKE**  
Kolonialwaren  
Leipzig, Kreuzstraße 19  
Ecke Lange Straße  
Tel. 277 71

# Girozentrale Sachsen

— Oeffentliche Bankanstalt —

## Geschäftsstellen in Leipzig:

**Hauptgeschäft: Roßplatz 6**  
Eisenbahnstraße 23  
Reudnitz, Dresdner Straße 35  
Süd, Zeitzer Straße 36  
Gohlis, Hallische Straße 64  
Plagwitz, Karl-Heine-Straße 44  
Lindenau, Drei-Linden-Straße 1  
(am Markt)  
Leutzsch, Friedrich-Ebert-Str. 68

### Annahme von Einlagegeldern

# Zum Weltspartag!

Wir vorzinsen

## Spareinlagen

mit 5 1/2 % bei täglicher Kündigung  
6 1/2 % bei monatl. Kündigung  
7 1/2 % bei 3monatl. Kündigung

Gewährung von Darlehen an Beamte.  
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Nach Erweiterung unserer Geschäftsräume, infolge ständiger Zunahme  
der Mitglieder, sind unsere Schalter wieder geöffnet:  
9 bis 1/2 1 und 13 bis 17 Uhr  
Sonnabend nur 9 bis 1/2 1 Uhr.

### BEAMTEN-BANK LEIPZIG

a. G. m. b. H.  
Telephon 159 07 Schulstraße 4 Telephon 293 85

In jedes Heim gehört eine



# Naumann

Sie bildet die Freude der Hausfrau und  
die Zierde des Heims, näht vor- u. rück-  
wärts und sticht u. stopft ausgezeichnet

Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen  
erhalten unsere Kunden kostenlos

Zur Leipziger Woche zeigen wir die **Naumann-Nähmaschine im Damenzimmer.** Bitte  
besuchen Sie uns und lassen Sie sich die schönen  
Naumann-Modelle kostenlos und unverbindlich vor-  
führen. Wir gewähren bei Kauf langfristige  
Zahlungsbedingungen

**Albert Osterwald G. m. b. H., Leipzig C 1**  
Katharinenstraße 10 Ruf 20287

**Aus Ihren**  
**Stoffen für nur Mk. 29.-**  
Arbeitslohn, einschließlich aller Zutaten, fertigen  
wir moderne Anzüge u. Mäntel  
Einwandfreier Sitz - Haltbare Zutaten  
Verarbeitung II Mk. 37.-  
Nur Jakobstr. 6 nahe Altes Theater

**Gute Bücher kaufen Sie**  
in der  
**Leipziger Buchdruckerei AG**  
Abt. Buchabteilung, Sandauer Straße 19, 21

Der Kritiker Landfriedensbruchprozess

SPD Kritik, 29. Oktober.

Am Montag wurde im Kritiker Landfriedensbruchprozess der Direktor des Katasteramtes, Vahsiniski, vernommen. Der Zeuge bekundete, daß die Deputation, die bei ihm gewesen sei, ihre Wünsche in sachlicher und ruhiger Form vorgetragen habe. Auf die Aussage des Zeugen und ruhiger Form vorgetragen habe. Auf die Aussage des Zeugen, daß Einzelerleichterungen für die Hochwassergefährdeten erfolgen sollten, habe ihm der Angeklagte, Kreislandbundesvorsitzender von Jena, erwidert, mit Einzelerleichterungen sei der Landwirtschaft nicht viel geholfen. Im Verlauf der Verhandlungen sei ein Stein durchs Fenster geworfen worden, der allem Anschein nach von einem Demonstranten in der Tasche mitgebracht worden war.

Der Landjäger Oberleutnant Dymke wird gefragt, warum er den Angeklagten von Lindau beschuldige, den Stein geworfen zu haben. Der Zeuge erwidert, den Namen seines Gewahrsamannes nicht nennen zu können, da er von der Landwirtschaft als Gewerbetreibender sehr abhängig sei. Von der Staatsanwaltschaft wird betont, daß der Angeklagte v. Lindau den Stein wahrscheinlich nicht geworfen habe. Ein Schutzpolizist gibt an, aus den Kreisen der Tumultuanten sei gerufen worden: „Streichhölzer heraus!“ Der Angeklagte v. Jena habe u. a. gerufen: „Nicht schiefen! Es darf kein Blutvergießen geben!“ Von einem anderen Polizeibeamten wird bekundet, daß die Glühbirnen, die vor dem Landratsamt geworfen wurden, die Landjäger treffen sollten.

Der Zeuge Wachmeister Köfler befaßt vor allem den Hauptangeklagten Kleine schwer. Kleine betonte, den Täter zu kennen, seinen Namen würde er jedoch nicht nennen. Die Verteidigung macht geltend, daß Landjägeroberleutnant Dymke als mutmaßlicher Täter zunächst einen anderen Mann, und zwar einen Gastwirt aus der Umgebung vernommen habe. Der Angeklagte Kleine weigert sich, darüber auszusagen, ob er diesen Gastwirt kenne oder nicht. Der betreffende Gastwirt wird schließlich telegraphisch als Zeuge geladen. Der Finanzamtsassistent Spiller bekundet, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Staffehl hätte sich, als die Abordnung im Finanzamt gewesen sei, sehr aufgeregt benommen. Der Polizeihauptwachmeister Weber sagt, daß der Angeklagte Kleine wiederholt gerufen habe: „Hier ist der Blaue, er muß verschwinden. Das ist der größte Lump.“

In der Nachmittagsstunde wird zunächst auf Antrag der Verteidigung der Landbundesgeschäftsführer Korvettenkapitän a. D. Vechter als sachverständiger Zeuge darüber vernommen, wie frühere Demonstrationen des Reichslandbundes verlaufen wären. Es hätte sich, so betont der Sachverständige, nach den bei ihm vorliegenden Berichten über die Landbundesdemonstrationen nicht als notwendig erwiesen, daß Schutzpolizei eingesetzt wurde. Fast sämtliche Demonstrationen hätten einen ruhigen Verlauf genommen. In zwei Fällen, wo Schutzpolizei angewandt worden sei, wäre die Stimmung etwas erregt gewesen. Von dem Zeugen Jiborn wurde bekundet, daß die Beamten die Landwirte „Schweinebande“ und ähnlich genannt hätten. Die in Frage kommenden Schutzpolizisten kann der Zeuge unter den anwesenden Beamten nicht wieder erkennen.

Der Zeuge Gärtner Emil Bahlow, der Kommunist ist, erklärte u. a., daß die Großgrundbesitzer am allerwenigsten Steuern bezahlt hätten. Als er diese Ausführungen macht, wurde er vom Vorsitzenden unterbrochen und ermahnt, daß er nur das anzugeben habe, was er über die Demonstration beobachtet hätte. Der Zeuge fährt fort, daß selbst wenn er wisse, welcher Bauer den Schutzpolizisten niedergeschlagen hätte, er unter allen Umständen die Aussage verweigern würde. Die Kleinbauern würden ja doch vom Großgrundbesitz ausgebeutet. Der Arbeiter Straßas gibt an, daß er einem Schutzpolizisten zugerufen habe: „Schieß doch den Hund nieder.“ Damit habe er einen der Landwirte gemeint. Straßas, der Mitglied des Reichsbanners ist, bekundet ferner, daß der Angeklagte Weich den Oberwachmeister Preußner geschlagen habe. — Dienstag: Fortsetzung der Verhandlungen.

Die Sicherheitsverwahrung

SPD Der Reichstagsausschuß zur Vorbereitung der Strafrechtsreform nahm am Montag die von den sozialdemokratischen Vertretern vorgeschlagene Entschlieung, die Festhaltung von Raufschiffen in Deutschland auf das durch die Bekämpfung von Krankheiten gebotene Maß zu beschränken, mit den Stimmen der Antragsteller, der Demokraten, des Zentrums und der Volkspartei an.

Der Ausschuss wandte sich dann der Erörterung des § 59 zu, der die Sicherheitsverwahrung von Gemeinheitsverbrechern zulassen will. Abg. Landsberg (Soz.) führte aus, es klinge bestechend, wenn man sage, ein Verbrecher, dessen Wirken sich als eine dauernde schwere Gefährdung der Gesellschaft darstelle, dürfe nicht nach Verbüßung seiner Strafe erneut in den Stand gesetzt werden, seine strafbare Tätigkeit wieder aufzunehmen. Indessen sei zu befragen, daß dieser gute Gedanke unvollkommen ausgeführt werden würde. Man könne an die Beratung des § 59 nur mit größtem Unbehagen herantreten, weil der Entwurf ihn so ausgestalte, daß man beinahe von einer Strafe von unbestimmter Dauer reden könne. Ueber die Zahl der als Objekte der Sicherheitsverwahrung in Betracht kommenden Personen würden die verschiedensten Angaben gemacht und schließlich könne man unmöglich den Behörden eine Vollmacht erteilen, ohne zu wissen, welchen Gebrauch sie davon machen würden. Ueber die Art aber, wie die Sicherheitsverwahrung geregelt werden solle, erfahre man aus dem Entwurf nichts. Er fürchte, daß gerade die unbestimmte Dauer der Freiheitsentziehung einen starken Anreiz zur Flucht bei den Anstaltsinsassen erzeugen

und dieser Umstand wieder zu größter Strenge und hermetischer Abschließung führen werde. Dann werde aber die Sicherheitsverwahrung keinen Schutz, sondern eine Gefährdung der Gesellschaft bedeuten. Die Sozialdemokratie verlange daher, daß erst nach fünfmaliger Verhängung von Zuchthausstrafen die Sicherheitsverwahrung angeordnet werden könne und nur die aller schwersten und gefährlichsten Verbrechen überhaupt diese Maßnahme rechtfertigen dürfe. Strafen, die länger als fünf Jahre zurücklägen, ohne daß der Verurteilte in diesem Zeitraum ein neues Verbrechen begangen habe, dürften für die Anordnung der Sicherheitsverwahrung überhaupt nicht in Betracht kommen. Schweden habe in einem neueren Gesetz ähnliche Einschränkungen vorgezogen.

Reichsjustizminister Koch erkannte die Bedenken des sozialdemokratischen Redners als sehr beachtenswert an, führte aber aus, daß der Gesetzgeber, je weniger er strafe, um so mehr auf Sicherheit bedacht sein müsse. Ueber die Durchführung der Sicherheitsverwahrung könne er keine hinreichende Klarheit geben, aber soviel könne er sagen, daß Gefängnisse oder Zuchthäuser unter keinen Umständen zur Aufnahme von Sicherheitsverwahrten in Anspruch genommen werden dürften. Die Sicherheitsverwahrung werde nur dann wohlthätig wirken können, wenn sie den Verwahrten möglichst geringe Unbehagen zufüge und die Freiheit des einzelnen auf das notwendigste Maß beschränke. — Weiterberatung Dienstag.

Wiesenheu als Menschenfutter Erinnerung an „Deutschlands große Zeit“

Der Demokratische Zeitungsdienst erinnert an folgenden Erlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 30. September 1920, Nr. 150, 9.20, B. 4:

Bei mehreren Reichsverpflegungsämtern lagert noch Dörrgemüse, das zur Mannschaftsverpflegung nicht mehr geeignet ist. Es handelt sich im ganzen um etwa 800 Tonnen. Dieses Dörrgemüse wird, da es in seinem Nährwert Wiesenheu mittlerer Güte entspricht, als Pferdefutter verausgabt werden. Die Art der Fütterung ist am besten trocken mit Heu, wenn das Dörrgemüse nicht zu hart ist; in letzterem Falle ist leichtes Einweichen zu empfehlen.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Günstiges Wetter Ein blinder Passagier

SPD Friedrichshafen, 29. Oktober.

Das Luftschiff Graf Zeppelin, das am Montag 7.55 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Vahurst zum Abflug nach Deutschland gestartet ist, verließ gegen 12 Uhr das amerikanische Festland und schlug über dem offenen Meer östlichen Kurs (Neufundland) ein. Das Schiff flog mit starkem Rückenwind der seine Stunden-Geschwindigkeit trotz zeitweise heftigen Regens auf 130 Kilometer steigerte. Falls Graf Zeppelin den gegenwärtigen Kurs und seine bisherige Geschwindigkeit über die Dauer der Fahrt beibehält, dürfte er in der Nacht zum Mittwoch das europäische Festland bei Island erreichen und bereits am Mittwoch nachmittag in Friedrichshafen landen können.

Der Magistrat bereitet für den Empfang große Feierlichkeiten vor. Es ist geplant, die Besatzung des Luftschiffes und die Passagiere in einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung zu ehren.

An Bord des Grafen Zeppelin befinden sich außer der Besatzung 5 amerikanische Beamte, bzw. Offiziere, 6 zahlende Passagiere — darunter eine Frau —, mehrere deutsche Beamte und Pressevertreter, insgesamt 21 Passagiere. Außerdem führt das Schiff 54 Postkisten mit einem Gesamtgewicht von 2550 englischen Pfund mit sich. Ferner befördert es einige Schreibmaschinen, Seidenstickereien und Kupferstempel.

Das Luftschiff Graf Zeppelin hatte das amerikanische Festland bereits verlassen, als an Bord, hinter dem Gepäck versteckt, ein blinder Passagier gefunden wurde. Es handelt sich um den 19jährigen Botenjungen Clarence Terhune, der völlig ausgehungert war und von der Schiffsleitung zunächst mit einem kräftigen Trübsüß bedacht wurde. Nach Meldungen von Bord muß der blinde Passagier gewaschen. Er ist übrigens kein Neuling auf dem Gebiet des Amosnifahrens, da er bereits als blinder Passagier die Jungfernfahrt des größten amerikanischen Motorschiffes California mitgemacht hat.

II Hamburg, 30. Oktober.

Das Seeflugreferat der Hamburger Seewarte gibt über die Wetterlage auf dem Atlantik in den frühen Morgenstunden des Dienstag den nachstehenden Bericht bekannt: Das bereits am Montag früh auf dem Nordost-Labrador befindliche Tiefdruckgebiet macht an der Ostküste der Vereinigten Staa-

Schade, daß die Deffentlichkeit erst jetzt von dem Erlass erfährt. Wir würden empfohlen haben, mit diesem „Gemüse“, das während „Deutschlands großer Zeit“ das Hauptnahrungsmittel für Mannschaften und heijlose Zivilbevölkerung bildete, noch immer trübsüß befeuerte Generale und ahnungslose „nationale“ Jünglinge einige Wochen lang zu füttern. Wir sind überzeugt, daß sie dann von ihrer Kriegsbegiertheit luriert worden wären.

Genosse Wandersbill

SPD Die amerikanische sozialistische Partei hat in der Person Frederick Wandersbills, des dreißigjährigen Kreuels des Industriemagnaten William Wandersbill, einen neuen Rekruten gewonnen. Der junge Wandersbill ist in London auf der School of Economics, der Nationalökonomischen Fakultät der Londoner Universität, die sozialistische Professoren in ihren Reihen hat, zum Sozialismus bekehrt worden. Nach seiner Rückkehr nach Amerika promovierte er an der Universität Harvard, wo er eine Studentenzeltung im sozialistischen Sinne redigierte. Er kam zur Überzeugung, daß „Demokraten und Republikaner für das Großkapital sichere Männer sind“ und entschloß sich, den sozialistischen Kandidaten mit allem ihm zur Verfügung stehenden Einfluß zu unterstützen. Der junge Wandersbill ist nunmehr einer der aktivsten Helfer des sozialistischen Präsidentschaftskandidaten Norman Thomas geworden.

1000 Seiten Urteilsbegründung

Wie eine Berliner Gerichts-Korrespondenz hört, ist die Fertigstellung der schriftlichen Begründung des Urteils, das Anfang des Jahres gegen Barinat und Genossen erging, Ende des Jahres 1928 zu erwarten. Die schriftliche Begründung des Urteils wird sehr eingehend das Ergebnis der Beweisaufnahme würdigen, die über ein ganzes Jahr dauerte. Sie wird voraussichtlich über 1000 Schreibmaschinenseiten umfassen. Der Berichterstatter des Barinatgerichtes, Landgerichtsrat Dr. Rosemann, der neben dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Neumann, den Hauptanteil an der Abfassung der Urteilsgründe hat, ist zur Erledigung seiner Aufgabe von der Erfüllung seiner sonstigen Amtsgeschäfte beurlaubt worden.

ten und dem Raume von Neufundland noch immer seinen Einfluß geltend. Ein Ausläufer von ihm erstreckt sich zwischen 55 und 65 Grad Westlänge weit südwärts. Das zweite atlantische Tiefdruckgebiet zwischen Island, Island und Grönland bewegt sich dagegen nordwärts, während das Azoren-Hochdruckgebiet sich etwas nach Norden ausbreitet hat. Infolgedessen haben die Winde südlich vom 45. Breitengrad gegen Montagvormittag abgelaufen. Im Bereich der Tiefdruck-Ausläufer herrscht allerdings noch ziemlich schlechtes Wetter. Aus niedrigen Wolken gehen verbreitete Regenschauern nieder. Im Abschnitt südlich des 45. Breitengrades und östlich des 55. Längengrades ist dagegen das Wetter recht ordentlich. Hohe Wolken und gute Sicht sind in vielen Teilen des Ozeans vorherrschend. Das Luftschiff scheint an der Grenze dieses Gebietes nach Osten zu fliegen, so daß es eine kräftige westliche Rückenströmung ausnutzt, die ihm verhältnismäßig schnelle Fahrt nach Osten verleiht.

II Friedrichshafen, 30. Oktober.

Beim Luftschiffbau Zeppelin ist um 1.40 Uhr ein Telegramm eingelaufen mit folgendem Wortlaut: „Position 22 Uhr Greenwicher Zeit (23 Uhr MEZ) 42 Grad 30 Min. nördlicher Breite und 54 Grad 50 Min. westlicher Länge. 120 Kilometer Geschwindigkeit. Windstärke acht. Graf Zeppelin.“

II London, 30. Oktober.

Ueber die Fortsetzung des Fluges des Graf Zeppelin wird aus Halifax auf Nova Scotia berichtet, daß das Luftschiff am Montagabend um 7 Uhr amerikanische Zeit (Dienstag 1 Uhr mitteleuropäische Zeit) mit der kanadischen Funktion von Canis in Verbindung getreten war, ohne jedoch seinen Standort anzugeben.

Mißglückter Ueberseeflug

II London, 29. Oktober.

Die beiden Flieger Leutnant Harris Lnon und Lancaster, mit einem Passagier an Bord, sind vor Port Washington auf Long Island zu einem Dauerflug nach den Bermudas Inseln gestartet, mußten aber wegen Motorschwierigkeiten in der Nähe der Barnegat-Bucht niedergehen. Es ist dies trotz der Ausschreibung zahlreicher Preise in den letzten Jahren der erste Versuch, daß ein ununterbrochener Flug von Amerika nach den 800 Meilen entfernten Bermudas-Inseln unternommen wurde, da die Auffindung der Inseln für ein Flugzeug außerordentliche Schwierigkeiten bietet.

Beleuchte Dein Heim besser!

In den meisten Haushaltungen ist eine Nähmaschine vorhanden — aber fast immer ohne besondere Leuchte. Eine Leuchte mit einer Osram-Nählicht-Lampe macht aber die Näharbeit leichter. Sorgen Sie also dafür, daß Sie auch an der Nähmaschine elektrisches Licht haben. Osram-Nählicht-Lampen sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

OSRAM



# Der Husmann-Prozess

## Vor den Plaidoyers

„Husmann hatte zwei Gesichter.“  
Ein Mitschüler als Zeuge.  
„Der Angeklagte zeigt eine nach außen hin sichtbare Oberfläche, aus seinem Innern kann aber für Sekunden und Minuten ganz anderes aufsteigen.“  
Die Sachverständigen im Prozess.

Nach der Montagspause folgen am Dienstag die Plaidoyers. Am Mittwoch, spätestens am Donnerstag fällt das Urteil. Das Ergebnis der 11tägigen Verhandlung steht bereits heute so gut wie fest: Husmann wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, freigesprochen werden müssen. Nicht wegen erwiesener Unschuld, wie er das in einem seiner Briefe aus dem Gefängnis erhoffte — mangels Beweises. Die Indizien reichen zur reißlosen Überführung nicht aus. Die Frage, ob er seinen Freund Daube getötet, wird nach wie vor ungeklärt bleiben. Er kann es gewesen sein! Die Tat kann auch jemand anders getan haben.

Das Gutachten der Sachverständigen, daß die Persönlichkeit des Angeklagten keine Täterschaft nicht ausschließt, bedeutet eine Unterfütterung der in diesem Prozess soviel geschmähten Anklagebehörde. Das soll in diesem Augenblick nochmals festgelegt werden:

### Hier war nicht leichtfertig eine Anklage erhoben worden.

Die Staatsanwaltschaft hätte sie unterlassen, wenn die sachlichen Indizien durch die Abartigkeit der Persönlichkeit des Angeklagten nicht psychologische Fingerzeige in der Richtung zur Tat gewiesen hätten. Die Anklage hätte aber nicht auf Mord lauten dürfen. War Husmann der Täter, so konnte die Tat nur in einem sinnlosen Akt, in einem krankhaften Geisteszustand geschehen sein. Wenn aber von Leuten, die dem Prozess nicht beigewohnt haben, die das gesamte Material nicht kennen, der Staatsanwaltschaft Vorwürfe gemacht werden, so zeigt das nur von deren Leichtfertigkeit.

Das Gericht hat in unklarer Weise im letzten Augenblick der Öffentlichkeit die Möglichkeit genommen, durch Anhörung der Sachverständigen-Gutachten das Gesamtbild von der Persönlichkeit des Angeklagten zu vervollständigen. Nachdem

### Die unreifen Werturteile jugendlicher Zeugen

in der Presse tagelang in aller Ausführlichkeit breitgetreten worden waren, durfte die Öffentlichkeit der wissenschaftlichen Auswertung dieser laienhaften Bekundungen mit Spannung entgegensehen. Sie ist schwer enttäuscht worden. Zwei Sätze des Urteils, in aller Öffentlichkeit erstatteten Urteilses beleuchten aber schlaglichtartig die Persönlichkeit des Angeklagten und seine möglichen Beziehungen zur Tat. „Husmann ist ein Mensch“, sagten die Sachverständigen, „der zu Spaltungen der Persönlichkeitsebene neigt.“ Aus den Tiefen seiner Seele steigen für Minuten und Sekunden Strebungen auf, durch dunkle Triebe und Instinkte wachgerufen die sich nach außen hin zu unerwarteten Handlungen verdichten können.“ Und auf die Frage des Staatsanwalts sagten sie:

„Husmanns Bildung, Erziehung und Häuslichkeit stehen in keinem Widerspruch zu der Möglichkeit, daß er der Täter sei.“

Derartige Urteile stehen außerhalb der Moral. In diesem letzten Satz soll angeknüpft werden.

Es ist einmal so: Das Verbrechen gilt in den Augen der Allgemeinheit als trauriges Verbrechen des niedrigen Volkes. Mag es der Verletzung noch so tragischer Umstände entspringen und die Anklage das Resultat eines noch so verwickelten und kriminalistisch interessanten Indizienbeweises sein, — die Öffentlichkeit zeigt nicht das geringste Interesse. Die Presse hält sich in Schweigen.

Begeht aber ein Angehöriger der bürgerlichen Klasse ein ähnliches Verbrechen, ist hier die Anklage auf Grund ähnlicher Indizien aufgebaut, so gerät plötzlich die gesamte Öffentlichkeit in Bewegung:

### der berühmte Kriminalfall.

die Cause celebre, wie der Franzose sagt, ist gegeben. Man vergißt, daß das Verbrechen in Wirklichkeit „außerhalb der Moral haust“ und Erziehung, Bildung und Häuslichkeit hier nichts bedeuten. Es heißt dann: Wie konnte ein Mensch die, er Bildung, Stufe ein derartiges Verbrechen begehen? In Wirklichkeit ist aber die latente Kriminalität innerhalb der begüterten Klasse nicht geringer als die offenbare innerhalb der unbemittelten Klasse — auch auf sexuellem Gebiete. Damit ist man bei einem zweiten wichtigen Punkte angelangt.

Der Husmann-Prozess, mag er ausfallen wie er will, wird noch lange nachklagen. Der gehändete Helmut Daube wird zum Symbol der geschändeten Jugend überhaupt. Welch ungeheurer Tragfall in der Tatsache, daß der Zwanzigjährige vor seinem Elternhaus verblutet und entmannt da lag. Daß dieses Schicksal gerade diesem normalen und behüteten „Jungen bestimmt war! Hatte ihn denn nicht seine Mutter vor den üblichen sexuellen Gewohnheiten der Knabenzeit gewarnt? „Sich nicht „reinhalten“ wollen? Hatte er nicht selbst, um „rein“ zu bleiben, um nicht zu „fallen“,

### sein Fleisch durch Sport zu händigen versucht

Hatte er nicht gleich jedem normalen Jungen seine erste starke Jugendliebeshaft zu einem Mädchen? Und als sie ihm verweigert wurde und er seine erste Verzweiflung und Selbstmordgedanken überwinden hatte, fand er da nicht den Weg zum Herzen eines andern Mädchens und vielleicht auch — es steht nicht fest — zu Frauen, bei denen er Verhütung suchte? Nicht zuletzt die Mutter war es, die aus Angst vor Ratsch ihren Jungen um seine erste Liebe brachte. Und immer wieder war sie befohlen, daß er nun „rein“ bliebe, eine Sorge, die oft nichts anderes bedeutet, als sexuelle „Schändung“ des Jugendlebens durch die Alten. Wie sagte doch Helmut Daube: „Mutter, ich will doch nichts von dir.“ Und der Junge ward dann im wahren Sinne des Wortes geschändet — vor dem Schlafzimmer der Mutter . . .

Husmanns Triebleben wandelte sich die normalen Bahnen, wie dasjenige seines Freundes. In ihm hausten böse Dämonen; um sie zu bannen, nahm er

### Zusucht zum Heiland.

So verquollten sich in ihm Religiosität und Sexualität und trieben schüme Blüthen des Gefühlüberflusses und der Beibringung. Ihm wurde nicht vom Pfleger Vater sexuelle Aufklärung zuteil, selbst nicht in dem unzureichenden Maße, wie seinem Freunde durch dessen Mutter. Viktor Kleinbömer erzog seinen Jungen in dem Sinne, daß Bouffieren mit Mädchen Sünde sei. Fleischnüchternheit Sünde sei. Der Naturtrieb Sünde sei. Und Husmann, der Bibelkreisläufer, unter Genetomasas südländischer Sonne geboren, glaubte daran, und glaubte daran nicht. Glaubte, indem er das andere glauben machen wollte; glaubte daran nicht, indem der Trieb in ihm mächtiger war als sein Glaube.

In Helmut sah er die Verkörperung sowohl der Geistesart, als der Fleischnüchternheit. In ihm fand er seine Sünde. Es zog ihn widerwillig zu dieser Sünde und dem feingliedrigen, zarten blonden Jungen. Und weil dieser ihm nicht so fremd sein konnte, wie er es wollte, weil er dessen Überlegenheit in geistiger wie physischer Beziehung spürte und kannte, weil jener mehr Mann war als er, und sich seiner Männlichkeit bewußt —

### verleitete Husmann sich zwischen Liebe und Haß.

haßte und liebte Helmut zugleich, verstaubte sich in ihm ausweglos. Sein Geltungsdrang rebellierte. Hier hatte er seinen Meister gefunden. Hier fand ein Mensch, ihm überlegen. Helmut wurde für ihn Heiland und Teufel zugleich. Und er liebte in ihm den einen wie den andern und haßte beide. Seine Ruhe wiederfinden

konnte er nur, wenn er seines Freundes Überlegenheit vernichtete, dessen Männlichkeit — so entmannte er ihn . . . so tötete er ihn, weil er ihn geistig nicht bewältigen und physisch nicht für sich gewinnen konnte . . .

### Das wird die Staatsanwaltschaft behaupten —

Eiferjudi, Waise oder so ähnlich wird sie es nennen — weil sie glaubt, daß Husmann der Täter gewesen. War er es nicht, so hätte er es gewesen sein können wird sie sagen. War er es aber wirklich, so ließ sich seine Tat als Handlung dar, die aus den tiefsten Tiefen seines Unterbewusstseins ihn selbst über-rumpelte, um im nächsten Augenblick in dieselben Tiefen zurückzuwinken. Da hörte sie aber auf, die Tat seines wachen Bewusstseins zu sein, es war für ihn eine fremde Tat, gehörte seinem andern Ich gegen das er sich selber vergeblich angekämpft. Daher die Ruhe seines Bewusstseins, vorausgesetzt, daß er die Tat begangen hat. Sein bewußtes Ich will nicht und kann nicht die Verantwortung für die ihm fremde Tat übernehmen.

Dies alles sprachen, wenn auch mit anderen Worten, sowohl die Sachverständigen als auch einer der Zeugen aus. Die ersteren nannten es „Spaltung des Persönlichkeitsbewusstseins“, der letztere „Husmanns zwei Gesichter“. Dann entsteht aber die Frage: Wie weit ging diese Spaltung seines Persönlichkeitsbewusstseins? Ist Husmann, sofern er der Täter sein sollte, überhaupt noch für die Tat verantwortlich zu machen.

### Ein derartiges Verbrechen wird nur in anormalem Zustande begangen.

Wenn Husmann geständig wäre, so hätte man ihn einer peinlichen psychiatrischen Untersuchung unterzogen. Weil er leugnete, ist es nicht geschehen. War aber die Staatsanwaltschaft von seiner Schuld überzeugt, so hätte sie das veranlassen müssen. Statt dessen hat sie die Anklage auf Mord erhoben. Sie wird sie fallen lassen müssen. Auch die Sachverständigen sagten: „War es Husmanns Tat, so spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie im Affekt geschehen.“

Das Gericht wird sein Urteil sprechen.

Leo Rosenthal.

# Der Aether-Musikant als Juwelenhehler

Die Wollische Zeitung berichtet:

Die Berliner Kriminalpolizei hat in diesen Tagen eine aufsehenerregende Verhaftung vorgenommen, die im Zusammenhang steht mit einem Juwelengeschäftseinbruch in Brüssel, bei dem den Tätern vor drei Jahren Edelsteine im Werte von 3 Millionen Franken in die Hände fielen. Die langwierigen Ermittlungen der Kölner und Pariser Polizei, die sich schließlich auch mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung setzten, ergaben, daß der russische Emigrant Professor Djoukowsky, der im August d. J. durch die Verführung seiner Erfindung der Aetherwellenmusik in Berlin von sich reden machte, mit der Brüsseler Einbrecherbande in enger Verbindung stand. Djoukowsky, der im Eden-Hotel wohnte, wurde verhaftet. Er bestritt nicht, an dem Handel der Juwelen beteiligt zu sein, behauptet aber, von ihrer Herkunft nichts zu wissen.

## Ueberschwemmungen in Italien

111 Rom, 30. Oktober.

Aus allen Provinzen Ober- und Mittelitaliens kommen Meldungen über starke Ueberschwemmungen infolge ungewöhnlich heftiger Regengüsse. In Florenz stehen die tieferliegenden Stadtteile unter Wasser. In Toscana wurden durch das Hochwasser mehrere Brücken zerstört. Die Elbe stieg in wenigen Stunden um vier Meter über ihren normalen Stand. Allenthalben stehen weite Landstrecken unter Wasser. Die Eisenbahnlinie Trient-Berona ist ebenfalls völlig überflutet. Aus den Tälern der Dolomiten werden zahlreich Erdrutsche gemeldet.

Im Prozess Treiber wird, wie die Telegraphen-Union erklärt, eine Verurteilungsverhandlung nicht stattfinden, da der Staatsanwalt seinen Revisionsantrag zurückgezogen hat.

Ein Sonntag der Selbstmorde. In der Zeit vom Sonnabendabend bis Sonntagabend haben nach dem Polizeibericht in Berlin sieben Personen Selbstmord und acht Selbstmordversuche verübt.

# Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn

Am 21. und 22. Oktober haben die Beamtenrätewahlen bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft stattgefunden. Sämtliche Organisationen haben in diesem Wahlkampf gemeinsam mit der Verwaltung versucht, den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands (freigewerkschaftlich) unter allen Umständen mundtot zu machen.

Der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, die Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten (angeschlossen dem Deutschen Beamtenbund) und der Allgemeine Eisenbahnerverband (Kirch- und weltliche Richtung) hatten zu den örtlichen Beamtenräten gemeinsame Vorschlagslisten aufgestellt. Die Gewerkschaft Deutscher Lokführer hatte eigene Vorschlagslisten aufgestellt. Der Einheitsverband hatte eigene Vorschlagslisten aufgestellt und auch selbständig den Wahlkampf geführt.

Die Verwaltung hat mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Vorschlagslisten der Beamten-Organisationen, Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten und Allgemeinen Eisenbahnerverband, unterstüßt, wo sie nur konnte.

Auf der Dienststelle Leipzig, Banr. Bf., verteilten der Reichsbahninspektor Schmidt und sämtliche Fahrdienstleiter, die Mitgliedschaft des Deutschen Beamtenbundes sind, während des Dienstes Briefumschläge. Diese Briefumschläge enthielten Stimmzettel und Flugblätter vom Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und der Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten. Der Laborchef Grieshammer wurde sogar während des Dienstes in die Wohnungen von wahlberechtigten Beamten geschickt und mußte Briefumschläge verteilen, die Flugblätter und Stimmzettel enthielten.

Auf Bf. Engelsdorf wurde das Zugbegleitpersonal an der Verordnungsstelle angesprochen und aufgefordert, sich im Fahrdienstbüro zu melden. Als sich die Kollegen dort meldeten, erhielten sie einen Briefumschlag ausgehändigt, in welchem Flugblätter und Stimmzettel vom ZGB enthalten waren. Der Reichsbahninspektor Krensch vom Bf. Engelsdorf beauftragte sogar die Wartefrauen, Briefumschläge, die Stimmzettel und Flugblätter enthielten, während ihres Dienstes auf den Stellereien zu verteilen.

Man könnte noch ins Uferlose diese Beispiele vermehren, wo die Verwaltung alles gebuldet hat, um der ZGB, die GBE und die Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten in ihrem Wahlkampf gegen den Einheitsverband unterstüßt. Dienststellennotizen gingen sogar so weit und wollten Mitglieder des Einheitsverbandes verbieten, die eigene Dienststelle während ihrer freien Zeit zu betreten, damit ja nicht die Kollegen über die Bedeutung der Beamtenrätewahl vom freigewerkschaftlichen Gesichtspunkte aus gesehen, aufgeklärt wurden. Auf mehreren Dienststellen verbot die Verwaltung, gegen die aufgestellten Wählerlisten Einspruch zu erheben. Der Einspruch richtete sich nur gegen Mitglieder des Einheitsverbandes.

Die generellen Organisationen haben, mit Ausnahme der Gewerkschaft Deutscher Lokführer, mit den schmutzigsten und gemeinsten Mitteln gegen den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands gearbeitet. Jedoch aller Lug und Trug schweifte an dem geschlossenen Willen der wahlberechtigten Eisenbahnbeamten und Anwärter.

Die Mehrzahl der Eisenbahnbeamten und Anwärter entschied sich, soweit die Ortsgruppe Leipzig in Frage kommt, für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. In der Ortsgruppe Leipzig waren Wahlberechtigte insgesamt vorhanden 6457. Ihr Stimmrecht haben ausgeübt 5588 gleich 86,5 Prozent. Von den gesamten abgegebenen Stimmen haben erhalten:

Einheitsverband	2733 Stimmen = 51,02 Prozent
Gewerkschaft Deutscher Lokführer	982 Stimmen = 17,03 Prozent
Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter	1367 Stimmen = 25,06 Prozent
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner	361 Stimmen = 6,61 Prozent

Der Einheitsverband hat in diesem Wahlkampf von den 209 zu wählenden Beamtenräten 169 Beamtenräte erhalten. Der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter erhielt insgesamt 38 Sitze, die Gewerkschaft Deutscher Lokführer erhielt 32 Sitze, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und die Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten und Anwärter erhielten insgesamt 10 Sitze, der Allgemeine Eisenbahnerverband 4 Sitze, unorganisierte Beamtenräte wurden 7 gewählt.

Der Einheitsverband hat, soweit die Ortsgruppe Leipzig in Frage kommt, 21 Sitze mehr erhalten als 1926. Der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten hat 3 Sitze eingebüßt. Die Gewerkschaft Deutscher Lokführer hat 4 Sitze eingebüßt gegen 1926. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und die Gewerkschaft Eisenbahntechnischer Beamten hat 9 Sitze eingebüßt gegen 1926 eingebüßt.

Durch diese Wahl haben die Reichsbahnbeamten zum Ausdruck gebracht, daß sie mit den Arbeiten des Deutschen Beamtenbundes

nicht einverstanden sind, sondern sich reißlos für die freigewerkschaftliche Richtung der Beamtenbewegung, den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund entschieden haben.

## Doch Ausperrung im Westen?

### Unternehmer lehnen Schiedspruch ab

SWD Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe des Eisen- und Stahlindustries hat den Schiedspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerorganisationen haben daraufhin Berufungseinstellung des Schiedspruches beantragt. Am Dienstag, um 10 Uhr, werden in Berlin Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches stattfinden.

### Gegen die Verbindlichkeitsklärung

111 Berlin, 20. Oktober.

Von Arbeitgeberseite wird erklärt, daß sie einen tariflosen Zustand nicht zulasse, und daß für den Fall, daß keine Vereinbarung zustandekommen sollte, die für den 31. Oktober ausgesprochene Gesamtkündigung in Kraft treten werde.

Eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches hält man mit Rücksicht auf die daraus sich ergebende Mehrbelastung nicht für möglich. Man erklärt, bis zur letzten Stunde zu einer Vereinbarung bereit zu sein. Es wird nun alles davon abhängen, welches Ergebnis die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Verhandlungen bringen werden.

## Kommunistische Verleumdungen

SWD Ein geradezu gemeingefährlicher Schwindel ist von der kommunistischen Presse fabriziert worden. Sie gibt eine Meldung des Dortmunder Generalanzeigers wieder, wonach sowohl vom Reichsarbeits- wie vom Reichswirtschaftsministerium, die am Tarifvertrag für die Metallindustrie Nordwest beteiligten Gewerkschaften vor überspannten Forderungen gewarnt worden seien. Der Dortmunder Generalanzeiger selbst spricht nur von „Gerüchten“ dieser Art und ebenso spricht das gleichfalls von der kommunistischen Presse herangezogene Handelskammerorgan Rhein und Ruhr nur davon, daß „offenbar“ amtliche Einflüsse auf die Gewerkschaften ausgeübt werden, um sie von ihren wirtschaftlich widersinnigen Forderungen abzubringen“. Das hindert natürlich die kommunistischen Fallschirmjäger nicht, die Meldung so zu behandeln, als ob sie auf erwiesenen Tatsachen beruhe. Die Kommunisten schreiben von „geradezu ungeheuerlichen Forderungen über die Anwesenheiten des sozialdemokratischen Arbeitsministers an die reformistische Gewerkschaftsbürokratie“.

Das Reichsarbeitsministerium erklärt hierzu, daß diese Zeitungsmeldungen jeder sachlichen Grundlage entbehren und daß keinerlei derartige oder ähnliche Anweisungen oder Warnungen von Seiten einer Regierungsstelle an die Gewerkschaften ergangen sind.

## Tarifbewegung im Großhandel Leipzig

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns mitgeteilt, daß der sächsische Schlichter die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für die Angestellten abgelehnt hat. Die Verbände werden zur neuen Situation schnellstens Stellung nehmen.



Nur sie wäscht Weißzeug und Farbiges so vollkommen schonend, nur sie ist rein und so sparsam, die gute, altbewährte Sunlicht Seife.

55 227/9

# Bund sozialist. Freidenker

Bezirk  Leipzig

## Veranstaltungen im November 1928:

**Lindennau-Plagwitz-Schönwitz:** Donnerstag, den 1. November 1928, 19.30 Uhr, im **Vollstellers: Mitglieder-Versammlung**, Tagesordnung: 1. Gedächtnisfeier, 2. Film mit Musikbegleitung „Die treublohe Gasse“, - Sonntag, den 25. November 1928, im **Vollstellers: Theater-Abend: „Blacksmann als Erzieher“**, aufgeführt vom Arbeiter-Theater-Bund Leipzig-Zentrum.

**Alt-Leipzig:** Sonntag, den 4. November 1928, **Beisitzung des Reichsausschusses**, Treffen 9, 10 Uhr am Vorplatz - Montag, den 19. November 1928, 19.30 Uhr, im **Vollstellers: Mitglieder-Versammlung**, Näheres siehe Handzettel.

**Wiederitzsch:** Freitag, den 9. November 1928, 11 Uhr, im **Neuen Gathhof: Öffentliche Versammlung**, Referent: Genosse Anton Krenn

**Paunsdorf:** Montag, den 12. November 1928, 20 Uhr, im **Gutepark (Turnerheim): Mitglieder-Versammlung mit Vortrag**, - Aus Anlaß der Revolutionstafel findet der Jahrlabend **Donnerstag, den 8. November**, von 18-20 Uhr, in den bekannten Lokalen statt.

**Mockau:** Montag, den 12. November 1928, 20 Uhr, im **Katstellers: Mitglieder-Versammlung**, Gen. Theo Mayer spricht: Warum brauchen wir Freidenker Feiern?

**Stütz:** Dienstag, den 13. November 1928, 20 Uhr, im **Gathhof Stütz: Filmabend**, Vorher: 17 Uhr, **Filmvorführung für Kinder**.

**Bezirk:** Mittwoch, den 14. November 1928, 19.30 Uhr, im **Vollstellers: Gartenlaube, Funktionäre-Versammlung**, Tagesordnung: 1. Bericht von der Tagung in Dessau, Berichterstatter: Genosse R. Vogel, 2. Organisatorisches, 3. Berichtsbereich.

**Süd:** Donnerstag, den 15. November 1928, 19.30 Uhr, in **Stadt Borna, Connwitz, Versammlung**, Vortrag: Der Giftgastrie, Referent: Genosse Deermann.

**Engelsdorf:** Donnerstag, den 15. November 1928, 20 Uhr, im **Kino, Engelsdorf: Filmabend: Die treublohe Gasse** nebst Beiprogramm, - Sonnabend, den 24. November 1928, 20 Uhr, im **Gathhof Sella: Öffentliche Versammlung**, Gen. Anton Krenn spricht: Kann uns das Christentum erlösen? Mitglieder, sorgt für Massenbesuch!

**Südosten:** Freitag, den 16. November 1928, 20 Uhr, im **Südenpark: Filmabend: Die treublohe Gasse**, Vorher: **Kinderfilm**, Beginn 17 Uhr.

**Leutzsch:** Freitag, den 16. November 1928, 19.30 Uhr, im **Kleinen Saale des Schwarzen Bären: Mitglieder-Versammlung**, Rezitationen treueistiger Art vom Genossen Karl Vogel.

**Mückeln-Wahren:** Freitag, den 16. November 1928, 20 Uhr, im **Sozialdemokratischen Arbeiterheim Mückeln, Wollstraße: Versammlung**, Vortrag, Berichtsbereich, - Mittwoch, den 21. Nov. (Sabbat), 19 Uhr, in der **Turnhalle Wahren: Filmabend: Die treublohe Gasse**, Eintritt 40 Wfa. Zu beiden Veranstaltungen erlucht um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand

**Kleinzehecher:** Sonntag, den 18. November 1928, 10 Uhr, Treffen am **Schmuckplatz zum Besuch des Bildermuseums**, Führung Gen. G. Genrich, - Sonntag, den 25. November 1928, 19.30 Uhr, in **Mühlstädters Festhallen: Theater-Abend**, „Du sollst nicht töten.“

Mittwoch, 21. Nov 1928, 10 Uhr, in der **Alberthalle: Öffentl. Krenn-Versammlung**  
Sorgt für Massenbesuch!

**Großzehecher:** Mittwoch, den 21. November 1928 (Sabbat), 20 Uhr im großen Saale des **Kampalates Windorf: Öffentliche Feiern**, Gäste und Bekannte sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand

**Schönefeld:** Mittwoch, den 21. November 1928 (Sabbat), 19 Uhr, im **Gathhof Neustadt: Theater-Abend**.

**Wiederitzsch:** Donnerstag, den 22. November 1928, 20 Uhr, im **Schönefeld: Öffentliche Versammlung**, Genosse Anton Krenn spricht über Die Kirche als politische Macht!

**Osten:** Sonnabend, den 24. November 1928, 20 Uhr, in den **Reichshallen: Theater-Abend: Die Hoffnung auf Segen**, Einlaß 19 Uhr.

**Quasitz:** Sonnabend, den 24. November 1928, 20 Uhr, im **Kasino: Versammlung mit Filmvortrag**.

**Kleinzehecher:** Sonntag, den 25. November 1928, in **Mühlstädters Festhallen: Theater-Abend**, „Du sollst nicht töten!“

Ausschneiden und aufheben!

Anfertigung gutsitzender

## Anzüge u. Mäntel

aus Ihren Stoffen inkl. meiner Zutaten von 31.- bis 48.- Mk.

Nicht allein der Preis, sondern die Ausführung macht es. Solide und schnellste Bedienung.

Fortschritt, Leipzig, neben Wesislr. 61 Blüthner

## Der Kauf von Obstbäumen, Beerenobst Rosen, Zier- und Schlinggehölzen

und allen anderen **Baumschul-Artikeln** ist eine **Vertrauenssache**. Sie kaufen diese bei am besten direkt in einer wirklichen Baumschule. Sehr große Bestände hierin finden Sie und werden reellsten bedient in der bestens bekannten und renommierten Baumschule von **Karl Köhler Zuckelhäuser** b. Leipzig. Telefon Leipzig 45178. Besichtigung meiner ausgedehnten Kulturen erbeten u. Lohnens. Kataloge gratis und unverbindlich (kostenfrei).

# Er schmeckt mir besser als anderer Kaffee!

[402] Ich war immer ein großer Kaffee-liebhaber, und als es nach dem Kriege wieder Kaffee gab, frank ich ihn, aber er bekam mir bezw. meinem Herzen sehr schlecht. Eines Tages probierte ich Kaffee Hag und siehe da, er bekam mir vorzüglich. Ich habe dann zwei große Herzkuren durchgemacht und bin heute Gottsedank wieder bärengesund. Ich kann mir die schwersten körperlichen Anstrengungen wieder zutrauen, aber dem Kaffee Hag bin ich treu geblieben, weil er mir besser schmeckt als anderer Kaffee. Werner Ludwig.

[761] Wir möchten Hag nicht mehr missen.....

[875] Er bekommt mir glänzend....

[855] Ein nervöses Herzleiden zwang mich früher, dem von mir geliebten Bohnenkaffee zu entsagen. Seit ca. 2 Jahren trinke ich nun Kaffee Hag, ohne den ich nicht mehr sein kann, da ich jetzt Herzklopfen und Angstgefühl nicht mehr zu befürchten brauche. Frab Elisabeth Ebert.

[761] Ich muß Ihnen bestätigen, daß meine Familie und ich nach dem Genuß von Kaffee Hag keinen Bohnenkaffee mit Coffeingehalt mehr trinken wollen. Den lieblichen Geschmack des Kaffee Hag möchten wir nicht mehr missen. Bei dem Genuß von Bohnenkaffee mit Coffein hatte ich fast immer Herzklopfen in erhöhtem Maße. Darum bleibe ich ein fester Kunde des Kaffee Hag. Fr. Weinart.

[875] Ich bin durch den Feldzug magen- und darmkrank geworden. Im Laufe der Jahre habe ich festgestellt, daß mir Coffeinkaffee und Kakao nicht bekommen. Man riet mir, es einmal mit Kaffee Hag zu versuchen. Ich tat es und trinke jetzt seit einem halben Jahre Kaffee Hag, der mir glänzend bekommt und vorzüglich schmeckt. G. Badt.

Aus dem Archiv der Kaffee-Bandels-Aktiengesellschaft, Bremen

## Wir zeigen

in den neuerbauten Siedlungs-Häusern des Leipziger Spar- und Bauvereins in

## TAUCHA, Schillerstr.

## NEUZEITLICHE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN



EINTRITT FREI  
Geöffnet: 31.10 ab 1 Uhr  
1.-4.11 von 10-7 Uhr

## Gemeinnützige Deutsche HAUSRAT

G m b H, Leipzig, Querstr. 21-23  
Ruf 135 52, 287 70

Benütze früh und spät  
Hüginer-Luftgummi



## VOLKSHAUS

Jeden Tag 11 Uhr

## Ananas-Bowle

Wird auch über die Straß abgebet.

## Fortuna-Pa'ast

## Engelsdorf-Ost

Mittwoch (Reformationsfest) und Donnerstag, ab 4 Uhr  
**Gr. Dreikirmes mit Ball**  
Zubel und Trubel  
ff. Speisen und Getränke

## Löwenpark, L.-Stötteritz

Lange Reihe 2-3. Straßenbahn 5, 6 und 13  
Fernruf 639 10. Besitzer Paul Walee

## Stötteritzer Kirmes mit Festball

Erstklassige Bauernkapelle

Wer sich gut und billig

kleiden will

Gebräunte Anzüge

von 15 Mark.

Mäntel

von 10 Mark

sowie neue Anzüge und Mäntel

spottbillig bei

Selinger

Turnerstr. 3

Gefunden

haben Sie den Weg zum Erfolg, wenn Sie in der Leipziger Volkszeitung ihre Waren anbieten!

# Platz!

am Bühl 42 Ehrenkunde der Didega

Dienstag und Mittwoch zum Reformationsfest die beiden

## Haupt-Kirmes-Festtage

mit dem großen Hasen- und Gänse-Essen. Ein jeder soll mal gut essen und sich glücklich tun! 1 Maß Rizzi-Bräu, 1 Maß M. Quell - bekömm ich. Vor ausverkauftem Hause wurde die Kapelle Leo Hartl stürmisch begrüßt. Brausender Beifall durchbrachte den Festsaal der in original-oberrheinischer Dekoration prangt. Das hat Leipzig noch nicht gesehen. Heute sagt's wieder einer dem anderen. Auf geht's ins Platz! zu Leipziger grüster Volks-Kirmes-Feler. Groß Gott!

## Gasthaus Napoleonstein

Morgen sowie jeden Mittwoch: Das ländliche Schlacht-Fest!

# Nimm

Erdal, das alte, gute Erdal zur Schuhpflege. Laß Dir nichts anderes aufreden. Ist es im einen Laden nicht zu haben dann sicher im anderen. Verlange und besteh auf

## Erdal

Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder!

Ich habe pflanz  
sophor zu Meber



### Aus dem Bezirksauschuß

Die ungemein dürftige Tagesordnung der Sitzung des Bezirksauschusses vom 29. Oktober war bereits nach kaum zwanzig Minuten fast debattelos erledigt. Die neuen Jagdsteuer-Sätze, die die Amtshauptmannschaft als Ersatz für die alte, vom Bezirkstag abgelehnte Vorlage vorschlägt, wurden noch nicht diskutiert, da Genosse Keding erklärte, seine Fraktion habe sich mit der Sache bisher nicht beschäftigen können; deshalb soll die Angelegenheit erst in der nächsten Sitzung endgültig erledigt werden. Die Rechte hatte übrigens gegen die vorgeschlagenen Sätze nichts einzuwenden. Darauf nahm man noch die Grund- und Gewerbesteuerzuschlags-Ordnung für die selbständigen Gutsbezirke an, die vorerst einen Satz von 150 Prozent vorsieht.

### Wieder ein Scheunenbrand

Am Montag, gegen 19 Uhr, wurde die der Landesheilanstalt Altscherbich gehörige Feldscheune mit sämtlichen Erntevorräten und mehreren landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Es besteht dringender Verdacht auf Brandstiftung, der darin begründet liegt, daß in letzter Zeit in der Scheunbiller Pflanze eine Anzahl Scheunen, die mit Erntevorräten gefüllt waren, niederbrennten.

**Gaußsch.** Aus dem Gemeindeparlament. Zwei Dringlichkeitsanträge der Kommunisten werden als solche nicht anerkannt, sondern auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Einer dieser Anträge richtet sich gegen den Gemeindevorstandsvorsteher, Genossen Pflieger. Wir werden darauf noch zurückkommen. — Der Bürgermeister teilt mit, daß Stadtratsrat Venke im Austrage des Oberbürgermeisters von Leipzig in Gaußsch vorgeschlagen hat. Der Leipziger Rat hat den Wunsch, in Frage der Verschmelzung oder Einderhebung nach Leipzig mit guten Ratsschlüssen zu dienen. Vorkünftig scheint diese Angelegenheit in weite Ferne gerückt zu sein.

Auf Beschwerde des Bürgermeisters hat die Gemeindefraktion den Beschluß der Gemeindevorordneten, nur 130 Prozent statt 150 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben, aufgehoben. Auch diesmal wird der Antrag des Bürgermeisters, 150 Prozent Zuschlag zu erheben, gegen die Stimmen der Kommunisten und Bürgerlichen abgelehnt. (Ein bürgerlicher Vertreter stimmt mit für die Zuschläge!) Die Gemeindefraktion wird nunmehr von sich aus den Zuschlag von 150 Prozent bestimmen. — Als Delegierte für den sächsischen Gemeindevorstand werden Genosse Pflieger und Herr Hübelbarth gewählt. — Gegen 3 Stimmen wird beschlossen, in der Dörscher Straße das Bauprojekt des Architekten Walter Beyer, Leipzig (3. Preisträger im Wettbewerb), zur Ausführung zu bringen. Die sozialdemokratische Fraktion brachte dabei zum Ausdruck, daß das Bauvorhaben so gefördert werden muß, um bis zum Herbst 1929 einen größeren Baublock bezugsfertig zu haben. — Einstimmig wird zugestimmt der neuen Spartassordnung. Bauvorschriften für den Wollswinkel sowie einigen Instandsetzungsarbeiten aus der Mietzinssteuer.

**Abtnaundorf.** Sitzung der Gemeindevorordneten. Da die Gemeinde korporatives Mitglied beim Verein Sächsischer Heimatschutz ist, lehnt man die Gewährung eines Sonderbeitrages an den Heimatschutz ab; desgleichen einen Antrag der Internationalen Arbeiterhilfe auf Bewilligung einer Geldbeihilfe. — Man nimmt Kenntnis, daß an Stelle des Rentanten Senfath Obergärtner Schmalz vom Amtsgericht als Friedensrichter für Abtnaundorf

verpflichtet ist. Auf Vorschlag des Finanz- und Bauauschusses soll ein Fußweg entlang des Kartoffelfeldes angelegt werden, wenn die Besitzgemeinschaft ihre Zustimmung dazu gibt. Um das Regen der Wasserleitung nach dem neuen Gemeindebau zu beschleunigen, wird der Bürgermeister beauftragt, mit dem Wasserwerk zu verhandeln. — Da für Abtnaundorf die Schulkassen in einem halben Jahre für zirka 30 Kinder 1600 Mark betragen, soll ein neues Gehäus an das Ministerium um Gewährung staatlicher Zuschüsse gerichtet werden. — Auf Antrag der Ausschüsse wird beschlossen, daß die Erneuerung der Birnenallee eine zwingende Notwendigkeit ist, daß die Amtshauptmannschaft beim Staate vorstellig wird, die Birnenallee als Staatsstraße zu übernehmen. Einem Gesuch um Grundsteuererlaß, rückwirkend für die Jahre 1926/27, stimmt man zu. Desgleichen einem Ortsgefeh bezüglich des Beitritts der Gemeinde zum Landesversicherungsverband. — Die Anregung verschiedener Einwohner, die Straßenbeleuchtung die ganze Nacht durchzuführen, wird zum Antrag erhoben und gegen 2 Stimmen angenommen. Wegen der Winterbeihilfen an Kinderbeschäftigte beschließt man die Durchführung wie im Vorjahre, jedoch angepaßt an die Richtlinien der Amtshauptmannschaft Leipzig.

**Großsch.** Sitzung der Stadtverordneten. Zur Hauptversammlung des sächsischen Gemeindevorstandes in Dresden wird außer dem Bürgermeister auf Vorschlag der einzelnen Fraktionen ein Kommunist, ein Bürgerlicher, und von sozialdemokratischer Seite Genosse Schuberth delegiert. — Die Preise für Teillichtbäder in der Warmbadeanstalt werden auf Vorschlag der Verwaltung gegen drei Stimmen wie folgt festgesetzt: ein Teillichtbad 1,50 Mark, eine Soltzbestrahlung 75 Pfennig, ein Kohlenkurebad mit Schaumdude 3 Mark. — Ein Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und -witwen, Ortsgruppe Großsch, auf verbilligte Babepreise wird nach längerer Aussprache nach Vorschlag des Vorstehers gegen drei Stimmen dem Betriebs- und auch dem Wohlfahrtsauschuß zur wohlwollenden Behandlung überwiesen.

Der außerordentlich niedrige Wasserstand der unser Flussbad speisenden Schwennigke war mehrmals Gegenstand von Beratungen im Betriebsauschuß. Nach Erörterung verschiedener Möglichkeiten kam man im erwähnten Ausschuss zu dem Beschluß, im sogenannten „Raketen Loch“ durch den Brunnenlagerschließenden Engert Bohrungen bis zu 10 Meter Tiefe vornehmen zu lassen, um dort einen verlässlichen Quell zu erschließen. Brunnenbauer Engert fordert für diese Tätigkeit 600 Mark. Eine ebensolche Summe müßte dann noch für aus hiesigen Erwerbslosen zu entnehmende Hilfsarbeiter bereitgestellt werden. Da das Ergebnis der Bohrung zweifelhaft ist, besteht anfänglich keine große Geneigtheit, die Sache so anzufassen. Erst nach Erklärungen des Bürgermeisters und nach sehr erniedrigter Aussprache tritt man einstimmig dem Ausschussbeschluss bei. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen. — Im Zusammenhang mit vorstehend behandeltem Bewässerung steht die im nächsten Punkt zur Aussprache stehende Schlämmung der Schwennigke hinter dem Friederichs Grundstück. An dieser Stelle mündet eine städtische Schiene in die Schwennigke. Durch die Wassernot in diesem Jahre hauchten sich dort enorme Schlammmassen mit ihren üblen Begleiterscheinungen an. Es erwacht nun für die Stadt die Verpflichtung, diesen Zustand schnellstens zu beseitigen. Die hierzu veranschlagten Kosten von 1700 Mark werden vom Kollegium einstimmig genehmigt.

Trotz der viel Geldmittel erforderlichen zukünftigen Aufgaben unserer Gemeinde lehnen die Bürgerlichen in engerer Durchführung mit den Kommunisten alle steuerlichen Möglichkeiten rundweg ab. Ihre Jugendnähe macht nicht einmal Halt bei den einfachsten, an der Sache gar nichts ändernden, formalen Forderungen. Bevor der Entscheid der Gemeindefraktion in Sachen der 150prozentigen Grund- und Gewerbesteuer angesetzt wird, muß erst eine Einigungscommission tagen. Der Finanzausschuß sollte diese Funktion übernehmen. Obwohl die Zusammenfassung des Ausschusses eine Absicherung garantiert, lehnen die Herren doch durch, daß die Kommission aus 10 Stadtverordneten und 5 Stadträten sich zusammensetzt. Das Beginnen ist insofern zwecklos, als der Rat die Gemeindefraktion anruft und die 150 Prozent der Stadt sicher sind.

**Großsch.** Leichtsinziger Motorradler. Am Sonntagradmittag wurde vor dem Rathaus der 14jährige Sohn des Maurers Hübner von hier von einem Motorradfahrer angefahren und ein

Stück mit fortgeschleift. Der Knabe trug im Gesicht und am Kopf Verletzungen davon. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, der seiner Bestrafung für sein leichtsinniges Fahren entgegensteht.

**Rütha.** Gedenkfeier. Am 27. Oktober 1928 veranstaltete der Ortsverein eine Feier zum Gedenken des 50. Jahrestages der Verkündung des Sozialistengesetzes. Neben Rezitationen und Gesängen wurden Lichtbilder „Das Gesicht der Reaktion“ gezeigt, die Gedenkrede hatte Genosse Ernst, Leipzig, übernommen. Der Besuch war gut, doch fehlten die jüngeren Leute, die mehr Interesse zeigen müßten. Die kurzen Darstellungen des Ausnahmezustandes, die erfreulicherweise die Turner übernommen hatten, illustrierten die Ausführungen des Genossen Ernst in recht ansprechender Weise.

**Eilenburg.** Erhöhung resp. Nachzahlung der Miete. Die gesetzliche Miete beträgt seit 1. Oktober 1927 120 vom Hundert der Friedensmiete. Zu diesem Prozentsatz tritt der von der Stadt zur Erhebung gelangende Grundvermögenssteuerzuschlag, der 100 Prozent übersteigt, noch hinzu. Durch Beschluß der bürgerlichen Mehrheit vom 1. Oktober 1928 gelangen an Grundvermögenssteuer in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1928 250 Prozent und in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis zum Schluss des Rechnungsjahres 200 Prozent zur Erhebung. (100 Prozent Grundvermögenssteuer sind durchschnittlich 4 Prozent der Friedensmiete). Es sind im Durchschnitt demnach zu zahlen für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. 126 Prozent (also eine Nachzahlung von 6 Prozent) und für die Zeit vom 1. Oktober d. J. ab 124 Prozent der Friedensmiete. Bei der Mietzahlung am 1. November bekommen nun die Mieter den „sozialen“ Ausgleich der Bürgerlichen zu spüren. Ob man sich dieses merkt?

### Bergmanns Provisionen

SPD Im Bergmann-Prozess wurde am Montag ein von Bergmann im Untersuchungsgefängnis angefertigtes „Exposé“ verlesen, in dem sich Bergmann über seine Beziehungen zu Jacoby zusammenhängend äußert. Bergmann erklärt darin, daß Staatsanwalt Jacoby von Anfang an die Beziehungen zu ihm sehr distret behandelt habe; weil Jacoby von den Angestellten Bergmanns nicht gefehelt werden wollte, seien die Zusammenkünfte ins Hotel Bristol verlegt worden. Jacoby sei in der Folge sein Rechtsberater geworden; er hat u. a. für unbedenklich erklärt, daß auf den Lombardwechseln und Lagercheinen Namen von Strohmännern händeln und daß Lagercheine nicht nur auf Lombardware, sondern auch auf Eigenware ausgegeben wurden. Von den Doppelverpfändungen habe er Jacoby direkt nichts gesagt, Jacoby müsse aber von Rechtsanwält Josenberg seinerzeit davon erfahren haben. Jacoby habe auch ständig die Redensart gebraucht: „Man muß nur die Kunst verstehen, das Gesetz mit dem Kermel zu streifen.“ Staatsanwalt Jacoby bezeichnet diese Ausführungen Bergmanns als Schwindel.

Das Gericht nahm dann das Gutachten des Sachverständigen Brandt über das Bergmannsche Unternehmen entgegen. Der Sachverständige hat im April 1928 für das Geschäft, das damals bereits drei Vierteljahr bestand, als einziges Buch ein Kaffabuch primitivster Art vorgefunden. Die höchste Provision für Herbeischaffung von Geldgebern habe Rechtsanwalt Dr. Fröh Wenzel mit 66 000 Mark erhalten; eine Baronin von Hüfard habe 65 000 Mark Provision in einhalb Jahren erhalten. Das Bergmannsche Lombardhaus habe bereits im ersten Halbjahr ein Defizit von 90 000 Mark gehabt; schon im Jahre 1925 seien vierfache Verpfändungen derselben Warenposten vorgekommen.

**Beulenpest in China.** Nach Berichten aus Tientsin in Schanz wurden dort mehr als 20 Städte von der Beulenpest heimgesucht. Bisher sind 2000 Todesfälle zu verzeichnen.

**Haemorrhoidenleidende sind dankbar** nach dem Gebrauch von Apotheker Lauensteins Haemorrhoidal-Salbe, Pillen und Tee Postverwand Allein echt: Kölnig-Salomo-Apotheke (Roke Nikolaistraße) Grimmelstraße 17



# Auf den ersten Blick erkennen Sie den „guten MANES-Mantel“

Guter Sitz, flotter Schnitt, gediegene Stoffe.

## Sonder-Angebote während der Werbe-Woche!

- |   |             |   |             |
|---|-------------|---|-------------|
| <b>Herren-Ulster</b> halbschwere Uebergangs- und schwere Winter-Qualitäten, kindsame 3-reihige Form . . . . .                         | <b>39.-</b> | <b>Herren-Winter-Paletots</b> in marango und schwarz, mit Sam/kragen, ganz gefüttert . . . . .                                      | <b>43.-</b> |
| <b>Herren-Ulster</b> modern karletete Stoffe, mit Rücken- oder Ringsgurt . . . . .  | <b>59.-</b> | <b>Herren-Winter-Paletots</b> glatte oder Rockpaletots, in schwarz oder marango, ganz auf Sattelinseln . . . . .                    | <b>66.-</b> |
| <b>Herren-Ulster</b> schöne mollige Winter-Cheviots und -Flausche, zum Teil auf Kunstseide abgefüttert . . . . .                      | <b>76.-</b> | <b>Herren-Anzüge</b> aus haltbaren Gebardine- u. Buckskin-Stoffen, moderne zweireihige Form . . . . .                               | <b>29.-</b> |
| <b>Herren-Ulster</b> hochparierte Formen und Muster hochwertiger deutsche und engl. Flausche in leinst. Ausstattung. 126.- 109.- 96.- | <b>89.-</b> | <b>Herren-Anzüge</b> moderne ein- und zweireihige Formen, schöne kanerier Herbst neusten in Kanengarn- und Cheviotstoffen . . . . . | <b>66.-</b> |

**Herren-Hosen** elegante Streifen, mod. Anzughosen . . . . . **5 90**  
 . . . . . 12.75 10.50 8.25 6.75

**Knickerbocker, Breechesosen** tesche Sportmuster, in reicher Ausstattung . . . . . **6 90**  
 . . . . . 15.75 11.40 8.80 8.25

# GEBR. MANES

Reichsstraße Nr. 11 LEIPZIG Ecke Salzgäßchen





Vertauschte Ehre

Im „Thüringer“ war es, wo die Speichergemütslichkeit aus dem „Glas Hellen“ vom Würzburger Hofbräu lüftet und auf den Pfefferjackol aus den Tischen die buntenfarbigen Buntchenherrlichkeit respektgebietend von den Wänden triefelt — da trat ein verhußeltes Hausiererchen an einen bürgerlich selbstbewußten Stammtisch heran. Nachdem die Raucherknöpfe, Schuhfintel und Lederhosen nur handgreifliche Kritiken, aber keine opferwillige Kaufkraft erzielt hatten, pries der wandernde Kollege der jähhaften Händlergilde am Stammtisch ein Prachtsüß von Hofenträger an; für einen Herkules wären sie gerade stark genug, die Entstellender würden noch ihre Freude daran haben, zwei Reichsmark war der Ausrufpreis. Der Herr Buchhalter, der sein letztes Paar schon zweimal hatte kürzer knüpfen müssen, präste mit gekrümmter Stirne die Tragfähigkeit des verlockenden Erzeugnisses heimischer Manufaktur, indem er es zu einer Seeschlange auszog, und entschloß sich endlich, eine fünfzig dafür zu bieten. „Herr!“ erwiderte der wandernde Handelsmann mit dem Tone tief getränkter Selbstgefähigkeit, „eens flechsch kosten se mich selber, auf Ehre! Wenn ich se Ihnen für eens achtsch ablosse, verdien' ich een Groschen an der War' fürs Herumlaufen.“ Und als ihn ein lachelnder Blick des Mißtrauens in seine Reueherung traf, lechte er eifrig hinzu: „Eens flechsch woll'n Se mer gäm? Da gah' ich drauf, wenn ich Ihnen sag', mein Offizierschrenwort geb' ich Ihnen, eens flechsch kosten se mich selber.“ Verwundert, lachend, erbot sich die zweifelhältige Tafelrunde auf den Fremden aus dem Osten und dem Herrn Buchhalter, der in schöneren Zeiten bei den Hundertschtern als Reiserespektführer gestanden war, weitete sich die ehemalige Heldenbrust, als er strengen Tones fragte, wie denn der Hausierer zu einem Offizierschrenwort käme, so eine frivole Mißachtung, unerhört, verbiten usw. Aber das Männchen mit dem Knopflasten antwortete mit schlagender Logik: „Seh'n Se, da hab' ich im Krieg einmal einem Herrn Leinwand in der Stappe hundert Mark gäm müssen und hat er mir gäm sein Offizierschrenwort, daß ich se werd' wieder ham in drei Monat. Und seitdem, na, da hat am der Herr Leinwand mei Geld und ich trag' dafür sein Offizierschrenwort herum. Also da nahm Se de Hofenträger und gäm Se mir eens Mark achtsch, damit ich se los hab', wenn ich auch nig dabei verdien', auf mei Offizierschrenwort.“

Von der Not der Studierenden

Sitzung des Verwaltungsrates der Studentischen Selbsthilfe Berlin.

Das es den weitaus meisten Studierenden schlecht, sehr schlecht sogar geht, dürfte nachgerade allgemein bekannt sein. Und daß sich neben den Betroffenen auch andere Leute, Behörden, „Gönner“ und dergleichen um die Linderung dieser Not bemühen, weiß die Öffentlichkeit ebenfalls. Welche Mittel — taugliche und leider noch mehr untaugliche — aber dabei angewandt werden, dürfte den Massen wie auch denen, die es zunächst angeht, bislang denn doch nicht so klar geworden sein, als es wünschenswert wäre. Gerade die Sozialdemokratie hat da ein Arbeitsfeld vor sich, auf dem noch so ungefahr alles getan werden muß. Da hat Dr. Schairer, der erste Geschäftsführer der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, in einer öffentlichen Sitzung des Verwaltungsrates der studentischen Selbsthilfe Berlin ein Referat gehalten, das an Hand von statistischem Material die zum Teil fast unerträglich Not der Studierenden schilderte. Rund ein Drittel aller deutschen Hochschulstudierender vegetiert seit Jahren so an der Grenze des Existenzminimums hin, und auch der größte Teil der übrigen muß sich bei einer mehr als dürftigen Lebenshaltung bescheiden; kaum ein Zwanzigstel verfügt über gut ausreichende Mittel! Viele, sehr viele müssen nebenberuflich tätig sein, was natürlich das Studium selbst nicht nur beeinträchtigt, sondern auch verzögert. Mit welchen Mitteln sucht man nun dieser Notlage zu heuern? Rund 30 000 Studenten (von insgesamt etwa 110 000) erhalten noch Schairers Angaben heute Freistilge. Rund dreieinhalb Tausend bekommen jährlich Darlehen für die Beendigung ihres Studiums. Beschäftigte Mittags- und Abendmahlszeiten, Schlafgelegentheiten, Wäsche- und Kleiderreinigung sowie -ausbesserung, Bücher- und Arbeitsvermittlung, Ferienaufenthalte und dergleichen mehr stehen allen zur Verfügung. Das ist ja ausgesprochen, wird nun jedes harmlose Gemütle denken. Gemacht! Einmal sind die Mittel allenthalben so knapp, daß sie nicht einmal den dringlichsten Bedarf decken können; sie sind nichts anderes als ein Tropfen auf einen sehr heißen Stein! Zum anderen muß man aus eigener Erfahrung wissen, welche Demütigungen mit der Inanspruchnahme dieser Vergünstigungen gewöhnlich verbunden sind. Fastgefühl ist eine Sache, die man bei den entscheidenden Hochschulstellen ebenso wenig suchen darf wie bei sonstigen „Moglichkeiten“, und so kommt es, daß in der Regel nicht die bedürftigsten, nicht die intelligentesten Studenten, sondern die, die sich am leichtesten „ankniffen“, den Professoren am ehesten nach dem Munde reden können, Unterstützung finden. Weiter liegt aber der Kern des Übels vor allem in den zahllosen, veraltetsten Erbschaften des Studiums durch die oft kaum erschwinglichen Gebühren! Hier müßte zunächst einmal der Hebel angelegt werden. Jedes Seminar, jede Vorlesung, jede Prüfung kostet ein — vom Standpunkt des armen Studiers aus gesehen — heidenmähiges Geld, und wenn sich einer jäh durch all das hindurchgearbeitet hat, scheitert er schließlich an den geradezu ungeheuerlichen Kosten der Doktor-Promotion. So eine Dissertation kostet in erster Linie Zeit und Geld; den Versuch darf man meist in erheblichem Maße beurlauben. Die ganze Promotionsordnung ist heutzutage mehr denn je ein Prellbock gegen das Proletariat, gegen die Minderbemittelten; sie muß vor allem verschwinden.

Bevölkerungsvorgänge

Nach dem 42. Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 14. bis 20. Oktober 153 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 7. bis 13. Oktober 174, davon 99 Knaben und 75 Mädchen. 40 Lebendgeborene waren unehelicher Abstammung. Totgeborene wurden 13 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 14. bis 20. Oktober 154 Personen, darunter 22 Kinder unter einem Jahre. Unter den Gestorbenen befanden sich 70 männliche und 84 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Keuchhusten 1, Tuberkulose 6, Krebs 24, Gehirnschlag 10, Krämpfe der Kinder 1, Herzkrankheiten 32, Lungenerkrankungen 17, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magen- und Darmkrankheiten, Brechdurchfall 2, Kindstiftleber 1, Altersschwäche 9, überige unrichtliche Todesursachen 36. Je 5 Personen erlitten tödlichen Unfällen und wendeten durch Selbstmord. Eine Person wurde ermordet.

Leipziger Lichtfest

Ueber Zweck und Nutzen des Lichtfestes gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Im nachfolgenden bringen wir die Zuschrift eines Freundes unseres Blattes, der das Lichtfest mehr als eine Spielerei für große Kinder, denn als Reklame für die große Stadt Leipzig betrachtet. Die Redaktion.

Berlin hat sein Lichtfest gehabt! Wir müssen uns natürlich etwas Nächstliches leisten. Hoffen wir also, daß die dort verbrauchten Lichtmassen nicht umsonst in gewissen — ohnehin schon hellen — Köpfen zurückgeblieben ist, dessen wunderwürdigen Wirken in absehbarer Zeit erkennen läßt, welchen Zweck eigentlich diese kostspielige Sonne- und Mondkonkurrenz hatte. Nach Aufstellung und Beseitigung zahlreicher Verkehrshindernisse in Gestalt von Feuerwehrlaternen, Drähten und neugierigen Passanten, begann am Sonnabend das „Lichtfest“. Eigentlich müßte es ja in der Hauptstraße die innere Stadt erleiden und das genügt auch vollständig, denn der in herrlichster Helle erstrahlende Vollmond nahm die menschliche Konkurrenz mit gutmütigem Lächeln auf, was seinen matten Schein in die weniger erleuchteten Straßen und Winkel und sorgte so dafür, daß selbst entfernte Orte wie Stütz und Nischdort von seinem Glanze angestrahlt wurden.



Die ganz „Hellen“ haben auf weitere Erleuchtung verzichtet und blieben am Sonnabend zu Hause, zumal sie mit Recht bejäherten, daß die sonst so gekrennen, dreifarbigigen Funtelangen des Verkehrsturmes auf dem Augustusplatz am Abend ihren Dienst einstellen mußten, weil das sich bildende Verkehrshindernis „Masse Mensch“ doch nicht von ihnen dirigieren ließ. Jedoch aber schloß mich dem Menschenstrom an und bemerkte schon in der Petersstraße, daß ich meine „Sechseckbrille“ im Nachhinein zu Hause liegen habe, anstatt sie in dem Lichtfestzimmer als Augenstutz zu verwenden.

Alles froht im Lichte! Bei der feenhaften Beleuchtung prächtiger Schaustelleranlagen hat so mancher Gelegenheit zu erkennen, wie schwach es um seinen Geldbeutel bestellt ist. Beim Autofest sah man ebenfalls sehr viel Leuchten, bis auf eine auffällige dunkle Pöke, welche durch die Abwesenheit eines „Tammens“ wagens der Städtischen Düngrabfuhr“ ausgefüllt wurde. Ebenso vermüßte man im Festzuge die „Grüne Minna“. Die Anwesenheit behördlicher Fahrzeuge hätte die Wirkung zweifelloser erhöht. Auch Köln soll demnächst ein Lichtfest veranstalten, bei welchem besonders der Rhein und die „tiefergelegenen“ Gründe erleuchtet werden, um die Ursachen der diesjährigen Preßflut festzustellen. Philus.

Das Auto ohne Chauffeur

Schon auf der Kölner Pöke erragte ein führerlos durch die Straßen der Stadt fahrendes Auto allgemeines Aufsehen. Es war ein Opelwagen, der von einem anderen Auto aus 10 bis 15 Meter Entfernung mittels elektrischer Wellen gelenkt wurde. Dieses Fernlenkauto weilt gegenwärtig in Leipzig und hat auch hier bereits eine Reihe von Fahrten ausgeführt. Die beigelegte Ausbildung zeigt den „Geispenwagen“, wie ihn eine auf Sentation gestimmte Presse nennt, solange er fährt. Vor einiger Zeit berichteten wir über das Felschiff „Fähringen“ der deutschen Kriegsmarine. Die Fernleitung des führerlosen Autos erfolgt nach demselben Prinzip. Welche weitestgehende Bedeutung einem führerlosen Auto einmal zukommen kann, ist noch nicht abzusehen, aber doch wohl mit einiger Sicherheit zu erkennen, daß es bei aller bewundernswürdigen technischen Einrichtung praktisch nur wenig Verwendungsmöglichkeit für es gibt. Trotzdem wird der Straßenpassant, wenn er das Auto führerlos alle Verkehrsklappen umschalten sieht, interessiert haltmachen und schauen, was alles die unsichtbaren und unsahbaren elektrischen Fernwellen zu vollbringen vermögen. Denkbar wäre, daß ein Briefluftverkehr der Post ein fernlenkbares Flugzeug einmal einige praktische Bedeutung erlangen könnte, indem man einem solchen Fahrzeug ein elektrisches Stromnetz schafft. Aber denkbar ist manches, das trotz der Deutbarkeit unausführbar bleibt.

Waffenfreiheit und Waffenverbot

Das Polizeipräsidium weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß am 1. Oktober d. J. das neue Schusswaffengesetz vom 14. April 1928 in Kraft getreten ist. Es ist danach zwar im allgemeinen gestattet, Schusswaffen in seiner Wohnung oder in dem Geschäftsraum zu verwahren, jedoch bedarf es zum Ankauf von Schusswaffen sowie der dazugehörigen Munition (in beschränktem Umfang) eines Waffenerwerbsscheines. Wer eine Schusswaffe außerhalb der Wohnung, der Geschäftsräume oder seines betriebenen Besitztums bei sich führen will, bedarf eines von der Polizeibehörde ausgestellten Waffenscheines. Auch in Schenkungsabfällen, teilweise oder aus anderen Gründen dürfen Schusswaffen nur an Personen überlassen werden, denen ein Waffenerwerbsschein oder Waffenschein von der Polizeibehörde ausgestellt worden ist. Die Gebühren für diese Scheine sind wesentlich herabgesetzt. Jugendliche unter 20 Jahren, Entmündigte oder geistig Minderwertige und gewisse vorbestrafte Personen dürfen Schusswaffen a uch nicht im Besitz haben. Eltern, Erziehungsberechtigte usw. machen sich strafbar, wenn sie vorläufig oder langfristig den Waffenbesitz der ihrer Aufsicht oder Erziehung anvertrauten Personen dulden. Nur einige Arten von Schusswaffen, 3 A. Leuchtpistolen von 6 Millimeter, Luftbüchsen mit altem Lauf von 9 Millimeter Kaliber und darunter sind von der Waffenscheinpflicht ausgenommen. Nähere Auskunft kann im Zweifelsfall im Polizeipräsidium eingeholt werden. Personen, die jetzt noch Schusswaffen oder Munition besitzen, ohne hierzu berechtigt zu sein, bleiben straflos, wenn sie die Waffen bis zum 11. November d. J. an das Polizeipräsidium oder an Personen, die mit Waffenschein versehen sind, abliefern. Für die abgelieferte Waffe wird eine angemessene Entschädigung gezahlt.

Volksfürsorge

Wiederum hat die Volksfürsorge im Bereich der Rechnungsstelle Leipzig drei neue Sterbefälle zu verzeichnen. In allen drei Fällen war Herzleiden die Todesursache. Der Bauarbeiter Albin Leonhardt in Böhlen war seit 1. Juni 1926 bei der Volksfürsorge mit 2 Mark Monatsprämie, 25jähriger Versicherungsdauer und 520 Mark Versicherungssumme versichert. Die bis zum Eintritt des Todes eingezahlte Prämie belief sich auf 58 Mark. Die hinterbliebene Witwe erhielt jetzt einschließlich des Gewinnanteils 526 Mark ausgezahlt. Der Mechaniker Paul Lenzel war seit 1. Dezember 1924 versichert, und zwar mit 4 Mark Monatsprämie, 40jähriger Versicherungsdauer und 1052 Mark Versicherungssumme. Bis zum Eintritt des Todes waren 184 Mark an Prämie eingezahlt. Der Vater des Verstorbenen erhielt jetzt einschließlich Gewinnanteils die Summe von 1974 Mark ausgezahlt. Der Schneider Richard Schulte in Leipzig war seit August 1920 bei der Volksfürsorge mit 4 Mark Prämie, 20jähriger Versicherungsdauer und 740 Mark Versicherungssumme versichert. Seit Beendigung der Inflation hatte der Verstorbene insgesamt 164 Mark Prämie eingezahlt. Die hinterbliebene Witwe erhielt jetzt von der Volksfürsorge einschließlich Gewinnanteils 751,80 Mark ausgezahlt. Diese drei Fälle sind innerhalb 14 Tagen gemeldet und auch reguliert worden. Die Volksfürsorge zahlt schnellstens aus, wenn die notwendigen Urkunden beigebracht sind. Näheres erfährt man durch die Rechnungsstelle der Volksfürsorge in Leipzig, Köhlerstraße 32.

Der Flugtag in Mookau

Man schreibt uns: Aus der Reihe der bekanntesten lässigsten Kunstflieger ragen noch immer Dr. Gullmann und Chefpilot Hempel hervor, die heute anerkanntermaßen neben Pfeifer und Uebel zu den ganz Großen des deutschen Flugports gehören. Wie auf jedem sportlichen Gebiete, haben sich auch bei diesen beiden Fliegern Spezialleistungen herausgebildet, die sie weit über den

Durchschnitt emporheben. So sind Hempels Segelflüge mit völlig abgeschaltetem Motor auf Uebel- und Daimler-Flugzeugen einzig dastehende Leistungen, während Dr. Gullmann die Kunstflüge in der Mookau sowie in der Mookau, die er mit Vollgas ohne jeden Höhenverlust die Flugfiguren ausführen kann, über die noch vor Monaten alle Fachkreise bei Pfeifer staunten. Sein Looping nach vorn in der Mookau, keine Kreise und Höhen sind nicht nur Nachahmungen, sondern werden mit einer bestechlichen Eleganz und Sicherheit vorgeführt. Kennartig sind auch die Wettbewerbe beim Nennen kleiner bunter Ballons in zeitlicher Begrenzung, sowie der Wettbewerb für Orter im Abfliegen größerer Felsballons. Frau Erna Krühl, Dresden, die zu den erfolgreichsten Fallschirm-pilotinnen dieses Jahres gehört, wird ihre Sprünge als Abschluss der Veranstaltung vorführen. Wie wir erfahren, wird die Straßenbahn durch Stellung von Omnibussen als Gutrichter Markt und Sonderwagen auf den Linien 14, 16, 21 für die morgige Flugveranstaltung auch dem härtesten Ansturm gewachsen sein.

Dewog und der Wohnungsbau für Angestellte

Die Dewog hat bereits von Anfang ihrer Tätigkeit an den Wohnungsbau für die Angestellten genau so gefördert wie den Wohnungsbau für Arbeiter, Beamte und sonstige minderbemittelte Volksschichten. In den bisher von der Dewog, ihren Gesellschaften und Genossenschaften erbauten oder betreuten 10 000 Wohnungen befindet sich ein hoher Prozentsatz, der von Angestellten und Beamten bewohnt wird. Man kann die Wohnungen, die für diese Bevölkerungskategorie geschaffen wurden, auf circa 50 Prozent schätzen, so daß also die Dewog schon für nahezu 5000 Angestellte und kleine Beamte Wohnungen errichtet hat. Das ist in Anbetracht ihres erst vierjährigen Bestehens eine höchst erfreuliche Leistung. Für die Finanzierung dieser Wohnungen wurde, wie üblich, als Grundlage die Hauszinssteuer-Hypothek genommen und daneben erste Hypotheken von den von der Arbeiterbewegung geschaffenen Instituten, besonders von der Volksfürsorge, der gewerkschaftlichen Versicherungs-A.G., Hamburg, oder von Volksbanken, beschafft. In ganz geringem Maße wurden auch erste Hypotheken von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte genommen. Die Dewog kann im allgemeinen den einzelnen Angestellten etwa bei der Errichtung eines einzelnen Hauses auf einer Einzelbaustelle nicht helfen. Das ist für sie rein technisch zu schwierig und zu unwirtschaftlich. Angestelltenvereine, Ortsstellen des A.F.A.-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes oder dergleichen, die an ihrem Orte den Wohnungsbau durch die Dewog wünschen, wenden sich an die Zentrale der Dewog in Berlin oder an die Zweigstellen in Hamburg oder Breslau. Hier erfahren die Interessenten auch die übrigen Tochtergesellschaften der Dewog, die ihre Domizile überall im Reich haben. Wer weiteres über die Tätigkeit der Dewog erfahren möchte, dem ist die Lesart der Zeitschrift Wohnungsfürsorge zu empfehlen, die von der Dewog herausgegeben wird. Probenummern gratis Berlin S 14, Inselstraße 6.

Ein kleines Malheur

hat gestern die Redaktion unseres Blattes heimgesucht, ein „Druckfehler“ ganz eigener Art. In den Artikel über den Neubau der medizinischen Universitätsklinik hat sich eine Substanz der chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig, die ihrer Vollendung entgegensteht, „eingemischt“. Wir werden gelegentlich diese Unachtsamkeit der zwar zu einem gewissen Grade auch medizinischen, aber dennoch nicht klinischen Zwecken dienenden städtischen Anstalt am Täubchenweg korrigieren. Für heute wollen wir es mit der vorliegenden „Entlastung“ genug sein lassen.

Geunden. In der Jugendweihveranstaltung im Deutschen Haus wurde eine schwarze Mädchenmütze gefunden. Sie ist bei Kleinsiedam, Lindemann, Marktstraße 9, III., abzugeben.

## Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Großschöcher. Heute Dienstag, pünktlich 19.30 Uhr, in der Bibliothek letzte wichtige Funktionärsführung.

Frauen.

Mit-Weipzig. Donnerstag, 1. November, treffen wir uns 16 Uhr am Volkshaus zur Besichtigung der Ausstellung „Richtige Ernährung“. Karten besorgen wir uns durch den AB.

Markenstädt. Donnerstag, den 11. November, 20 Uhr, im Café des Volkshauses.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Bezirk Osten 1, 11, III und Südosten. Vortragsgruppe. Freitag, 2. November, pünktlich 19.15 Uhr, beraten wir unser Programm in der 18. Volksschule. Möbel sind herzlich willkommen.

Jungsozialisten.

Groß-Weipzig. Donnerstag, den 1. November, Arbeitsausführung im Volkshaus, Zimmer 7. Erscheinen ist Pflicht.

Wodan. Heute, pünktlich 19.15 Uhr, im Rathaus.

Eintracht. Mittwoch, 31. Oktober, Besuch des Films „Ehng“, 18 Uhr in den Sängerkellern.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Tennemig. Heute Dienstag, 19.30 Uhr, Treffen am Kreuz zur Hellerfahrt.

Vögnig. Wir treffen uns bei schönem Wetter Mittwoch, den 31. Oktober, 13.30 Uhr, an der Fichtlerde zur Halbtagsfahrt. 10 Pf. mitbringen.

Osten I. Mittwoch, 13 bis 18 Uhr, im Sophienhöfchen. Bunter Nachmittag nur für die älteren Kinder.

Eutritsch. Am Mittwoch treffen wir uns alle 14 Uhr am Schmudplatz. Wir gehen zum Film in die Sängerkellern. 20 Pf. mitbringen.

Sprechstunde.

Am Mittwoch, dem 31. Oktober, 9 Uhr, Gesamtprobe mit dem Trommschör im Gartenhof des Volkshauses. Alle müssen kommen!

Mitglieder-Veranstaltungen

Blagwitz-Lindenu-Schleswig. Heute Dienstag, 20 Uhr, und morgen Mittwoch, 9.30 Uhr, Wochenkursus im Schloß Lindensfels, Partieresaal. Vortrag des Genossen Jäger über Reformfragen des Strafrechts und der Strafgesetzentwurf.

## Der Winter-Prozess

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat Winter in seinem Verurteilungsprozess einen Verleumdungswahl vorgeworfen.

Der „politische Sekundant“ Winters, Rechtsanwalt Meizer, erschien mit den Worten: „Herr Vorsitzender! Ich habe gehört, Herr Winter behauptet mich!“

Vorsitzender: „Nun, Herr Winter, was haben Sie dazu zu sagen?“

Winter: „Ich stelle fest, daß ich mit meinem bisherigen juristischen Sekundanten, Rechtsanwalt Marchner, zufrieden war. Da sich aber ergeben hat, daß in diesem Prozess dunkle politische Momente eine Rolle spielen, muß ich mir nun auch einen politischen Verteidiger nehmen. Ich werde angegriffen, also benötige ich so heute einen Verteidiger. Ich stelle fest, daß ich nach wie vor überparteilich bleibe, und mit der Verpflichtung des Rechtsanwaltes Meizer mich nicht in sein politisches Fahrwasser begeben.“

Rechtsanwalt Marchner: „Zu meinem Bedauern bin ich nicht in der Lage, Herrn Winter unter diesen Umständen weiter zu verteidigen. Seine Erklärung mag noch so verklärt sein, sie enthält den Ausdruck eines nicht genügenden Vertrauens. Es kann mir wohl niemand verdenken, wenn ich deswegen die Verteidigung des Herrn Winter niederlege.“

Vorsitzender: „Das Gericht muß das sehr bedauern. Die vornehme ruhige Art des Verteidigers Rechtsanwaltes Marchner hat sehr zur glatten Abwicklung der schwierigen Materie beigetragen.“

Im weiteren Verlauf des 17. Verhandlungstages werden noch sechs „Entlastungszeugen“ aus Leipzig vernommen. Alle erklärten, Winter habe in seinen Versammlungen nur von „Recht“ und nie von „Geld“ gesprochen. Der eine ist Anhänger auf Leben und Tod, der andere behauptet, Winter sei ein „ganz wunderbarer und gerechter Mann“. 50 Pfennig sind noch viel zu wenig für einen solchen Vortrag, versichert der dritte, und der vierte spricht von „unserem Fachblatt“ (Wahrheit und Recht).

Somit ist aus diesen Zeugen nichts herauszubekommen. Um so mehr redet dann aber der „politische Sekundant“ Meizer. Er behauptet sofort, daß wahrscheinlich das Gericht gar keine Ahnung von Winters Vorträgen habe. Um objektiv urteilen zu können, müsse das Gericht unbedingt einer Versammlung Winters beimöhen. Deswegen beantrage er, daß das Gericht am Mittwoch Winters Vortrag beimöhen solle. Außerdem müssten unbedingt noch etwa 40 Entlastungszeugen aus München und Berlin vernommen werden. Auch ein Tischlermeister aus Dresden müsse her, der bestimmte Angaben darüber machen könne, daß der sächsische Justizminister von Zumptel dem zuständigen Dezentralen Anweisung gegeben habe, das Verfahren gegen Winter wieder aufzunehmen.

Als der Staatsanwalt bittet, die Anträge abzulehnen, erzählt der „politische Sekundant“, daß Winter gewissen Führern der Aufwertungspartei lästig geworden sei dadurch, daß Winter einen großen Falsch der Aufwertung habe. Der Minister der Aufwertungspartei befinde sich nun in einer schwierigen Lage. Der ganze Prozess handle sich nur um parteipolitische Interessen.

Das Gericht war aber anderer Meinung als der „Sekundant“. Es lehnte die Vernehmung des Dresdner Tischlermeisters sowie das Anhören einer Winter-Versammlung abzuweisen, ab. Von der großen Anzahl Zeugen sollen im weiteren Verlauf der Verhandlung noch zwölf geladen werden.

Fortsetzung der Verhandlung Dienstag 9 Uhr.

Sprengungen auf dem Lindenthaler Exerzierplatz. Am 1. und 2. November, zwischen 13 und 17 Uhr, sollen auf dem Lindenthaler Exerzierplatz Sprengungen vorgenommen werden. Die Sprengstelle wird im Umkreis von etwa 300 Metern abgesperrt. Den Weisungen der absperrenden Volkseimannschaften ist unbedingt Folge zu leisten.

Zentralverband der Angestellten. Donnerstag, 1. November d. J.: Beginn des Lehrganges für Stenographie; Mittwoch, den 7. November d. J.: Beginn des Lehrganges für Französisch; Donnerstag, den 8. November d. J.: Beginn des Lehrganges für Englisch.

Männer- und Gemischter Chor Leipzig Neuhäuser Süden. Morgen Mittwoch (Reformationsfest), 18 und 19.30 Uhr, Übungsstunden für Männerchor im Stern, Vögnig.

Gesunden wurde eine Mädchenmühle, die am Donnerstag bei der Feier im Volkshaus liegengeblieben ist. Abzuholen im Parteisekretariat in der Tauchaer Straße 19/21.

Oberschenkelbruch. Sonnabend, kurz vor 18 Uhr, stürzte auf dem Radfahrweg am Elsterfließ ein Radfahrer, der Steinlecher Karl Prinz aus Lindenu, mit dem Fahrrad und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Er wurde nach dem israelitischen Krankenhaus gebracht.

Mentner, Fürsorgeempfänger, Erwerbslose, Kurzarbeiter, Kriegeschädigte. Ausgabe von frischem Schweinefleisch, beste Qualität, Freitag, den 2. November, von 8 bis 15 Uhr, und Sonnabend, den 3. November, von 8 bis 14 Uhr, im städtischen Schlachthof. Einheitspreis das Pfund 1,10 Mark. Ausgabe erfolgt nur gegen Ausweis.

# Durcheinander in der Koalition

Eine Anzahl sächsischer Zeitungen mit demokratischem Einschlag — von Zittau bis Döbeln oder Borna — hat sich von Dresden einen sozusagen demokratischen Artikel schreiben lassen, der die Ueberschrift trägt: Regierungskrise in Sachsen? Ein paar Tage vorher haben die Deutschnationalen in einem Chemnitzer Blatt einen Artikel gebracht, der eine neue Regierungskrise in Aussicht stellte, die sich aus den Kampfeiten zwischen Demokraten und Wpsteinern ergeben sollte. An dem ganzen Geschwafel über die sächsische Regierungskrise ist nur die negative Seite interessant. Die Deutschnationalen möchten gern eine Regierungskrise, weil sie dabei für sich einen noch stärkeren Einfluß auf die sächsische Koalition erwarten. Die Demokraten möchten gern die Wpsteiner durschen, aber um alles in der Welt keine Regierungskrise, und noch viel weniger Wpstagauslösung und Neuwahlen. Zu der deutschnationalen Ankündigung einer „Regierungskrise und Landtagsauslösung“ sagt der demokratische Artikel:

„Anlaß dazu sollen gewisse Linksbeiträge der Wpsteiner und „Häteleien mit den Demokraten“ sein. Richtig ist allein, daß die Wpsteiner Partei den Hauptcharakter ihres einzigen Organs, Ernst Rieckisch, wegen seiner politischen Haltung in die Wüste geschickt hat. Rieckisch ist der Sündenbock, der nach dem vernichtenden Ergebnis der Reichstagswahlen geschloßet werden mußte, um die Aufmerksamkeit von den wahren Schuldigen abzulenken. Gewiß hat Rieckisch zahlreiche Anhänger seiner Partei durch seine nationalpolitische Politik enttäuscht und vor den Kopf gestoßen, aber die wahre Ursache der Wpsteinerlage liegt in dem völligen Verlegen der Führer dieser neuen, noch vor zwei Jahren mit so großen Hoffnungen, auch auf bürgerlicher Seite, begrüßten Partei. Ganz falsch ist es nun aber, aus dem Abbruch von Rieckisch schließen zu wollen, daß die Wpsteiner Partei sich der SPD wieder nähere. Davon kann im Ernst keine Rede sein. Eine Veröhnung könnte nur in völliger Unterwerfung bestehen, und dazu sind die Führer der Wpsteiner nicht bereit. Die SPD aber braucht sich wegen der knapp 30 000 Wähler der Wpsteiner keine Sorgen zu machen; die Gefahr der Wpsteiner Partei ist längst gebannt, die Diktatur, die die SPD jedoch auch im Kampfe gegen das Volksbegehren gezeigt hat, hat gefestigt. Die Wpsteiner aber hat nur den einen Wunsch, ihre Existenz so lange wie möglich aufrechtzuerhalten und Wahlen zu vermeiden, die ihre völlige Zerrückung bringen könnten. Sie hofft, aus den Läten der im Reich regierenden SPD Vorteile für sich selbst erziehen zu können. Diese Früchte reifen noch nicht in diesem Herbst, und so ist die Wpsteiner die letzte Partei, die einer Landtagsauflösung zustimmen oder eine Regierungskrise herbeiführen würde.“

Die demokratische Beleuchtung der Wpsteiner dürfte im allgemeinen richtig sein, sie hat aber noch den Mangel, daß sie die Rückberufung Rieckisch zum Leitartikel des Volksstaats außer acht läßt. Wie Rieckisch in einer Verächtigung dem Volksstaats schrieb, ist er nach seinem Herausgange aus der Redaktion des Volksstaats von dieser selben Redaktion aufgefordert worden, weiter Leitartikel für den Volksstaat zu schreiben, womit unterstrichen wird, daß die Wpsteiner nach wie vor nationalpolitisch orientiert sind.

Der demokratische Artikel behauptet sich dann mit den Häteleien zwischen Demokraten und Wpsteinern; es heißt da:

Auch die Kritik der Wpsteiner an der Haltung der ihnen verbündeten Demokraten ist nicht ernst zu nehmen. „Dann kommt aber gleich die demokratische Entschuldigung. Die Demokraten hätten zwar „zu manchen höchst ansehnlichen Beschlüssen der sächsischen Re-

gierung ihre Bedenken zurückgestellt“, aber die partikularistischen Seitenprünge hätten sie nicht ungerührt lassen können. Die Wpsteiner werden mit dieser demokratischen Entschuldigung sehr zufrieden sein.

Wochenlang haben Demokraten und Wpsteiner miteinander Krach gehabt. Nach dieser Tage heftige Fehde wegen Rühn und Feldt. Jetzt husen die Demokraten zurück, indem sie darauf hinweisen, wieweil sie an Bedenken gegenüber der Regierung zurückgestellt haben. „Der Klügere gibt nach“ — die alte Parole der sächsischen Demokraten.

Dann untersucht der demokratische Artikel die Aussichten auf eine Regierungsbildung und kommt dabei zu dem Schluß: Da in Sachsen unter der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtages ohne die Wpsteiner keine Regierung gebildet werden kann, „werden sich die Wpsteiner das zweite Ministerium niemals nehmen lassen.“

Ein Zwangsmittel gibt es nicht, denn eine Koalition mit der SPD kommt für niemand in Frage. Die sächsische SPD hat eben erst im Kampf gegen den Panzerkreuzer derart radikale Töne gegen die eigenen parteigenösslichen Reichsminister angeschlagen, daß niemand danach gelüftet, mit diesen hemmungslosen Politikern zusammenzuarbeiten. Auch hat die sächsische Sozialdemokratie ihrerseits wiederholt erklärt, daß sie in diesem Landtag kein Bündnis mit einer bürgerlichen Partei eingehen würde. Es fehlen somit alle Voraussetzungen für eine Veränderung der politischen Gruppierung in Sachsen, und man muß daher damit rechnen, daß die gegenwärtige Regierung noch volle zwei Jahre, bis zum Ablauf des Mandats des gegenwärtigen Landtags, am Ruder bleiben wird.“

Mit diesem demokratischen Bekenntnis, daß die gegenwärtige Regierung und der Landtag noch volle zwei Jahre zusammenbleiben wird, erübrigt sich jedes weitere Wort über die „Regierungskrise“. Die Koalitionspartner werden noch zwei Jahre taufen um den größten Anteil der Beute, wie sie sich bisher gerauft haben. Unmöglich wird diese Kauferei erst mit der Beseitigung oder mit der Degradierung der Wpsteiner auf den Stand, der ihren tatsächlichen Anhängern entspricht. Aus diesem Grunde muß die sächsische Sozialdemokratie ihre nächste Hauptaufgabe darin sehen, die politische Atmosphäre durch Beseitigung der Wpsteiner zu bereinigen. Das ist nur möglich durch eine Neuwahl des Landtags. Deshalb muß das nächste Ziel der Sozialdemokratie sein, die Landtagsauflösung zu erwirken.

Nach der Erklärung der Demokraten und nach allen Vorbereitungen der Koalition in bezug auf die Beseitigung der verfassungswidrigen Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes ist auch damit zu rechnen, daß die Demokraten nicht für die Neuwahl des Landtages einreten werden, wenn die sächsischen Wahlbestimmungen durch Gerichtsentscheid als verfassungswidrig erklärt worden sind.

So wird die Sozialdemokratie, wenn sie in dem Kampfe um die Bereinigung der politischen Atmosphäre nicht erschöpfen will, gar nicht anders können, als alle Mittel zu erschöpfen, die geeignet erscheinen, diesen Landtag zu beseitigen. Man wird allerdings die Entschädigung über die vor dem Staatsgerichtshof schwebende Klage der Sozialdemokratie abwarten müssen, bevor über eventuelle weitere Schritte in der Angelegenheit Beschluß gefaßt werden kann.

## Schlamperei im Justizministerium

er Wir berichteten vor einigen Monaten über eine Schlamperei im sächsischen Justizministerium, die darin bestand hat, daß für den 31. Januar 1928 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Landgerichtsdirektor Siebdrat bis Anfang Mai sein Amtsnachfolger ernannt worden ist, so daß die Große Strafkammer des Landgerichts Freiberg über drei Monate lang unvorschriftsmäßig besetzt gewesen ist. Der unglückliche Schlenker kam durch einen Strafprozess vor dem Oberlandesgericht Dresden heraus, das aus dem angeführten Grunde ein von der genannten Strafkammer gefälltes Urteil aufhob und die Sache an das Landgericht Freiberg zur nochmaligen Verhandlung zurückwies. Der Senat betonte damals, daß es Sache des Justizministeriums, dem der bedürftigste Uebertreiter des Landgerichtsdirektors Siebdrat seit langem bekannt war, gewesen wäre, rechtzeitig für einen Nachfolger zu sorgen.

Da nach dieser Entscheidung alle in jener Zeit von der Großen Strafkammer in Freiberg gefällten Urteile nicht zu halten sind, hätte man meinen sollen, sie würden von Amts wegen für nichtig erklärt werden. Das Ministerium hat sich aber zu einer solchen Maßnahme nicht verstehen können, dagegen ließ es eine „Berichtigung“ los, in der es zwar seine Saumseligkeit eingestehen mußte, dafür aber allerlei Entschuldigungsgründe hatte. Nun hat das Oberlandesgericht Dresden das sächsische Justizministerium in zwei weiteren Fällen gerügt. Es handelte sich um die Strafverfahren gegen den Geflügel H. aus Brand-Erbisdorf wegen Mißhandlungs und gegen den Kaufmann A. aus Döbeln wegen Amtsunterschlagung. In beiden Fällen wurden die Urteile der Strafkammer aufgehoben und die Sachen an das Landgericht Freiberg zurückverwiesen. In den Entscheidungsgründen wurde erneut zum Ausdruck gebracht, daß die Schuld dem Justizministerium zu fällt, weil es nicht rechtzeitig disponiert hat.

Wird Herr v. Zumptel nun wieder berichtigt oder endlich die Konsequenzen aus seiner Schlamperei ziehen?

## Gemeiner Flaggencraub, aber keine Sühne

Am 8. August veröffentlichte unser Parteiblatt einen Bericht über einen skandalösen Vorgang, der sich in der Gemeinde Siebenlehn anläßlich eines Heimatsfestes abgespielt hatte. Dort war von einem Kassehau eine schwarzrotgoldene Fahne entnommen, in einem Auto fortgeschafft, zerlegt und in den Straßengraben geworfen worden. Die Meißner Volkszeitung war in der Lage, die Namen der vier Herren anzugeben, die an diesem ruhmvollen Unternehmen beteiligt waren. Man durfte annehmen, daß sich der Staatsanwalt mit dieser Angelegenheit befassen würde. Jetzt erhält jedoch die Redaktion der Meißner Volkszeitung folgendes Schreiben:

„Nach Kenntnisnahme von dem in Ihrer Zeitung am 8. August 1928 erschienenen Bericht „Nachklänge zum Siebenlehner Heimatsfest“ ist durch die Staatsanwaltschaft Freiberg das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Die Erörterungen sind jetzt abgeschlossen. Sie haben aber ergeben, daß den Beschuldigten keine strafbare Handlung nachgewiesen werden kann. Insbesondere hat sich kein Beweis dafür erbringen lassen, daß die Beschuldigten die Fahne absichtlich zerrißen und in diesem Zustande tatsächlich auf der Straße haben liegen lassen.“

Die'ses Schreiben stammt vom sächsischen Justizministerium der Justiz. Man kann es nur als Hoh aufaffen, wenn in dieser Weise die

begründeten Anklagen gegen antirepublikanische Flaggendiebe erlegt werden. Unser Meißner Parteiblatt kündigt denn auch an, daß die Angelegenheit natürlich weiter verfolgt werden wird.

## Die gefährlichen Autos und Kraftäder

In Voigtsberg fuhr ein Auto einem Motorradfahrer in die Flanke. Dabei wurde das Kraftäder von dem Auto an einen elektrischen Mast geschleubert, und zwar mit solcher Wucht, daß der Mast abbrach. Der Kraftäder Rieckling und seine Mitfahrerin Leonhard wurden schwer verletzt nach dem Kreiskrankenhaus in Zwickau gebracht.

Falkenstein. Auf der Muldenbergstraße stieß der Motorradfahrer Walter Gruner mit einem Auto zusammen. Er erlitt eine schwere Gehirnerkütterung.

Delsnig i. B. Der 39 Jahre alte Agent Hans Köder aus Hartmannsdorf wurde auf der Staatsstraße Falkenstein-Delsnig von einem Kraftwagen derart angefahren, daß er einen schweren Schädelbruch und einen Bruch des linken Unterschenkels davontrug. Im Stadtkrankenhaus Delsnig ist Köder seinen schweren Verletzungen erlegen.

Blauen. Auf der Staatsstraße Mehltheuer-Bausa bei Oberpöhl fuhr der 19 Jahre alte Kraftwagenfahrer Rudi Popp mit dem Motorsauto seines Vaters derart an einen Straßbaum, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Popp mußte mit einem Schädelbruch schwer verletzt ins Krankenhaus nach Blauen gebracht werden, wo er bedenklich daniederliegt. Ein Infasse wurde zu einem Arzt nach Bausa gebracht.

Dresden. Ein erdichteter Raubanfall. Kürzlich wurde von einem Raubanfall bei Hohenstein berichtet. Die Polizei meldet, der Raubüberfall sei fingiert worden. Auch bei dem gemeldeten Raubüberfall auf einen Kaufmann an der Ede Waisen- und Fürstenstraße in Dresden haben sich Widersprüche herausgestellt. Es handelt sich um einen Mann, der in der Trunkenheit keine Briefstasche verloren hatte, nicht aber herabstiegen worden war. Das Volkstribunal hat einen verstärkten Streifen durch besitzene und radfahrende Beamte im Stadtgebiet eingesetzt, um die Sicherheit noch mehr als bisher zu gewährleisten. — Ob wohl zu diesem vermehrten Dienst die bisher für den militärischen Drill verwendeten Beamten herangezogen werden?

Vimbach. Sprengung k. f. In einem Steinbruch wurde bei einer Sprengung ein 22 Jahre alter Knabe von einem Stein splitter tödlich getroffen. Der Verunglückte hatte trotz Warnung den schwebenden Unterschlupf vorzeitig verlassen.

Wilschthal. Astenbruch. Bei dem Gepäckwagen eines Ferienzuges brach plötzlich die Achse. Zum Glück konnte der Zug sofort zum Stehen gebracht werden, so daß niemand verletzt wurde.

## Nach dem Bade

Ist eine naturgemäße Behandlung der Haut unbedingt notwendig? De Balneo Baden-Bader ist hierzu unentbehrlich. Er trocknet die Haut ab, hält sie weich und schmeidig und wirkt durch den angenehmen Geruch belebend und erfrischend auf die Hautnerven. Balneo Baden-Bader ist auch ein zuverlässiges Mittel gegen Sonnenbrand.

# KRYSTALL-PALAST-VARIETÉ

November 1928

Fernruf 20355



## GROCK

### Schon Leipzig — Nicht m-ö-g-l-i-c-h

NB. Der Vorverkauf für das Grock-Gastspiel setzt mit erwarteter Schnelle ein. In Breslau und anderen Städten lautet die Parole zu den Grock-Vorstellungen „Ausverkauft“.

Wir bitten die Inhaber von Ehrenkarten usw. am 1. November von den Vergünstigungen Gebrauch zu machen, da es uns später durch den Kassenandrang nicht mehr möglich ist. Die Direktion.



Spiel, Sport, Körperpflege

Sportproleten als „Gäste“ Hindenburgs

Eigene Bettwäsche muß mitgebracht werden.

Der bürgerliche Sport wird im Jargon vieler offizieller Reglementenstellen als Vorn der deutschen Volkskraft und als Wehr der germanischen Weltgeltung betrachtet.

Dieser Tage hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg die deutschen Sieger der Amsterdamer olympischen Spiele zu sich geladen, auf daß sie von seiner Huld beglückt, angepöbelt und beschnitten werden.

Die Volksliche Zeitung schreibt hierzu: Wenn der Reichspräsident die Olympiasieger empfängt, so ist das keine persönliche Angelegenheit, sondern eine Sache des Reichs.

Wir sind allerdings auch der Auffassung, daß Herr von Hindenburg seine ehemaligen Kriegesgefährten oder sonstige „nationale“ Bekannte anders empfängt als die deutschen Olympiasieger!

Spiel und Sport in der Lausitz

Das Gebiet zwischen Berlin und Schlesien — die Lausitz — ist der 16. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und verfaßt über Kreisquellen gesunde Arbeitersports: Start an die Defizienten!

lichkeit traten in diesem Gebiet u. a. Weißwasser und Umgebung, wo das Fußballspiel noch mit Leidenschaft gespielt wird und in hoher Blüte steht und die leidenschaftlich eifrige Anhänger hat.

Zur Zeit haben in der Lausitz die Meisterschaftsspiele der Fußballer das größte Interesse, Einzelteil ist das Kreisgebiet in vier Bezirke und die Bezirksmeisterschaftsspiele der 1. Klasse stehen kurz vor dem Abschluß.

Im 1. Bezirk (Kottbus-Spremberg) steht der alte Bezirksmeister „Kottbus 03“ auch in diesem Jahre wieder an der Spitze, gefolgt von „Borussia“ Weizow.

Der 2. Bezirk (Forst-Guben-Weißwasser) ist der Spielstätte des Kreises. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß „Forst-Sieben“ neben dem Bezirksmeistertitel auch den des Kreismeisters wieder erlangt.

Im 3. Bezirk (Hinterwalde-Senfenberg) erfordert die regelmäßige Aufrechterhaltung des Spielbetriebs Überwindung einiger Schwierigkeiten, da die Bahnverbindungen in dieser Ecke miserabel sind und vielfach Sonntagsarbeit in den Gruben aufgebracht wird.

Im 4. Bezirk (Agra-Hochburg) dieses Wort kennzeichnet die Situation, erst die Zukunft wird es bringen müssen, daß hier der Arbeitersport seinen Fuß faßt.

Arbeiterfußball in Ostpreußen

Ostpreußen, ein für die Arbeiterbewegung schwer zu bearbeitendes Land, hort der Agrarier, von denen große Teile der Landbevölkerung abhängig sind.

Im Vordergrund arbeiterportlichen Geschehens stehen in diesem Wochen die Bezirksmeisterschaftsspiele der Fußballspieler, denen die Meisterschaftsspiele um die ostpreussische Kreismeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund folgen werden.

Von den vorjährigen Bezirksmeistern der 1. Klasse: Fr. Fußballverein Ponnarh b. Königsberg, „Eintracht“ Tilsit und Fr. Turnerschaft Schilditz b. Danzig, stehen in den diesjährigen Spielen an ausstichloser Stelle Ponnarh und Schilditz (Schilditz war sogar Kreismeister). Sie werden aller Voraussicht nach abgelöst durch

„Vorwärts“ Königsberg und Fr. Turnerschaft Danzig. Der vorjährige Kreismeister Schilditz war nicht die stärkste Mannschaft des Kreises. Zufallsbedingung, als neuer Kreismeister wird „Vorwärts“ Königsberg erwartet.

Tabellenstand der 1. Klasse vom 28. Oktober 1928

Table with columns: Team, Spiele, Gewonnen, Unentschieden, Verloren, Tore, Punkte. Lists various football clubs and their performance statistics.

Veranstaltungskalender

Mittwoch, 31. Oktober. Bund sog. Freidenker, Ortsgruppe Engelsdorf, Restaurant Lindengarten, 19.30 Uhr. Donnerstag, 1. November. Bund sog. Freidenker, Ortsgruppe Lindenau-Plagwitz-Schleußig, Feiertag, 19.30 Uhr.

Volkshaus Leipzig

Sozialgericht, Neu Thüningar Sportplatz mit Kissen 1.10 Gedämmte Rinderhorn mit Kissen 1.10 - - - - - Schweinokollet mit Rosenkohl 1.50 Gefüllte Halbscholle mit Gemüse 1.50

Möbelhaus Hermann Fontius Leipzig-Gohlis Hallische Straße 106. Reiche Auswahl - Niedrige Preise - Langjährige Garantie.

Möbel auf Teilzahlung. komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer.

Einzel-Möbel Schränke, Bettstellen, Matratzen, Chaiselongue, Plurgarderoben usw.

1/10 Anzahlung 24 Monatsraten. Beamte ohne Anzahlung Lieferung nach auswärts!

C.F. Gabriel Reichsstraße Ring, Goldhaubergsch. 2, 1. Stock

Greifbare Vorteile. erlangen Sie, wenn Sie Rasiermesser, Scheren, Tischbestecke, Taschenmesser, überhaupt alle Solinger Stahlwaren.

Möbelhaus Poll Eutritzscher Markt Straßensbahn 14, 18, 21. Größte Auswahl, Billigste Preise, bequemste Teilzahlung.

Anzüge u. Mäntel fertige ich Ihnen schon von 65 Mk. an inkl. Stoff. Große Auswahl in mod. Stoffen.

Clarifait! Ein fort Bronzschloß. 5 Jahre Garantie 39cm Walzenbreite Mk. 16.50. Sedor GROSS

Die Leser der Volkszeitung. Interate wissen, welche Routeleute oder Lokalheiler Arbeiter in ihrem Betriebe leben wollen.

Nähmaschinen-Schube. Phönix Ritterstraße 4 Mundlos. Reparieren aller Systeme. Neuester Zickzackapparat für alle Systeme.

Weit unter Preis! ca. 10000 Meter Rohnessel vorzügliches süddeutsches Fabrikat. Serie I, II, III, IV.

# Leipziger Bilanzen

## Patentpapierfabrik Wenig

Der Geschäftsbericht der Patentpapierfabrik zu Leipzig für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr besteht aus einigen Sätzen, die aber doch einige recht aufschlussreiche Bemerkungen enthalten. Der Bericht wird durch folgenden Satz eingeleitet:

Mit Rücksicht auf den ausländischen Wettbewerb muß sich die deutsche Papierindustrie bei ihren Preisfestsetzungen gewisse Beschränkungen auferlegen.

Damit wird also angegeben, daß sich die deutsche Papierindustrie eine Beschränkung in der Belohnung der Konsumenten durch willkürliche Preisfestsetzung auferlegen hätte, wenn die ausländische Konkurrenz das nicht verhindert hätte. Der deutsche Verbraucher muß also für ihr wohlwütiges Eingreifen dankbar sein. Der Bericht fährt dann wie folgt fort:

Es läßt sich daher die wesentlich höhere Belastung der deutschen Betriebe durch Steuern und Zinsen, sowie die im vergangenen Jahre wiederum erfolgte Erhöhung der Löhne und Gehälter nur durch Begünstigung der Produktion und durch Verbesserung der Betriebsanlagen ausgleichen. Auch wir haben im vergangenen Jahr unsere Anlagen weiter wesentlich moderner und dadurch leistungsfähiger gestaltet und unsere Stellung auf dem In- und Auslandsmarkt wahren können.

Die Leipziger Patentpapierfabrik würde also nach ihrem eigenen Zugeständnis keine Verbesserung ihrer Betriebsmittel vorgenommen haben, wenn sie nicht durch Erhöhung der Löhne und Gehälter dazu gezwungen worden wäre. Daraus folgt, daß die Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht, wie sonst immer behauptet wird, die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt, sondern die Gesellschaft zwingen haben, ihren Betrieb konkurrenzfähig zu gestalten. Die Gesellschaft stellt fest, daß ihre Produktionsmittel im Laufe der letzten drei Geschäftsjahre unter Berücksichtigung der Abgänge folgenden Wertzuwachs erfahren haben:

1925/26	473 000 Mark
1926/27	615 350 Mark
1927/28	890 258 Mark

In den letzten drei Jahren sind also fast 2 Millionen Mark für Erweiterungen und Verbesserungen des Produktionsapparates aufgewendet worden, das sind fast 60 Prozent des 3 000 000 Mark betragenden Aktienkapitals, also eine recht erhebliche Mehrwertbildung. Es ist bemerkenswert, daß, wie die Verwaltung mitteilt, die Papierherzeugung der Menge nach gegenüber dem Vorjahr um 13 Prozent und gegenüber 1913/14 sogar um 35 Prozent gestiegen ist und dem Werte nach gegenüber dem Vorjahr um 14 und gegenüber 1913/14 sogar um nicht weniger als 85 Prozent. Über nicht nur hinsichtlich der Zunahme von Warenmenge und Warenwert kann die Gesellschaft zufrieden sein, sondern auch hinsichtlich des Gewinnergebnisses. Die Dividende ist von 7 Prozent 1926 auf 8 Prozent 1927/28 gestiegen, der Reingewinn von 292 000 auf 328 062 Mark und der Roßgewinn von 861 568 auf 1 008 559 Mark.

## Leipziger Spinnfabrik

Die Leipziger Spinnfabrik Barth u. Co. ist so wohl in ihrem Geschäftsbericht wie im Ausweis ihrer Gewinnziffern von einer Wortfughe, die alles, was man sonst bei deutschen Aktiengesellschaften gewöhnt ist, noch in den Schatten stellt — und das will viel heißen. Der Bericht des Vorstandes beschränkt sich auf einige nichtssagende Sätze, und über das Zustandekommen des Gewinns läßt sich aus der Gewinnrechnung überhaupt nichts ermitteln, weil nicht einmal das sonst übliche Mindestmaß an Spezifizierung der Einnahmen und Ausgaben innegehalten wird, die Angabe der Unkosten. Diese sind nicht besonders ausgewiesen, sondern von dem Betriebsergebnis abgezogen worden, so daß weder die Höhe der Unkosten noch des Betriebsergebnisses ersichtlich ist. Die Gesellschaft würde nicht so schweigsam sein, wenn sie dazu nicht Veranlassung hätte.

Die Aktionäre können mit dem Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres zufrieden sein. Der Bilanzmäßige Reingewinn ist auf das zweieinhalbfache, nämlich von 108 800 auf 257 418 Mark gestiegen und die Dividende für die Stammaktionäre auf das Doppelte, von 6 auf 12 Prozent. Der tatsächliche Gewinn ist aber erheblich größer als der Betrag, der in der Bilanz als Reingewinn bezeichnet wird. Beim Produktionsapparat ist ein Zugang in Höhe von rund 55 000 Mark verzeichnet. Die Grundstücke, Gebäude, Maschinen usw. haben also einen Wertzuwachs mindestens in dieser Höhe erfahren. Trotzdem ist ihr Bilanzwert gegenüber dem Vorjahr nicht größer, sondern kleiner geworden. Er ist um rund 35 000 Mark geringer. Es sind also Verabschreibungen gemacht worden, die haben aber nicht ausgereicht, um den in der Bilanz sichtbar gemachten Teil des Reingewinns auf die gewöhnliche Höhe zu beschränken. Dazu war eine Sonderabkettung in Höhe von 150 000 Mark erforderlich, der die Verwaltung den Namen Rückstellung für Steuerzwecke gibt, die aber offenbar nichts anderes ist, als ein Mittel des Gewinnversteckens. Der Reingewinn hätte ohne diese nicht 250 000 Mark, sondern 400 000 Mark betragen müssen und die Dividende nicht 12, sondern 18 Prozent. Ohne ist das Mißverhältnis zwischen der Steigerung des arbeitstheoretischen Einkommens der Aktienbesitzer und den Hungerlöhnen in der Textilindustrie trag genug. Die Verwaltung war anscheinend darum besorgt, dieses Mißverhältnis nicht noch auffälliger zu machen.

Die Geldflüssigkeit hat sich trotz der allgemeinen Klagen über Kapitalmangel noch gebessert. Im Vorjahre waren die Einnahmen annähernd so groß wie die Forderungen. Sie betragen 1 000 000 Mark, die Forderungen 764 000 Mark. Jetzt betragen die Verpflichtungen 878 000 und die Außenstände 987 000 Mark, also um ein wenig mehr als 100 000 Mark höher. Die Verwaltung stellt fest, daß sich auch im neuen Geschäftsjahr die gleiche Lebhaftigkeit in ihren Betrieben zeigt, so daß auf eine weitere beginnende Hoffnung auf ein zufriedenstellendes Ergebnis vorhanden ist.

## Der Leipziger Elektrizitätskonzern

Die Landkraftwerke Leipzig A.G. und die Energie A.G. Leipzig sind durch Verträge miteinander verbunden und verhalten beide über eine Reihe von Beteiligungen, so daß man von einem ziemlich umfangreichen Konzern reden kann. Die Energie A.G. verlor vier Leipziger Vororte: Reusch, Wahren, Großschönau und Paunsdorf, die im Jahre 1921 einverleibt worden sind, insgesamt 40 000 Leipziger Einwohner. Den größten Teil des von der Energie A.G. verbrauchten Stromes bezieht sie von den Landkraftwerken. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren es 65 Prozent. Die Landkraftwerke versorgen u. a. die Bezirke der Posthauptmannschaft Leipzig und Hebern die elektrische Niederspannung für die von der Leipziger Außenbahn A.G. betriebene Linie nach Schleißh. Der Landkraftwerke-Energie-Konzern ist also für Leipzig und Umgebung von erheblicher Bedeutung. Beide Gesellschaften sind sogenannte gemischt-wirtschaftliche Betriebe, d. h. der größte Teil ihrer Anteile befindet sich in öffentlicher Hand und nur eine Minderheit im Besitze privater Gesellschaften. An den Landkraftwerken sind die Stadt Leipzig und die Gemeindeverbände Leipzig und Anhalt beteiligt. Bei der Energie A.G. entfallen rund Dreiviertel der gesamten Aktien auf Kommunalverbände, Gemeinden und Städte, und es ist durch Abmachungen dafür gesorgt, daß die Mehrheit in der öffentlichen Hand verbleibt.

In der letzten Zeit haben beide Gesellschaften und ihre Untergesellschaften öffentlich bekanntgegeben, daß sie trotz der mehrwöchigen Aussetzung in der sächsischen Metallindustrie bei

den Landkraftwerken eine Zunahme der Kilowattstunden von 65,2 auf 77,2 feststellen konnte. Daraus läßt sich erkennen, in wie hohem Maße die sächsische Industrie durch den Konjunkturaufschwung begünstigt worden ist. Bei der Energie A.G. stieg der gesamte Stromverbrauch von 33,4 auf 43,8 Kilowattstunden, also um 31,1 Prozent und der Gasverbrauch zur gleichen Zeit von 11 Millionen auf 12 Millionen Kubikmeter, also um 9,2 Prozent.

Bei den

### Landkraftwagen

mußten der Steigerung des Stromabfahes entsprechend die Stromverteilungsanlagen vergrößert werden. Das Abgabegeld wurde erweitert durch den Anschluß von vier preussischen Landgemeinden. Die Gesamteinnahmen stiegen von 6,4 auf 8,6 Millionen Mark. Trotz des erhöhten Umsatzes sind sowohl die Betriebsausgaben wie die Ausgaben für Steuern und Versicherungen zurückgegangen, die Verwaltungsausgaben geringfügig, dagegen die Zinskosten in auffälliger Weise gestiegen, nämlich von rund 200 000 auf rund 750 000 Mark. Das ist um so auffälliger, als nach der Bilanz die Verpflichtungen nicht gestiegen sind, sondern im Gegenteil sich vermindert haben. Dieser Punkt bedarf einer Aufklärung.

Für Erneuerungen und Tilgung wurden 800 000 Mark gegen 834 000 Mark im Vorjahr zurückgestellt und der geleisteten Reserven 51 000 Mark zugeführt. Der Reingewinn hält sich mit 1 017 000 Mark ungefähr auf der Höhe des Vorjahres, dementsprechend ist die Höhe der Dividende unverändert geblieben. Es werden wie im Vorjahr auf die Stammaktionäre 6 Prozent und auf die Vorzugsaktionäre 10 Prozent verteilt.

Die Landkraftwerke verfügen über das gesamte Aktienkapital der Leipziger Braunkohlenwerke A.G. in Kulkwitz. Ihre Förderung stieg von 315 552 Tonnen im Jahre 1926 auf 326 885 Tonnen 1927. Davon wurde über die Hälfte im Kraftwerk Kulkwitz verbraucht. Wie im Vorjahr wird auch diesmal keine Dividende ausgeschüttet.

Die

### Energie A.G.

hat eine ziemlich kräftige Erhöhung ihres Reingewinns zu verzeichnen. Die Einnahmen stiegen von 2,4 auf 3 Millionen Mark und der Reingewinn von 351 000 auf 576 000 Mark, obwohl die Abschreibungen auf die Anlagen weit über die im Vorjahr dafür aufgewendeten Beträge hinausgingen. Sie betragen 500 000 gegen 355 000 Mark im Vorjahr. Im Jahre 1927 ist eine Erhöhung des Aktienkapitals von 35 auf 6 Millionen Mark vorgenommen worden. Der Erlös wurde zum Ausbau des

## Kapitalerhöhung bei der Demog

SPD Die außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter (Demog) beschloß, die Erhöhung des Aktienkapitals von 400 000 auf eine Million Mark. Die neuen Aktien werden zum größten Teil von den alten Aktionären, insbesondere dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (A D G B), dem Allgemeinen freien Angestelltenbund (A f A), dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund (A D B) und den ihnen angeschlossenen Verbänden übernommen. Der Rest wird von einigen tüchtigen Gewerkschaftsverbänden eingezahlt. Im Vorbericht teilte der Vorstand mit, daß die Konzentration in der Demog-Bewegung weiter fortgeschritten ist. Die Kapitalmärkte bei den meisten Tochtergesellschaften befinden sich in den Händen der Demog, wodurch die kraftvolle Zusammenfassung aller freigezwecklichen Wohnungsfürsorgeorganisationen möglich wird. Weiterhin wurden in Hamburg und Breslau eigene Zweigstellen der Demog gegründet.

In Hamburg werden demnächst annähernd 2500 Wohnungen erstellt sein, während in Breslau auch bereits 600 Wohnungen für die milderbemittelte Bevölkerung geschaffen werden konnten. Die finanzielle Lage der Demog ist weiterhin gut. Die Dividende wird auch im nächsten Jahre ordnungsgemäß ausbezahlt werden.

## Abkommen zwischen der Leipziger und der Wiener Messe

Der Pariser Expresse berichtet, daß Herriot einem seiner Mitarbeiter die Mitteilung gemacht habe, daß von nun an die Messen von Leipzig und Lyon nach einem gemeinsamen Abkommen nicht mehr zu gleicher Zeit stattfinden, sondern sich folgen sollten. Dadurch werde es ermöglicht, daß die nordeuropäische, baltische und skandinavische Rundschaft, die bis dahin einzig und allein zur deutschen Messe hätte kommen können, in Zukunft mit weniger Kosten auch die Messe von Lyon besuchen könne. Es sei außerdem zwischen den Verwaltungen der beiden Messen eine gemeinsame Propaganda bei der Käufer- und Verkäufererschaft vorgesehen.

Wie das Leipziger Morgenblatt hierzu mitteilt, ist es richtig, daß über Vereinbarungen verhandelt wird, die das gleichzeitige stattfinden der beiden Messen ausschließen sollen; die Verhandlungen beziehen sich aber nicht auf gemeinsame Propaganda.

## Subie! Kartoffeln in Berlin

Berlin, 27. Oktober. (WTB) Der Kartoffelmarkt in Berlin ist, wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, so groß, daß die Ware nicht mehr untergebracht werden kann. Die Eingänge gingen über das hinaus, was die Bahnhöfe fassen können. Die Lage wird dadurch noch verwickelter, daß sich unter den Eingängen viel Kommissionsware befindet, die ohne Bestellung nach Berlin kommt. Zum Beispiel sind auf dem Ostbahnhof von 206 Waggons im ganzen 73 Waggons Kommissionsware. Wenn sich die Verhältnisse auf den Berliner Bahnhöfen bis zum Montag nicht bessern, wird sich die Eisenbahnverwaltung genötigt sehen, das Standgeld für die Wagen zu erhöhen, um dadurch die Entladung der handgeldpflichtigen Wagen zu erreichen.

Es ließe sich hier sicher noch auf andere Weise als durch die Erhöhung des Standgeldes Abhilfe schaffen. Es dürften in Berlin nicht wenig Leute aufzutreiben sein, die zu wenig Kartoffeln haben und die mit Freuden Abnehmer für die zu vielen Kartoffeln wären, die auf den Güterbahnhöfen jetzt zu verkaufen drohen. Aber das verbietet die heilige kapitalistische „Ordnung“!

## Die Kartelle und das Genfer Wirtschaftskomitee

WTB Genf, 27. Oktober. Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat eine Enquete über die Industriekartelle beschlossen. Jedes Komiteemitglied soll die verschiedensten Seiten dieses Problems in seinem eigenen Lande einschleusen der rechtlichen Regelung des Kartellwesens untersuchen. Im Wirtschaftskomitee sind alle Staaten vertreten, in deren Wirtschaftsleben die Kartelle eine Rolle spielen.

Kästner gibt den Stahlbau auf. Die Verwaltung der Carl Kästner A.G., Leipzig, hat, wie der Vossische Zeitung aus Leipzig gedruckt wird, endgültig beschlossen, das Projekt der Herstellung von Stahlhäusern fallenzulassen, umal ihr die Rentabilität durch den Bau von Gebäuden und Erzeugnissen hinsichtlich verdrängt erscheint, für die ausreichende Beschäftigung vorliegt.

Stromnetzes verwendend. Der Dividendenjah von 10 Prozent der gleiche wie im Vorjahr, aber entsprechend der Erhöhung des Aktienkapitals ist die Dividende summe geblieben. Von den Tochtergesellschaften der Energie werden folgende Dividenden verteilt: Ferngaswerk Rochlitz, GmbH, 8; Heberlandwerke Glauchau A.G., 8; A.G. für Licht- und Kraftversorgung München, 7; Leipziger Außenbahn A.G., 5; A.G. für restlose Vergasung Nordhausen, 0 Prozent.

## Wittler

Die Wittler Werkzeugmaschinenfabrik A.G., Leipzig-Wahren, hat laut Beschluß der Generalversammlung vom März d. J. eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 520 000 Mark auf 4 Millionen Mark vorgenommen. Der Erlös wird zur Übernahme der Aktienmehrheit der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.G. verwendet. Zum Zwecke der Zulassung der neuen Aktien zum Handel an der Berliner Börse veröffentlicht die Gesellschaft einen Prospekt, der eine Zwischenbilanz für die ersten fünf Monate dieses Jahres enthält. Aus ihr ist zu ersehen, daß die Gesellschaft in einer gerade glänzenden Verfassung ist. Der Wert der Maschinen und Betriebsvorrichtungen hat sich von 719 000 auf 893 000 Mark erhöht. Auch die finanzielle Lage läßt wie im Vorjahre nichts zu wünschen übrig. Den Außenständen und Vermitteln von zusammen rund 2,1 Millionen Mark stehen Verpflichtungen von nur 877 000 Mark gegenüber. Die Gesellschaft konnte also ihren Umsatz durch Erweiterung von Krediten stärken, ohne selbst entsprechende Kredite in Anspruch nehmen zu müssen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Gesellschaft offenbar in die unter ihren Einfluß gebrachte Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik große Summen hineingesteckt hat, die vorläufig wohl kaum eine Rente bringen dürften. Die Magdeburger sind schon früher mit Schulden überlastet gewesen. Sie haben sich trotz der inzwischen erfolgten „Sanierung“ durch Herabsetzung des Aktienkapitals nicht vermindert, sondern noch vermehrt. In dem Prospekt wird gleichzeitig eine Zwischenbilanz der Magdeburger veröffentlicht. Danach sind die Schulden von 3,2 auf annähernd 4 Millionen Mark gestiegen; das ist das Vierfache des Aktienkapitals. Diese großen Zuschüsse, die von Wittler offensichtlich für die Magdeburger gemacht worden sind, haben aber die finanzielle Lage von Wittler so wenig berührt, daß ihre Geldflüssigkeit nicht schlechter, sondern eher besser geworden ist. Ein Beweis mehr für die glänzende Lage des Unternehmens. Die Verwaltung stellt fest, daß der Umsatz von 1926 auf 1927 auf das Doppelte gestiegen war, nämlich von 3,4 auf 6,7 Millionen Mark. Der Geschäftszugang im laufenden Jahr ist bisher befriedigend gewesen, und die Verwaltung stellt wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht.

## Leipziger Rundfunkprogramm

- Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationstag).
- 8,30 Uhr: Orgelkonzert. Leipziger Universitätskirche. (Organist: Prof. Ernst Wittler.)
  - 9,00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Stephan Kapoff (Gesang), Frieda Cramer (Violine), Dr. Siegfried Kurtz-Giert (Mannsborg-Kunstharmonium). Am Blüthner: Friedbert Sammler.
  - 11,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
  - 11,25 Uhr: Was die Zeitung bringt
  - 11,45 Uhr: Wetterbericht und -vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
  - 12,00 Uhr: Mittagskonzert. Das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber
  - 12,55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
  - 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
  - 14,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
  - 14,15—14,45 Uhr: Ernst Smigelski, A. Criffa, Leipzig. Stallenscher Unterricht.
  - 15,00 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Schallplattenkonzert.
  - 16,30 Uhr: Für die Jugend. Kinderlieder. Mitwirkende, Eily Opitz, Ruth Kehler und Susanne Bach. Am Blüthner: Wilhelm Kettich.
  - 18,05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesamts für Arbeitssachen.
  - 18,20 Uhr: Wettervorausage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
  - 18,30—18,55 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud von Esleren: Französisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.)
  - 19,00 Uhr: Dr. Hermann Boeckner, Leipzig: „Das Eheproblem“. I.: „Der moderne Mensch und die Ehe“.
  - 19,30 Uhr: Alfred Knoke, Nordhausen: „Ein Tag im Miraghaus“.
  - 20,00 Uhr: Uebertragung aus der Leipziger Universitätskirche: Geistliche Abendmusik Dirigent Alfred Sienbret. Solisten: Lotte Wäber-Wohlgemuth (Sopran), Trude Seel (Alt), Kammer-sänger Willi Schmidt, Jena (Tenor), Reinhold Gerhardt (Bass). Orgel: Max Felt. Chor: Die Leipziger Oratorien-Vereinigung.
  - 22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
  - 22,30—24,00 Uhr: Unterhaltungsmusik. Orchester. Dirigent: Wilhelm Kettich. 1. Mozart: Ouvertüre

### Donnerstag, 1. November.

- 14,30 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 16,30 Uhr: Konzert der Dresdner Schiffkapelle. Dirigent: Max Ende.
- 18,05 Uhr: Steuerrundfunk.
- 18,20 Uhr: Wettervorausage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
- 18,30—18,55 Uhr: E. von Esleren, C. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19 Uhr: Prof. Dr. von Wendt: Helikopter: „Das Krebsproblem im Lichte der neuesten Forschung“. I.
- 19,30 Uhr: Dr. Ernst Rahtz, Leipzig: Ch. Ad. Adam und seine Oper „König für einen Tag“, zur Uebertragung am 3. November.
- 20,00 Uhr: Hans Kantonel, Leipzig, liest aus seinem Buch: „Schminke und Alltag“.
- 20,30 Uhr: Westlawische Musik.
- 21,30 Uhr: Theodor Mommsen. (Zum Gedächtnis seines 25. Todes-tages.) Aus seinem Werk: Römische Geschichte. Vortrag: Joseph Krahe.
- 22,00 Uhr: Funtranger.
- 22,05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,30 Uhr: Funtrille.



Stellenangebote

**Sozial. Republikanische Zeitschrift**  
 sucht Abonnentenämter. Geeignete  
 Frauen und Männer wollen sich 8-13 Uhr  
 melden. Reichsbanner Geschäftsstelle  
 Gellertstraße 7 D, Aufgang D.

**Schildermaler**  
 selbst arbeitend, mit  
 a. mod. Method. ver-  
 traut. ihr Großstad-  
 geschäft. Anfor. Mit-  
 bish. Tätigkeits an-  
 geb. unt. 0 u. 486  
 an Invalidentend-  
 Wandeburg.

**Flotte Dekoriererin**  
 für Fondant ist bei  
 G. Fr. Fromme  
 Schokoladen-Fabrik  
 Go. Sankt-Georg-Str. 4

**Verkäufe**

**Auf Kredit  
 Damen-  
 Garderobe**  
 zu kleineren Wegzäh-  
 lungen

**Scherbel**  
 Markt 2  
 (Bahnhofstr.)

Von Herrschaften  
 wenig getragen  
**Herr-Garderobe**  
 wird zu sehr Willigen  
 Verkauft. 12. u.  
 Ein- u. Verkaufsbüro.

**Sepp-, Tisch- u.  
 Reiseingeweiden**  
 auf bessere Teilzahlung  
 D. Wadowitz Nachf.  
 Wismutstr. 23, 1

**4 Oberbetten**  
 2 1/2 Wundeburg, befand.  
 billig, wegen Aufgabe  
 dieses Artikels  
 Thomaststraße 11,  
 Souterstr.

**Auf Kredit  
 Schlafzimer-  
 Möbel**  
 mit 5 Mark Anzahlung  
 Hans Hoffmann  
 Sankt-Georg-Str. 10, 1. Stock

**Speisefartoffeln,**  
 zu verschied. Verwendungszwecken  
 geeignet, in prima Qualitäten, emp-  
 fiehlt in Ladungen und kleineren  
 Paketen ab Lager. Bahn u. frei Haus  
**M. & Robert Daxsel**  
 Leipzig D 30, Reustädter Str. 6-8,  
 Fernsprecher 633104 und 633108.

**Grudekochherd**  
 2röhre, tabelt billig  
 Abt. Hauptmannstr. 25

**Eicheln u. Kastanien**  
 von 50 Pfund an jede Menge.  
 Dammstr. 14.

**Hafenjelle**  
 sowie alle anderen  
 Säute und Gelle  
 fauft laufend  
**Otto Naumann**  
 Leipzig, Beilstr. 7-9.

**Kaufgesuche**  
 Gold, Silber,  
 Brillant, Gebisse  
 auf Hans Dünkel  
 Promenadenstraße 25

**Unterricht**  
 Frisieren lehrt  
 gründlich  
 Schlehke  
 Blümlerstr. 11, II. T.

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Diverses**  
**Achtung!**  
 Mod. Herrenkleidung  
 nach Maß, auch be-  
 rufsbekannt, in  
 sowie sämtliche Re-  
 paratur, empfiehlt sich  
 zu billigen Preisen  
 Nähmaschinen  
 Rudolfsh. Reudn.  
 Prommannstr. 15 a

**+ Ailthe +**  
 Sanitätsheim modern  
 hyg. Kess. 1. Arbeit.  
 M. Thoen.  
 Leipzig 33, Harnisch-  
 straße 4. Auswärts-  
 versand. Tel. 41832

**Wohnungen**  
 Puppenreparaturen  
 aller Art billig  
 Gewandnähen  
 Puppenkleidung  
 Nähmaschinen, ren. o. i. S.  
 Volt. gen. Glanzel,  
 Weipolstr. 27, Sankt-  
 Georg-Str. 1. Tel. 62333.

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Aus Ihrem Stoff**  
 kostet Sie die Anfertigung eines  
**29**  
**Anzuges oder Mantels**  
 mit meinen sämtlichen  
 guten Zutaten  
 Mark  
 Tadelloser Sitz  
 Neueste Modelle  
**Ausführung II 38.-**  
 Robhaar-  
 verarbeitung  
 Lief. schnell  
**G. Fleischergasse 9** n. Neuf.  
 1. röh.

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Aus Ihrem Stoff**  
 kostet Sie die Anfertigung eines  
**29**  
**Anzuges oder Mantels**  
 mit meinen sämtlichen  
 guten Zutaten  
 Mark  
 Tadelloser Sitz  
 Neueste Modelle  
**Ausführung II 38.-**  
 Robhaar-  
 verarbeitung  
 Lief. schnell  
**G. Fleischergasse 9** n. Neuf.  
 1. röh.

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Aus Ihrem Stoff**  
 kostet Sie die Anfertigung eines  
**29**  
**Anzuges oder Mantels**  
 mit meinen sämtlichen  
 guten Zutaten  
 Mark  
 Tadelloser Sitz  
 Neueste Modelle  
**Ausführung II 38.-**  
 Robhaar-  
 verarbeitung  
 Lief. schnell  
**G. Fleischergasse 9** n. Neuf.  
 1. röh.

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Aus Ihrem Stoff**  
 kostet Sie die Anfertigung eines  
**29**  
**Anzuges oder Mantels**  
 mit meinen sämtlichen  
 guten Zutaten  
 Mark  
 Tadelloser Sitz  
 Neueste Modelle  
**Ausführung II 38.-**  
 Robhaar-  
 verarbeitung  
 Lief. schnell  
**G. Fleischergasse 9** n. Neuf.  
 1. röh.

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Fr. Grodzinski** Petersstraße 30 gegenüber Althoff

Große Auswahl  
Billige Preise

**Moderne Neuheiten der Saison**

Herrn- und Damen-Kleidung

Anzüge, Ufster  
Män'el  
Kleider  
Schuhe

Ein Versuch macht Sie zu unsern dauernden Kunden!

Vornehme Aufmachung  
Gute Verarbeitung

Teilzahlung gestattet

**Fr. Grodzinski** Petersstraße 30 gegenüber Althoff



Wenn Du von der Wohnungsnot endlich bist befreit  
 Dann laß mit der Ehefrau ja nicht an noch Stroh.  
 Modern, so id und pro wert die Einrichtung soll sein  
 Und kluge Leute kaufen sie bei „Betten-Lipsia“ ein!

Legen Sie Wert auf gute, solide Waren, zu wirklich vortheilhaftem Preis, dann führt ihr Weg nur dorthin, wo viele tausend Kunden alle durch Weiterempfehlung ihre Zufriedenheit bestätigen, in das bestens bekannte und empfohlene Spezial-Geschäft

**Betten-Lipsia**

Hauptgeschäft: Gröberstraße 56 Fabrik: Berliner Straße 7-9  
 Zweiggeschäfte: A. Ber. str. 31, Lützenstr. 29, Täubchenweg 77b  
 (Ecke Untere Münsterstr.), Seemannstr. 6 (Ecke Clara-Wieck-Str.)

Telephon Sammel Nummer 17115

**Vorsicht!** Jedes Geschäft ist durch das Nicht irren!  
 Firmenchild Lipsia ist nicht

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

**Frack-Dachs** verleiht alle Gefellhafte an der Falstr. 6

**Frack, Gehrock, Smok., Cut.-Anzüge, Hülverl.** Belau, Zeitler Str. 3 Eingang Althoffstr. 29 a

Ihr Anzug wird „wie neu“ geräumt u. gebügelt. 45 Pf. Wäsche u. Putz. Frei. Volle genügt an Reinigun. „Undine“ L. Döllitz, Burchardstr. 6

Es ist sich bequemer läßt zum Tischnis  
 Kauft man in allen Danks für einis:

**Großhandel, Großhandel**

**THÜGINA**

Eisenbahnstr. 134 Dittrichring 15 Bitterfelder Str. 19  
 Größtes Fachgeschäft Leipzig

**Frische Strickbekleidung!**

**Pulllover** für Herren, vorz.liche Strapazier-  
 Qualität, englische Ausmas erung. 455

**Weste** für Herren, besonders strapazierfähig,  
 einfarbig, mit anwenderföhriger Blende  
 ab-reist. 585

**Pulllover** für Damen, reine Wolle, mehrfarbiges  
 Zickzack-uster. 685

**Weste** für Damen und Herren, reine Wolle,  
 einfarbig, mit anwenderföhriger Blende  
 ab-reist, mit Krage. 525

**Pulllover** für Herren, reine Wolle, elegante  
 Ausmusterung. 1085

**Weste** für Damen, Wolle mit Seide, ele-  
 gante Tapsen. 1175

**Pulllover - Kleid** durch ebend  
 gemustert, mit eleganten, seidnen  
 Effekten, 2 Teile. 1175

**Damen-Überföhrchen**  
 reine Wolle, links-rechts geformt,  
 unter den Mantel zu tragen. 295

**Herren-Sport-Strumpf**  
 gute Strapazier-Qualität, vornehme  
 Sport-Melangen. 95

**Herren-Sport-Strumpf**  
 reine Wolle, vornehme Melangen. 295

**Die praktische Basken-  
 Mütze** reine Wolle, nobles, rund-  
 gestrickt, in schönen Pastell-Farben 195

**Letzte Neuheit!**  
 Tisban-Kappe  
 Wolle mit Seide, in vornehmen  
 Farben. 450

**gut gekauft**

auf  
**Teilzahlung**

**Herren-Mäntel** 22.-  
 38 - 45 - 64 - b. 120.-

**Herren-Anzüge** 39.-  
 45 - 68 - 72 - b. 115.-

Gesellschafts- und Sport-An-  
 züge, Hosen, Wind- und Leder-  
 Jacken usw.  
 in größter Auswahl, billig

**Damen-Mäntel** 19.-  
 28 - 33 - 48 - b. 120.-

**Damen-Kleider** 12.-  
 18 - 26 - 32 - usw.

Kostüme, Strickkleidung  
 aller Art usw. billigst

**Kinder-  
 Anzüge, Kleider, Mäntel**  
 ganz billig!

**Gardinen  
 Teppiche  
 Betten**

**M. Baumgärtel**  
 Königplatz 9, I., neben Grassimuseum

**Wohnungen**  
 Berufstät. Gen. sucht  
 ein. Schlafstelle  
 möglichst im Osten  
 Off. unt. 0. 15 a. b.  
 Mit Glühbirne, 10.  
 Gen. (Student) sucht  
 Schlafstelle  
 Sentr. Off. u. v. 50  
 ntebatal mit Volk-  
 haus, Reiter Str. 32  
 Taubdegr. 3-3im.  
 Wohn in Lind. neu,  
 etwas II. in Weiblich  
 o. Kindenau. Off. erb.  
 u. L. 9 mit. o. 31  
 Obermannstraße 1

**Diverses**  
**Achtung!**  
 Mod. Herrenkleidung  
 nach Maß, auch be-  
 rufsbekannt, in  
 sowie sämtliche Re-  
 paratur, empfiehlt sich  
 zu billigen Preisen  
 Nähmaschinen  
 Rudolfsh. Reudn.  
 Prommannstr. 15 a

**+ Ailthe +**  
 Sanitätsheim modern  
 hyg. Kess. 1. Arbeit.  
 M. Thoen.  
 Leipzig 33, Harnisch-  
 straße 4. Auswärts-  
 versand. Tel. 41832

**Haben Sie Stoff?**  
 oder haben Sie keinen Stoff?  
 dann fertige ich Ihnen ein modernes  
**Anzug-Mantel**  
 aus Ihrem **29 Mk.** mit Zufa-  
 henstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn  
 Von meinen Stoffen, gute Qualitäten,  
 in der Preis-Liste von **Mk. 36.50** an  
 mit Zufa- und Arbeitslohn  
 Eigene Werkstätten  
**Paul Noack, Leipzig C 1.**  
 Elsteraue 45 part.

**Aus Ihrem Stoff**  
 kostet Sie die Anfertigung eines  
**29**  
**Anzuges oder Mantels**  
 mit meinen sämtlichen  
 guten Zutaten  
 Mark  
 Tadelloser Sitz  
 Neueste Modelle  
**Ausführung II 38.-**  
 Robhaar-  
 verarbeitung  
 Lief. schnell  
**G. Fleischergasse 9** n. Neuf.  
 1. röh.

**Eulitz Strumpf**

Hauptgeschäft Leipzig  
 Meise 12 Hiltens in Leipzig

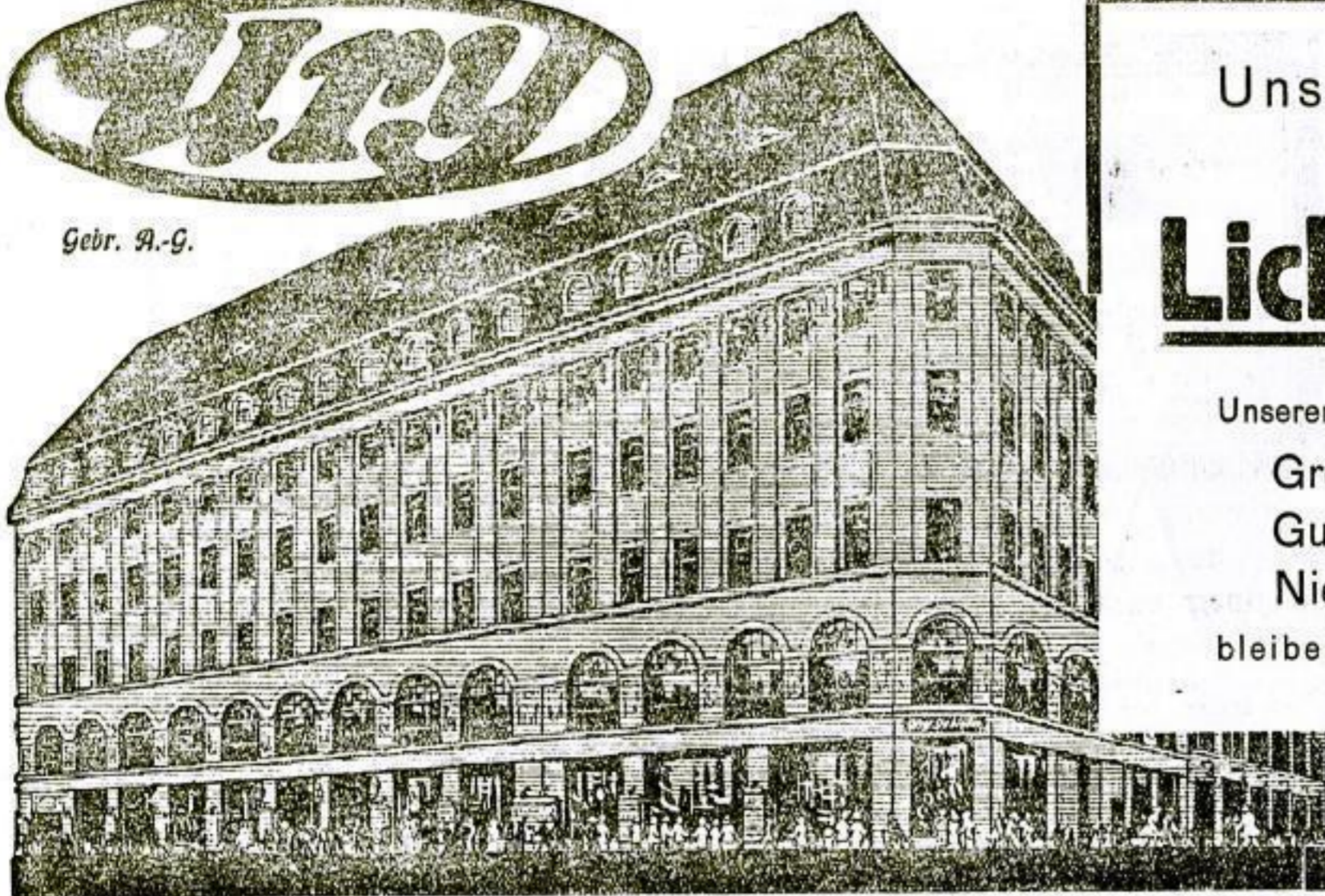
Leipzig, Hauptstr. 23  
 Leipziger Str. 36  
 Schiller-Str. 135  
 Bismarck-Str. 11  
 Bismarck-Str. 60 (König)

Leipzig, Hauptstr. 23  
 Leipziger Str. 36  
 Schiller-Str. 135  
 Bismarck-Str. 11  
 Bismarck-Str. 60 (König)

Mein neuer, reich illustrierter Haupt-Katalog ist erschienen.  
 Bitte verlangen Sie Gratis-Zusendung!



Gebr. A.-G.



# Unser Haus steht im Zeichen der **Licht-Woche**

Unseren alt bewährten Grundsätzen:  
Große Sortimente  
Gute Qualitäten  
Niedrige Kalkulation  
bleiben wir auch weiterhin treu!

## Das Haus der volkstümlichen Preise!

### FAMILIEN-NACHRICHTEN

#### Todesanzeige.

Sonnabend den 27. Oktober 1928, 18 Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante, Frau

### **Klara Reichardt**

geb. Schlehahn

Leipzig W 33, Spittastraße 13.

In tiefer Trauer

**Fritz Reichardt nebst Angehörigen.**

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 1. November, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Am Sonntagmittag entschlief nach langem Kranksein mein guter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwieger- und Großvater, der **Bauwerkmeister**

### **Hermann Jähnert**

im 59. Lebensjahre.

Leipzig, Promenadenstr. 14, 29. Oktober 1928

**Ida Jähnert**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. November 1928, 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Südfriedhofes aus statt.

Sonnabend nacht 23 15 Uhr entschlief im 59. Lebensjahre im Krankenhaus St Georg mein treuer Lebensgefährte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Beifahrer

### **Wilhelm Hermann Sehring**

L.-Gohlis, Roonstr. 25, III 1.

In tiefer Trauer

**Ida Sehring geb. Männel**

nebst allen Hinterbliebenen.

Einäscherung findet Donnerstag, 15 Uhr statt. Blumen Spenden werden dankend abgelehnt

Am 29. Oktober 1928 entschlief plötzlich und unerwartet im 37. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

### **Frau Luise Zimmermann**

geb. Wittke

Leipzig, Sophienstraße 20, IV, 30. Oktober 1928

**Max Zimmermann**

nebst allen Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. November 1928, nachmittags 1,3 Uhr, Johannisfriedhof



## Besucht die Ausstellung **RICHTIGE ERNÄHRUNG**

29. September bis 4. November 1928

Geöffnet von 11 bis 21 Uhr. Täglich ärztliche Führungen — Eintritt 50 Pfg. — Im Vorverkauf 30 Pfg.

Veranstalter: Deutsches Hygiene-Museum und Rat der Stadt Leipzig

Unseren Parteigenossen  
**August Meyenberg und Gattin**  
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am 31. Oktober stattfindenden **Silberhochzeit**  
Die Parteigenossen von Knauthain, Knauthleeberg und Hartmannsdorf

**Achtung! Achtung!**  
Chaiselongues von 40 Mt. an  
Sofa in Stoff von 125 Mt.,  
Sofa in Plüsch v. 150 Mt. an  
in eigener Werkstatt hergestellt.  
**Solide Arbeit. Leiste Garantie.**  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.  
Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt.  
**H. Tänzer, Tapezierer, Brühl 11**

Beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen  
**Wilhelmine verw. Rust**  
sind uns so wohlthuende Beweise herzlicher Teilnahme und aufrichtiger Verehrung zuzueignen, für welche wir allen nur Herbeidurch recht herzlich danken  
Schönau Nr 18, Kl.-Zischer Lindenau, Leutold.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke, die uns zu unserer Goldenen Hochzeit zu teil wurden, danken wir herzlichst.  
Podewitz, im Oktober 1928  
**Hermann Brade und Frau**

Nicht plötzlich, aber für uns immer noch unerwartet schnell, verstarb am 30. Oktober nach 29 1/2 jähriger glücklicher Ehe, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

### **Anna Martha Dietrich geb. Grunert**

im Alter von 51 1/2 Jahren

Um stilles Beileid bitten

Leipzig O. 27, Wasserturmstraße 27, 1

Der schwergeprüfte Gatte

**Bernhard Dietrich**

**Martha Breitenborn** als Tochter

**Roif und Erika** als Enkelkinder

Blumenspenden werden dankend abgelehnt. Die Einäscherung findet Freitagnachmittag 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt



### Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsauschuß des A. D. G. B. Leipzig  
Volkshaus, Seiler Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Ortsverwaltung  
Leipzig Tel. 34021 u. 34011. Geschäftsform. v. 9-12 Uhr, nachm. 1,5-1,7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr  
Große Ortsverwaltung findet Donnerstag, den 8. November 1928, 19 Uhr, im Volkshaus, Kartellsaal statt. Die Ortsverwaltung.



### Genossenschafts-Veranstaltungen: **Leutzsch, Schwarzer Jäger**

### **Film-Abend** und Verteilungsstellen-Versammlung.

**Donnerstag, 1. Nov., abends 8 Uhr**

für Verteilungsstelle Nr. 26, Barnecker Straße 4  
für Verteilungsstelle Nr. 150, Teichstraße

**Freitag, 2. November, abends 8 Uhr**

für Verteilungsstelle Nr. 25, Lindenaue Str. 30

**Karten und Gutscheine sind in den Verteilungsstellen zu haben.**

Es ist dringend erwünscht, daß alle Mitglieder erscheinen.

Einlaß nur gegen Karte.

Der Vorstand

**Katarsh, Katarsh-**  
*was mach' ich bloß?*

### **MARASAL**

wirft Du ihn los!

MARASAL für 2.50 RM gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme durch meine Versandapotheke.



**Fritz Walter Fahr**  
Gera 55

Herstellung pharm. diät. Produkte

Wahrzeichen ist die Tanne

**Gummi-Klöse**

LEIPZIG HAINSTR. 17-19

### Baby-Ausstattung!

Badewannen  
Wickelkommoden  
Wagen  
u. Wägen des Säuglings  
sowie teilweise  
Winkelbetten



# Technische Umschau

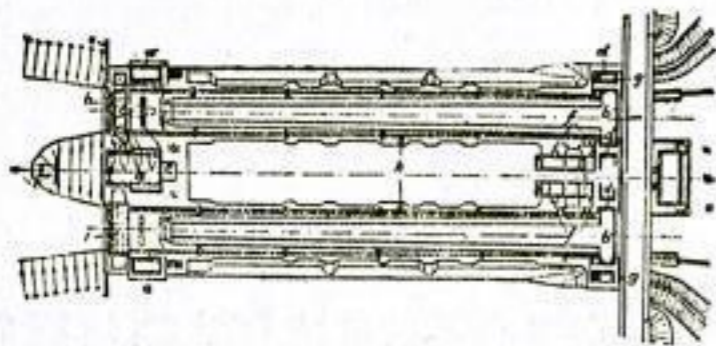
Leipziger Volkszeitung Nr. 255

Dienstag, den 30. Oktober

## Die östlichen Wasserstraßen

In Mitteleuropa, insbesondere im Berliner Bezirk, kämpfen seit langem die rheinisch-westfälische, die schlesische und die englische Kohle miteinander. Um die Wettbewerbsfähigkeit der rheinisch-westfälischen Kohle zu erhöhen, ist man an die Vollendung des Mittelkanals, der bis auf das noch fehlende Stück zwischen Weier und Elbe fertiggestellt ist, gegangen. Durch die Wasserertrachtung verbessert die rheinisch-westfälische Kohle zweifellos ihre Position im Konkurrenzkampf gegen die englische Kohle; dadurch werden aber auch die Abgabebedingungen der schlesischen Kohle verschlechtert. Schließen forderte deshalb, daß gleichzeitig mit dem Bau des Mittelkanals die östlichen Wasserstraßen für den Verkehr mit großen Schiffen ausgebaut werden. Dem stimmten die verantwortlichen Stellen zu und die Reichswasserstraßenverwaltung hat die dringlichsten Arbeiten, nämlich die Verbesserung der Fahrwasserhältnisse auf der Oder und den Ausbau des Oder-Spree-Kanals für große Schiffe bereits in Angriff genommen. Darüber hinaus plant man den Ausbau des Lodzky-Kanals, der bis weit in das Herz des ober-schlesischen Industriegebietes führt.

Am weitesten fortgeschritten sind gegenwärtig die unmittelbare nach Beendigung des Krieges in Angriff genommenen Arbeiten für den Ausbau der Mündungsstrecke des Oder-Spree-Kanals. Hier genügt die Kanalstrecke unterhalb der Schleusentreppe und die Ausmündung des Kanals in die Oder in keiner Weise den Ansprüchen des Verkehrs mit großen Schiffen.



Der Kanal wird daher vertieft, gerade gelegt und verbreitert. Das schlimmste Schiffahrtshindernis, die sogenannte Delschleife mit einer nur 20 Meter Durchfahrweite, wird durch ein neues Brückenbauwerk mit 60 Meter Lichter Weite zwischen zwei Pfeilern ersetzt. Die Kanalmündung wird etwa 1 Kilometer weiter stromauf verlegt, an eine Stelle, wo sie weniger der Verlandung ausgesetzt ist und wo die Einfahrt für die Schiffe vorwiegend einseitig und leichter stattfinden kann als bisher. Für den Abstieg von der Schichtelhaltung des Oder-Spree-Kanals zur Oder war bisher eine Schleusentreppe aus drei Doppelschleusen vorhanden. Diese Schleusen sind für die in Zukunft zu erwartenden großen Schiffe zu klein; sie zeigen überdies bauliche Schäden, die es ratsam erscheinen ließen, von einem Umbau der vorhandenen Schleusen abzugehen und ein neues Abtriegsbauwerk in einem besonderen Umgehungsanal zu errichten. Der Umgehungsanal zweigt kurz oberhalb der alten Schleusentreppe ab und mündet etwa 2 Kilometer unterhalb der Unterschleuse wieder in den alten Kanal. Der 3 Meter tiefe Umgehungsanal ist dreischiffig ausgebaut mit 47 Meter Wasserpiegelsbreite. Die Vorhöfen sind mit Rücksicht auf den zu erwartenden Verkehr auf mehr als 100 Meter verbreitert.

Das bedeutendste Bauwerk im Umgehungsanal ist die 3 willingschachtelschleuse, die das Gesamtgefälle der Schleusentreppe in einer Stufe überwindet. Unser Schaubild gibt den Längsschnitt und Grundriß des Schleusenbauwerks wieder. Bedeutend sind im Schaubild die Maschinenräume (a), die Türmchen (b) der Montagekammer (c), die Gegengewichte (d), die Nadelstahlantriebe (e), die Schutzschächte (f), die Fahrstuhlschächte (g), der Pegelschacht (h) und das Klapptor (i). Bei dem Bauwerk ist von vornherein auf Wassererparnis Bedacht genommen. Es besteht aus zwei nebeneinanderliegenden Schachtschleusen, die durch besondere Kanäle im Oberhaupt miteinander in Verbindung stehen. Im Betrieb steht immer die eine Schleuse auf Oberwasser, die andere auf Unterwasser, so daß nach dem Einfahren der Schiffe gleichzeitig mit der einen Schleuse herunter, mit der anderen heraufgeschleust wird. Beim Schließen werden zuerst die Wasserpiegel in beiden Kammern durch Verbindungsgänge ausgeglichen, wodurch 50 Prozent des Schleusenwassers erspart wird. Jede der beiden Schleusenammern hat eine nutzbare Länge von 130 Meter und eine Breite von 12 Meter, so daß gleichzeitig zwei Rähne von 55 bis 65 Meter Länge bei 8 Meter Breite, wie sie jetzt am häufigsten auf der Oder vorkommen, aufgenommen werden können. Ferner findet das hochgehende 1000-Tonnen-Flußschiff mit 30 Meter Länge und 10,5 Meter Breite, nebst 2 Finow-Rähnen in der Schleuse Platz. Eine noch größere nutzbare Länge der Schleuse, die es ermöglicht hätte, ganze Schlepplüge durchzu-

schleusen, war nicht erforderlich; denn die großen Oderschlepper gehen nicht auf den Kanal über. Hier sind vielmehr besondere kleinere Schleppdampfer vorhanden. Auch können die beladenen Rähne oberwärts einzeln an, da sie ohne Schlepper mit dem Strom herabschwimmen.

Das elektrische Kleinfahrzeug. Abgesehen von den großen und schweren Lokomotiven der Vollbahnen mit Elektroantrieb kommen die kleinen elektrischen Karren, Schienenautos, Elektromobile usw. mehr und mehr auf. Im Auslieferungswert Grunwald Berlin ist ermittelt worden, daß die Akkumulatorkraftwerke pro Tonnentilometer nur etwa ein Vierzigstel Kilowattstunde brauchen, was im Kraftwert einen Verbrauch von 30 Gramm guter Kohle erfordert. Eine Dampflokomotive aber benötigt pro Tonnentilometer über 100 Gramm Kohle. Die deutsche Reichsbahn hat gegenwärtig über 1000 Elektrokarren im Betrieb. Bolle in Berlin hat mehr als 100 elektrische Milchautos, auch sonst eignet sich das elektrische Auto, egal ob es an Geschwindigkeit nicht mit dem Benzin-Auto mithalten kann, für bestimmte Sonderzwecke, wie Müllabfuhr, Straßenreinigung, Brauereierleiche, Antriebswagen usw. Aus volkswirtschaftlichen Gründen sollte der mit Schwachstrom zu ladende Akkumulatortyp nach Möglichkeit bevorzugt werden.

Die südamerikanische Schweiz. Ein Gebirgsland mit 3 Millionen Einwohnern, ohne Zugang zum Meer, ohne Kohle, aber mit viel Wasserkraft — das ist in Europa die Schweiz, in Amerika aber die Republik Bolivien. Dreimal so groß als das Deutsche Reich, zeigt das Land mit seinen zahlreichen, über Mont-

blanc-Höhe ragenden Gipfeln und seinen Hochebenen von tibetanischer Lage, seiner sehr dünnen Bevölkerung das Bild eines vom Tempo der Gegenwart kaum erreichten und auch schwer erreichbaren Gebietes. Ein phantastischer Schriftsteller nennt das Land eine halbe Mondlandschaft und die Indianer bezeichnen den Titikakasee als „Meer in den Wolken“. Das Gebiet ist reich an Metallschätzen und Wasserkräften. Um die ersten auszubauen, müssen die letzteren erschlossen werden. Man kann sie auf jährlich 100 Milliarden Kilowattstunden schätzen, soweit sie technisch gut erreichbar sind. Das entspricht dem wirtschaftlichen Wert einer Kohlenproduktion von etwa 100 000 Tonnen jährlich. Dieses Land lohnt nach Kapital, und in Neu-York, London und Berlin hängen die Bankhäuser an zu überlegen, ob nicht Sucre (die Hauptstadt) dem kapitalistischen Abendland näher liegt als Moskau.

ok. Vermehrte Reiseflust durch die Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes. Der Monatsbericht der Schweizerischen Bundesbahnen für Juli 1928 erwähnt eine günstige Entwicklung des elektrifizierten Betriebes weiter Strecken der Bundesbahnen mit folgenden Worten: der Personenverkehr hat so zugenommen, daß eine Mehrerhebung von 500 000 Frank sich daraus ergibt. Der elektrische Betrieb führt zu einem Teil diese Besserung herbei, weil die Bequemlichkeit des Reisens erhöht ist.

Das ist eine Anerkennung des elektrischen Betriebes, der auch den leitenden Kreisen der deutschen Eisenbahnwirtschaft zu denken geben dürfte. Die besondere Bequemlichkeit liegt unter anderem mit in dem Wegfall der Rauchbelästigung durch die Dampflokomotive.

## Das Problem des Nebelflugs

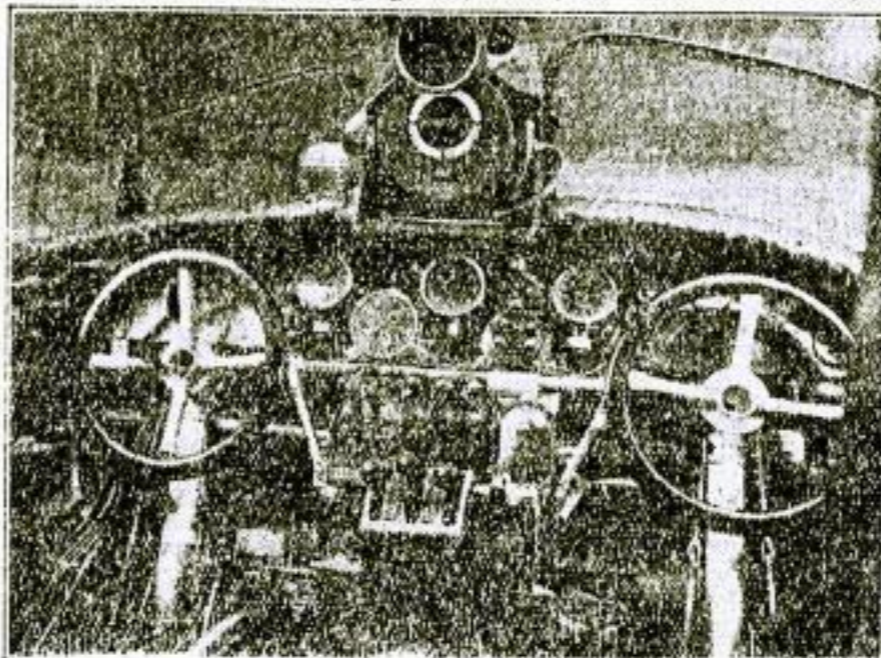
Das große Problem der Fliegerei ist heute noch immer der Nebel. Und nicht nur der Nebel allein, sondern alles unsichtbare Wetter, das dem Flieger jede Aussicht nimmt. Die Schwierigkeiten, die die Nacht mit sich bringen, lassen sich wenigstens für den Verkehrsflug, für den Flug durch bewohnte Gegenden, dadurch beheben, daß man eine entsprechende Bodenorganisation schafft. Man baut auf Strecken, die die Nachtverkehrsflugzeuge fliegen, besondere Signalanlagen, die in der Hauptsache in Leuchtfeuern bestehen, ähnlich denen, die auch im Schiffahrtswesen Verwendung finden. Die einzelnen Leuchtfeuer sind so weit voneinander entfernt, daß der Flieger sie von normaler Flughöhe von etwa 100 Meter bequem von einem zum nächsten bemerken kann. Ihre Leuchtstärke ist so groß, daß auch bei einer Abdrängung von der eigentlichen Flugroute durch ungünstige Wetterverhältnisse der Pilot wieder zu seiner Lichterreihe zurückfindet.

Es ist der Nachtflug lediglich noch eine Frage des Ausbaues der Bodenorganisation; wenn wir über den ganzen Kontinent erst genügend Leuchtfeuer verteilt haben werden, so ist auch dieses Problem gelöst. Viel schwieriger liegen die Dinge noch immer beim Flug im Nebel. Eine kurze Nebelstrecke, die in wenigen Minuten gefahren werden kann, bringt natürlich, wenn sie nicht gerade im Landungsplatz liegt, keinerlei Schwierigkeiten mit sich. Sonst aber ist der Flug im Nebel noch immer eine gefährliche Sache, so daß die deutschen Fliegerführer, die die Verant-

wortung für die Luftverkehrspassagiere tragen, niemals die Start-erlaubnis geben, solange die zu durchfliegende Strecke nicht als nebelfrei gemeldet wird. Der Nebel ist ja auch für die Eisenbahn und — wie man in London weiß — für den Autoverkehr eine außerordentlich große Gefahr und bringt immer wieder Katastrophen mit sich. Für den Flieger gibt es im Nebel noch eine besondere Schwierigkeit, die auch für unsere Physiologen von besonderem Interesse ist. Es zeigt sich nämlich, daß der Gleichgewichtssinn des Menschen keineswegs ein unabhängiges Sinnesorgan ist, sondern vom Gesichtssinn abhängig ist. Der Flieger weiß davon zu erzählen, sobald er den Erdboden nicht mehr sieht, und auch seinen Horizont nicht erblicken kann, verliert er allmählich völlig das Gefühl dafür, ob sich seine Maschine nach im Gleichgewicht befindet, und zwar weiß er weder, ob er nach vorn oder nach hinten abdriftet oder ob die Maschine etwa rechts oder links nicht mehr im Gleichgewicht ist. Erst in dem Augenblick, in dem aus dem Fliegen ein Stürzen wird, begriff er dann den Fehler, der dann aber nur noch mit großer Geschicklichkeit repariert werden kann.

Die Fliegerindustrie hat natürlich eine ganze Anzahl von Apparaten konstruiert, die dem menschlichen Gleichgewichtssinn Orientierung wieder ermöglichen sollen. Man hat Wasserwagen angebracht, die jedoch verlagten, weil die Rotationswirkungen und die auftretenden Zentrifugalkräfte große Ungenauigkeiten bei diesem Instrument hervorbrachten. So ist man schließlich zu dem bisher bewährtesten Gleichgewichtsinstrument, dem Kreisel gekommen. Auch hier ergaben sich zunächst große Schwierigkeiten, denn auch dieses Instrument erlag vielen physikalischen Kräften, die man bisher bei seiner Anwendung nicht in Betracht zu ziehen brauchte. Nun hat man neuerdings den sogenannten Gyroretor konstruiert, der zwar auch noch keineswegs als ein vollkommenes Instrument gelten kann, der aber doch schon geeignet ist, dem Flieger wenigstens ein ungefähres Bild von der Lage seines Flugzeuges zur Erdoberfläche zu geben. Der Gyroretor beruht auf dem Kreiselprinzip und zeigt in einem Flugbild die Abweichungen des Apparates von der horizontalen Lage.

Die alten erfahrenen Piloten halten zwar nicht viel vom Gyroretor, sie haben ihren Gleichgewichtssinn so weit geschärft und ausgebildet, daß sie auch ohne dieses Instrument in der Lage sind, selbst bei längerem Flug im Nebel den Apparat im Gleichgewicht zu halten. Sie sehen die viel größere Gefahr und Schwierigkeit in der Erleichterung der Orientierung, die ja zeitweilig fast völlig unmöglich gemacht wird, da wir bekanntlich auch noch keinen restlos befriedigenden Flugzeugkompass besitzen. Die Zukunft liegt vorläufig in der großen Hoffnung, mit ihrer Hilfe glaubt man auch allmählich im Nebel eine sichere Steuerung des Flugzeuges erreichen zu können, so daß dann nur noch das Problem der Landung im Nebel übrigbleibt, für das es bisher allerdings noch kein ausgereiftes Lösungsmittel gibt, da der Nebel die Wirkung aller Beleuchtungs- und Scheinwerfer signale fast völlig erlischt.



Die moderne Flugzeugsteuerung

## Edom und Gomorrha

Roman von Carl Colbert.

131

Copyright by Drei Masken Verlag, München/Berlin

Es galt nun nur noch einige Fäden zu ordnen. Einer solchen gab Prosinger mit einiger Sorge entgegen. Er kannte seine Tochter zu gut, um altmodische Gedanken in bezug auf Liebe als Voraussetzung der Ehe zu befürchten. Aber andererseits war er nicht im geringsten über ihre Abhängigkeit unterrichtet und machte sich nicht die leiseste Hoffnung, daß sie sich von etwas anderem als ihrem Vorteil bestimmen lassen könnte.

Ein anderes Hindernis hatte er schon vor einigen Tagen beseitigt. In einer Unterredung mit seiner Frau hatte er zunächst mit allem Nachdruck auf seine ausgezeichneten Beziehungen zur Wallsee hingewiesen; es sollte ihm nur einen Griff nach dem Fernsprecher und lästige Ausländer würden aus Oesterreich ausgewiesen. Ohne Aufsehen, aber rasch und sicher. Hatte das Gespräch somit wie ein modernes Familiendrama begonnen, so endete es, gleich einem der älteren Schulte, mit der Mitteilung, er freue sich, ihr das Nadelgeld um zehn Millionen Kronen monatlich erhöhen zu können. Gleichzeitig kündete er ihr zwanjig Millionen als Anteil an einer gelungenen Spekulation für alles das verlangte er nichts als heute abend einen guten Kuß. Dabei sah er sie so litzend an, daß sie es nicht zusammenbrachte, nein zu sagen. Der andere mußte eben warten. Es war das wenigste, was ihr Mann als Dank verlangen konnte.

VII.

Ein Gegenangebot

Auf der Börse stiegen die Aktien der Prosingerischen Allgemeinen Kommissionsbank langsam, aber anhaltend. Täglich wurden große Posten aus dem Markt genommen; wurde die Steigerung lebhafter, so folgte ein Druck auf den Kurs, der deutlich erkennen ließ, daß es sich nicht um Börsenspiel und vorübergehenden Kursgewinn handelte. Dieser Käufer wollte die Aktien wirklich haben, nicht nur an Kauf und Verkauf Kursdifferenzen profitieren. Selbstverständlich wollte er sie so billig wie möglich haben. Die Großbanken wurden unruhig. Diese Bank war ihnen ohnehin ein Dorn

im Auge. Viele Jahre lang hatte sie, mit geringem Kapital und geringer Liquidität, einen harmlosen Dasein geführt; da sich Wettbewerb nicht völlig verhindern ließ, war er in dieser Gestalt am willkommensten. Man konnte sich darauf berufen, wenn man verlangte, daß die Steuerbehörde durch die Finger schaue, oder daß die Regierung im Wege des Gesetzes oder der Verwaltung Erleichterungen biete. Wöglich hatte sich die Lage geändert.

Als die Banknoten emittiert wurden, erhoben sich ein paar Spekulanten wie ebenso viele Phönixe aus der Asche des verbrannten Volkvermögens. Ein gewisser Prosinger war unter diesen Vögeln gewesen. Zu erst Teilhaber, bald darauf Alleinbesitzer des angesehenen Bankhauses Theodor Rorerfeldt & Co., hatte er durch kluge, sehr umfangreiche Geschäfte Aufsehen gemacht; man war so unangenehm berührt, als man wahrnehmen mußte, daß sie bei aller Ähnlichkeit durchaus einwandfrei, mit ausreichenden Mitteln durchgeführt wurden, ohne Hoffnung auf Zusammenbruch. Nach bewegter war die Stimmung bei den Zusammenkünften der gedietenden Herren des Aktienwesens, als eines Tages bekannt wurde, daß Prosinger einen Posten Aktien der unbedachten, fast vergesenen Allgemeinen Kommissionsbank erworben habe, der ihm die Mehrheit der Stimmen und damit die uneingeschränkte Herrschaft in der Bank gab. Niemand zweifelte daran, daß er zunächst eine Erhöhung des Aktienkapitals vornehmen werde, die ihn zu einem beachtenswerten Mitbewerber machen würde. Nahelegend war der Versuch, dieser Absicht durch Schwierigkeiten bei der Regierung entgegenzuarbeiten; aber man mußte bald mit Ueberrohung und Unwillen bemerken, daß der neue Mann Beziehungen hatte, mindestens so stark, wenn nicht stärker als die generischen. Die Regierung lagte zu bereitwillig auf allen Forderungen der Banken in, als daß diese nicht hätten merken müssen, daß der gefährliche Einportkümmling schon die Erfüllung seiner Wünsche in der Tasche habe. Und in der Tat trat die Allgemeine Kommissionsbank durch eine sehr erfolgreiche Kapitalerhöhung in die Reihe der großen Mittelbanken. Der geistreiche Präsident der Allgemeinen österreichischen Landesbank, der stolz auf seine geschäftlich angestrichelten Werte mit selbstlichem Stolz war, laute, dieser Prosinger sei ein Komete der den Markt in der Tasche habe. „Wasan der trädene Generaldirektor der Bank für Handel und Industrie meinte: „Wenn er nur nicht bald aus in der Tasche haben wird.“

Man machte Miße aber man bereitete sich vor, den Augenlichter, wenn er zu stark zum Niederrücken und zu gefährlich zum Beobachten werden sollte, in den engeren Verband aufzunehmen. Es war von jeder Grundhaft, lieber einen Teil der Beute gutwillig herauszugeben, als sich um die ganze zu rufen. Der Augenblick schien zu kommen. Schon hatte man die Fäden ausgestreut, aber Prosinger hatte offenbar große Pläne, denn er tat so, als verstände er nicht. Wollte er es auf Kampfs antommen lassen?

Begreiflicherweise wurden die Aktienkäufe mit größter Aufmerksamkeit beobachtet. Geheimnisse haben auf dem Schattentring kein langes Leben; zu großen Wert hat es, sie zu enthüllen, und zu viel Mittel stehen zu Gebote, insbesondere den großen Banken, die ja so vielen und so vielfach durch Anwendungen Vorteile bieten können oder durch Entziehungen Nachteile und Schlimmeres. Diesmal jedoch wurde der Schleier lange nicht gelüftet; schon waren die Aktien um mehr als die Hälfte gestiegen; durch die anhaltende Aufwärtsbewegung angelockt, stellten sich laufende Aktienleiter ein; der Vorrat genügte schon lange der Nachfrage nicht mehr und die Vertreter mußten schwere Opfer bringen. Man begann einen merkwürdigen Namen zu nennen, anfangs flüsternd, zweifelnd, in dem Tone, wie man etwas nicht Glaubliches erzählt, als fürchte man selbst deshalb ausgelacht zu werden; später mit immer größerer Bestimmtheit: Sebastian Jauerhuber & Sohn! Die Vertreter der Großbanken an den Schranken der Börse, dort, wo gutes und schlechtes Wetter, und guter und schlechter Ruf gemacht wird, mochten die Schultern nach so verächtlich zu zucken; insbesondere der Direktor der Bank für Handel und Industrie, deren Kundenschaft das Haus Jauerhuber seit Menschengedenken war.

„Wahrlich! Dieser Todfeind von Aktien und Börse.“

„Es sind schon sehr tugendhafte Jungfrauen in die Laube gegangen,“ erlaubte sich der Börsenvertreter der Franco-Austria-Bank zu bemerken.

Der Direktor der Bank für Handel und Industrie ließ sich nicht herab, die Zwischenbemerkung des tief unter ihm Stehenden zu hören. In einer allgemeinen Bemerkung lagte er: „Meine Bank müßte jedenfalls durch die Gelbbewegung be- weirt haben, daß die Jauerhuber etwas vorgeht. Die Leute sind ohne Zweifel sehr reich, aber doch nicht so, daß sie aus eigenen Mitteln —“

(Bortf. folgt.)

Rudeli

Von Johannes Meinke.

Die Sau Rudeli war neben dem fünfjährigen Söhnchen Carl und Püppchen, der Mahe, ein Hausfavorit des Hauses Gmeinwieser. „Haus Gmeinwieser“ ist freilich jüdisch gelautet, denn das städtische Landhaus, ein Abhang eines Berges und in der Nähe eines oberbairischen Sees gelegen, gehörte eigentlich Herrn Lewandowski. Dieser sehr begüterte Herr war in der nur eine Autostunde entfernten Stadt M. als Ledergröbhaber leibhaftig. Obwohl im Besitze eines allgemein bewunderten Fordermotors, kam Herr Lewandowski im Jahre höchstens zwei- bis dreimal acht Tage in sein Landhaus, wo er Gmeinwiesers zur Bewachung und Verwaltung eingesetzt hatte. Gmeinwiesers besaß für die Ausübung dieses Amtes zwei Kellerräume, in welchen es an Licht und auch an Platz für die notwendigen Haushaltsgegenstände gebrach, nicht zu reden in Anspruch nehmen. In zwei Stockwerken über ihnen lagen ein Salon und fünf Zimmer nebst Glasveranda, Bad, Kuchentisch und elektrischem Licht an etwa dreihundertvierzig Tagen des Jahres unbenutzt. Man könnte da vielleicht Einwände machen wollen — Herr Großknecht Lewandowski's ausgeprägtes und unerschütterliches Rechtsbewußtsein steht jedenfalls außer Frage. Uebrigens, das nur nebenbei...

Rudeli war als Spanferkel gegen zwanzig Mark Enigelt in Gmeinwiesers Hände übergegangen. Nach einem Gesamtaufwand von rund vierzig Mark Futterkosten (Gmeinwiesers mühen rechnen) war eine zutrauliche, feile Sau daraus geworden. Und proportional mit ihrem Gedelchen entwickelten sich Eigentümertum und herzliche Zuneigung der drei Gmeinwieser.

In ihren letzten Stunden mälzte sich Rudeli mit Carl auf dem laueren Erdreich eines Vorplatzes am Hause herum und ließ sich gern den Bauch streicheln. Oder sie trabte mit ihren schütterten Fettschwänzen anhänglich hinter Frau Gmeinwieser her, wenn diese ins Dorf hinunterging. Welche Miße, das liebe Tier dann wieder zurückzuführen! Es war eine Pracht.

Rudeli hatte einen verhältnismäßig langen Kopf, stand leuchtend im Fett und drängte natürlich mit der Zeit auch Gmeinwieser, oft Gedanken auf, die um das Messer des Metzgers kreisten. Der ökonomischen Landwirtschaftskammer freilich hätte Rudeli als Demonstrationsobjekt dafür gedient, wie ein deutsches Schwein nicht sein soll. Das nach neuerlichen Zeitungsnotizen von dieser Kammer beschlossene und im Aymarich befindliche „Eiweißschwein“, auch „deutsches Medellschwein“ und „deutsches Edelschwein“ benannt, mit kurzem Kopf, viel Fleisch und Bauchspeck, hätte Rudeli — wenn man davon absieht, wie lange sonst der Fortschritt braucht, um in Bayern Fuß zu fassen — über kurz oder lang durch seine Konkurrenz den Garaus gemacht. Davon wußten jedoch Gmeinwiesers vorläufig nichts.

Am Donnerstag vor einem Kirchweihsonntag spülte der Ausblick des in der Sonne glänzenden, schwarzhaarigen Schweineleibes alle Hemmungen aus Gewöhnung und Liebe zu Rudeli in Frau Gmeinwieser plötzlich hinweg. Carl wurde zum Metzger Schindhuber geschickt, der sich bereit erklärte, Rudeli gegen Mittag des nächsten Tages abzustechen — nachdem er alle anderen Sauen erledigt hätte. Darum hatte Frau Gmeinwieser ausdrücklich gebeten, um Rudeli wenigstens die Todesangst der anderen zu ersparen.

Am Freitagvormittag nach elf Uhr nahm das „Fraule“ (so drückte Frau Gmeinwieser selbst ihre enge Beziehung zu Rudeli aus) einen festen Strid und band ihn der zappelnden Sau ums linke Hinterbein. Wie meist in solchen Fällen, verweigerte ihr das Tier, das sonst oft freiwillig nachgetrieben war, unter Jangd des Gefolge. Frau Gmeinwieser zog. Die Sau aber widerstrebte mit der ganzen Schwere ihrer zwei Zentner und war nicht vom Fleck zu bringen. Während Carl zum Metzger lief, um Hilfe zu holen, gelang es dem Fraule durch zärtliche Zurufe, lebhafte Klaps und unermüdet rasches Ziehen am Strid, ihr Rudeli auf den Weg zu bringen. Am Rand des Wildbachgrabens, der zum Dorf hinunterführt, blieb die Sau wieder stehen, schnüffelte aufgeregt im Gras umher und warf sich auf die Seite. Nun setzte sich Frau Gmeinwieser daneben, preßte ihren Kopf an den Leib des Tieres und rief wiederholt, ihre Zärtlichkeit von Auf zu Auf steigend, während sie mit beiden Händen Rudelis Bauch streichelte: „o Fraule soll dir's Bauchschmerzen, mit wahr, mei' Rudeli? Mei, Rudeli! Mei' gut's!“

Inzwischen kam Carl mit einem Metzgerburschen, der hinter blühte und eine elastische Gerste mitbrachte, den Weg herauf. Frau Gmeinwieser erhob sich und lockte Rudeli ein Stück weiter, ohne es aber verhindern zu können, daß die Sau in eine Abflurgrinne getret, wo sie grunzend den Schlamm aufwühlte. Das sollte Rudelis letzte, kurze Freude sein.

Die Gerste laute schon pfeifend auf den biden Rücken nieder. Unablässig. Das Tier quälte sich immerzu auf, arbeitete sich häufig aus der Rinne heraus, wollte im Dickicht des Wildbachgrabens Deckung suchen, zuckte und scharrte, vom Strid zurückgehalten, ängstlich mit den Hinterbeinen — immer unter den dünnen, aber scharfen Schlägen der Gerste. Schließlich rannte es mit verzweifeltem Schreien, wie man sie von gereinigten Kindern hören kann, in der Richtung des Weges nach vorn und rief Frau Gmeinwieser mit sich. Carl und der Metzgerbursche liefen hin rufend nach. Hinter ihnen schlich Püppchen her, vorsichtig gebückt. Und auf der Wiese am Bergabhang standen Maib und Lief, die Ziegen, wie erstarrt. Sie hatten das Gesehene vergeffen und blickten dem wilden, lärmenden Zuge melancholisch nach...

Vom Drahtgitter des Grundstückes auf der anderen Seite des Wildbachgrabens löste sich eine schwarzgekleidete Dame mit grauem Haar und einem spizen Gesicht, das dem eines toten Nachtvogels geglichen hätte, wenn es jetzt nicht vom Ausdruck eines starken Eifers belebt worden wäre.

„Das ist Viehisch...“ sagte Frau Geheimrat Lindt zu ihrem Manne, der sich etwas abseits aufhielt. Der Geheimrat hob nur leicht die Schultern.

Von unten gellten noch einmal Rudelis Anstöße herauf. Und als am Morgen des Kirchweihsonntags Frau Gmeinwieser die letzten kräftigen Leber Rudelis bei Geheimrats chrebitzig abgeliefert hatte, konnte sie mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, ihr Ansehen bei den vornehmen Nachbarn wieder um einiges gesteigert zu haben.

Filme der Woche

Der relativ beste von den neuen Filmen läuft im U. „Kaputins Liebesabenteuer“ wurden von Martin Berger gedreht, von dem einige halbsozialistische Filme stammen. Er hat in vielen Epochen starke filmische Arbeit geleistet, aber leider sehr gekübelt. Unter den Darstellern ragt Nikolai Mailoff hervor, ein jugendliches Gesicht mit der sinnlichen Nase eines Tieres und lebenshaften Augen in seltsamem Wechsel zwischen gut und böse. Macht ihm zu nennen der porträthafte, ganz einseitliche, scharf gezeichnete Jar von Erwin Kallser — ich glaube, der nämliche Darsteller spielte den Jaren bei Biscator. Das Manuskript taugt nicht viel, man spürt nichts von Rasputins Mächten, man sieht ihn ausschließlich laufen und sich über verrückt gemachte Frauen wälzen — die Hauptrolle fehlt. Mir ist auch nicht verständlich, warum das Ende nicht genau nach dem vom Mörder aufgedrehten Tatplan gefilmt wurde, die ungeheure unheimliche Lebenskraft Rasputins wäre dann entlichlicher deutlich geworden. Das Thema kann eine zweite, belangvollere und abwechslungsreichere Verfilmung gebrauchen.

In der Scala stolpern Pat und Patachon als Filmhelden über die Weinwand. Viel gelacht haben die andern Leute nicht, ich noch weniger. Gemiß haben die Dänen lustige Einzelheiten, besonders am Marterpfehl, und besonders nett finde ich sie immer von hinten — aber die beiden muten sich mit den langen Filmen zuviel zu, ihr spezifischer Humor trägt nur kurze Szenen. Ihnen fehlt ein Regisseur, der schneidet und die Fülle belangloser Nebenfiguren wegnimmt.

Im Victoria: unter dem Namen: „Der Weiberkrieg“, eine Bearbeitung von Anzengrubers Kreuzschreibern. Weniger Humor als bei Anzengruber, aber mit einigen kleinen Umstellungen, Abmilderungen und Bergabnehmungen dem Theaterstück folgend. Die Projektionsgröße sah man hier im Theater lustiger. Kampers süßlich und schmunzelnd als Gelbfußbauer.

Der nämliche Film Kampers ist im Emma als Hugo Böbuis zu sehen, in „Ein besserer Herr“ nach Halenclevers gleichnamiger Komödie. Da paßt er noch viel weniger hin, er spielt den Lopus falsch, ungläubwürdig, hat nicht einzulernen als bisher schmunzelnde Eitelkeit. Auch Vater Kompas ist falsch besetzt mit dem dicken Veater. Hüßlich anzusehen Rita Roberts und die Pina-Jess. Auch hier der Film viel langweiliger als Halenclevers Stück, des Dichters Wirk ist dahin, die besondere Atmosphäre des Stücks gegen die Filmfabrikation verliert. Als eigenes Gewächs wurde eine Besetzung eingeleitet. Die filmische Umarbeitung bestand also in beiden Fällen im Ausschmieren. Solchen Dingen siehe ich mit den handfesten amerikanischen Sensationsfilm im Kasino vor. „Die Schreckensfahrt des Goldes“ sehr schöne Aufnahmen aus dem Felsengebirge, tolle Kunststücke, fessellose Maschinen und ein gut Teil die heldenhafte Ironie humorvoller Humor, eheliche Kollportage. Bei dem schlechteren sibirischen Beifilm vom „Don Juan mit fünfzig Jahren“ hatte ich neben den lichtvollen Neapel-Aufnahmen meinen Spaß an drei jugendlichen Arbeitern hinter mir, die jede Risikowandlung, jede verlogene Gefühlsäußerung scharf und drastisch ablehnten.

Im Königspavillon: Beispiel eines sogenannten Spielfilms deutscher Herkunft, „Der erste Kuß“. Kluggefallen, die vom Nichtstun leben können — ihr Leben eine Reihe von Streichen nach Wahl; das beliebte Milliardenstörchelein, Menschheitstoppus — ihr Leben eine Suche nach dem geliebten Mann, und ausgerechnet muß es ein armer weihenblauer Tinseltangelpflanzt sein; das beliebte goldene Batzen mit einem Gemüt, tief wie das Meer. Das andere aber ist dem gleich. Das abgeleitete Märchen von den Dollarprinzessinnen, der verzweifelte Fall hoffnungslos netzlicher Filmhelder. Filmisch wird das alles recht unterhaltsam serviert, und Anna Dobra ist im Girigefilde höchst appetitlich. Ein paar allgemeine Bemerkungen zur Wochenkarte:

Die Wühl verdient nirgends besondere Erwähnung. (Im U. allerdings) singt in der bekanntesten todenben Weise ein Rufschinder. Alle Kapellmeister sollten beim Eintritt des Verhängnisses sparsamer mit der Pauke sein, zur Zeit scheint keiner ein andres Musikinstrument für Schrecken und Drohung zu kennen, als die Pauke.

Eine dumme Art der Beschreibung, die Vektoren auf einem Grund schattenhafter geometrischer Formen zu geben oder sie mit solchen zu umrahmen, ist Mode geworden. Wippenstandenes Bauhaus erschwert hier die Lesbarkeit.

Wenn in einer Filmhandlung lässlich der Krieg berührt wird, handeln die Regisseure wie der Kapellmeister beim Thema Verhängnis: wir bekommen dann immer wieder dieselben Bildern von Granateneinschlag, Stachelkraut und Artilleriekanone zu sehen und beginnen zu glauben, daß diese Kriegsskizze wie Schablonen ausgetauscht werden. Ihre Wirkung ging dann so faulher Unselbständigkeit schon verloren.

Kleine Chronik

Die Krise der bildenden Kunst in der Gegenwart und ihre Ueberwindung. Als zweiter der zu Worte kommenden Direktoren anwärtler für die Leipziger Museen sprach Dr. Walter Kiesler, Stettin, im Vortragssaal des Leipziger Kunstvereins über das obgenannte Thema. Seine sehr geschickten und vorzüglichen Ausführungen waren im Grunde nur Konstatierungen der Symptome und Erscheinungen der gegenwärtigen Krise, ohne Ursachen und Zusammenhänge aufzuzeigen, die die Krise herbeigeführt haben. Kieslers Vortrag blieb zu sehr an der Oberfläche, viele Selbstverständlichkeiten wurden zu einem Redefranz nett zusammengehangen, und so wurde in munterer Weise ein Abend gefüllt, von dem wir etwas ganz anderes erwartet hatten, als eine Wanderer über allgemein bekannte Dinge. Er ist uns die Antwort schuldig geblieben, die in seinem Vortragsthema mit angehängt zu sein schien, weil die soziologischen und psychologischen Bedingungen, die die Krise hervorgerufen haben, nicht in seine Betrachtungen über die heutigen Zustände mit einbezogen worden waren. Was Kiesler zur Ueberwindung der Krise zu sagen hatte, vermochte nicht zu überzeugen, das waren lediglich sehr private und vage Zukunftserwägungen, die bei des Redners Verwahrung gegen jede Prophetie, doch nichts anderes als eben sehr gewagte Prophetie waren. War der ganze Vortrag ohne tiefere innere Organisation, so mußten wir auch bei seinen Ausführungen über die Aufgaben eines modernen Museums weitest, daß sich Kiesler zu sehr im Allgemeinen bewegte, doch wir nichts von einem besonderen musikalischen Talent des Redners spüren konnten. Seine Begründung für die, seiner Ansicht nach, notwendige Verdrängung des Bildermuseums und des Kunstgewerbmuseums unter ein gemeinsames Direktorat, war sehr fadenförmig und durchaus nicht zwingend, und wenn man an die Leipziger Verhältnisse und den kranken Zustand der Leipziger Museen denkt, — deren jedes die ganze Arbeitskraft eines tüchtigen Organisationsmannes nur für sich benötigt, um endlich mal zeitgemäß durchorganisiert zu werden — erscheint die Forderung Kieslers nach Zusammenlegung der Museumsdirektorate als eine Unmöglichkeit. Aber überläßt man wohl jeder mit den Leipziger Museumsverhältnissen einigermaßen vertraute Zuhörer, als er aus Kieslers Munde die Kunde vernahm, daß Leipzig vorbildliche Museumsverhältnisse hätte. Dieses Verzeichnis mag eine Höflichkeit gewesen sein, aber von einem Wärter für ein Leipziger Museumsdirektorat erwarten wir nicht nur Artigkeiten, die noch dazu die Gefahr in sich bergen, als Unaufrichtigkeit gewertet werden zu können, vielmehr hätte uns eine rückwärtslose Aufklärung des Tatbestandes, die Aufhellung der schädlichen Zustände interessiert. Dann hätte ja Kiesler in einem knappen Programm darstellen können, wie er sich eine Behebung all der Mängel denkt, wie er den leistungsfähigen Zustand der Museen befehlen würde, um sie zu wirksamen Instanzen des Leipziger Kunstlebens zu machen. Doch mit derartigen Stellungnahmen verstand uns Kiesler; sein Wunder übrigens für uns, nachdem wir von ihm uns sagen lassen mußten, daß wir in Leipzig schon vorbildlich wären. Und wenn Kiesler mit allen seinen sehr beweisbaren Zukunftsvisionen recht haben sollte, mit keiner Beurteilung der Leipziger Museumsverhältnisse schiebt er jämmerlich daneben, hier hat er bestimmt unrecht.

M. S.

Neues Theater. In „Königsinder“ (Donnerstag, den 1. November) singt Karl August Neumann hier zum ersten Mal: den Spielmann.

Altes Theater. Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationsfest) wird zu kleinen Breiten die Bauernkomödie „Die Kreuzschreiber“ von Ludwig Anzengruber gegeben. Die Rolle des Steinmetzlehrlings spielt in dieser Kommissarparodie das führende Mitglied des Städtischen Schauspiels Gaston Demme als Gock.

In der Aufführung von Tolstois „Und das Licht scheint in der Finsternis“, Donnerstag, den 1. November, spielt

Pietrich von Oppen, der von seiner Erkrankung genesen ist, wieder die Rolle des Nikolai Sarajew.

Das Hertales-Denkmal in Wilhelmshöhe in Gefahr. Wie eine Baukommission festgestellt hat, ist das weltberühmte Riesendenkmal des Hertales in Wilhelmshöhe in Gefahr; es leidet unter Altersschwäche und droht bei fortwährenden Vermittlungserscheinungen einzustürzen. Es wurden sofort Maßnahmen ergriffen, um das Denkmal, eines der interessantesten und eigenartigsten der Parkanlage, und damit auch die berühmten Kaskaden von Wilhelmshöhe vor dem Verfall zu schützen. Die gewolligen, vom Regen ausgenommenen Kaskadenquaderen wurden ähnlich wie bei dem Münzer Dom angebohrt und mit Zement ausgefüllt.

Die Kunst, Menschen zu züchten

Eugenische Tagung.

Anthropologie — Schule — Familie.

Der Deutsche Bund für Volkserziehung und Vervorbungslehre veranstaltete vom 26. bis 28. Oktober eine Eugenische Tagung in Berlin. Eugenik ist die Wissenschaft von den Lebensbedingungen, von der Erhaltung, Förderung, Milderung der günstigen Erblinien in einem Volke. Mit diesen einleitenden Worten umriß der Leiter des Instituts für Eugenik und Anthropologie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Professor Dr. Eugen Fischer, in dem Hauptvortrag des ersten Tages über „Eugenik und Anthropologie“ das Wesen und die Aufgaben der Eugenik. Er führte dann aus, wie großartige Kulturwörter samt der von ihnen hervorgerufenen und getragenen Kultur untergegangen sind, so die afrikanisch-babylonische, die griechisch-römische Kultur und andere, vor allem mit aus dem Grunde, weil die zu hohem Wohlstand gelangten Völker die das tüchtigste Erbgut, das in ihren Gliedern vorhanden war, nicht weiter vererbten, sondern durch Kindereinschränkung und Kinderlosigkeit vernichteten. Dasselbe Schicksal droht auch den modernen Kulturvölkern. Bei uns kann man kaum noch von Geburtenrückgang reden, hier handelt es sich geradezu schon um einen Geburtensturz. Keine Großstadt erhält sich mehr aus eigener Kraft, sondern nur durch Zuzug. Erschöpfen sich aber die günstigen geistigen und körperlichen Erbanlagen, so kommt es unfehlbar zum Untergang. Die Großstädte mit ihren unnatürlichen und ungesunden Lebensverhältnissen sind zu förmlichen Müllwäldern geworden, in welchen die Familie zermürbt wird. Noch haben wir gesunde Volkstämme in der bäuerlichen Bevölkerung und in der sich immer wieder vom Lande rekrutierenden Arbeiterklasse. Diese zu erhalten und in gesunde Verhältnisse überzuführen durch eine großzügige Wohnungs- und Siedlungspolitik, dafür zu sorgen, daß die kinderreichen Familien sozial nicht ungünstiger gestellt sind als die kinderlosen, sind die dringenden Aufgaben. (Ueber deren Lösungsmöglichkeiten innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft der Herr Professor freilich dem Anschein nach auch nichts beizubringen wußte. Die Red.)

Die weiteren Darlegungen von Vervorbungsrat Dr. Burgdörfer über „Eugenik und Bevölkerungspolitik“ brachten ein reiches Zahlenmaterial, durch welches die Ausführungen Fischers drastisch illustriert wurden; auch die vorhererendten Wirkungen des Weltkriegs, der allein Deutschland 2 Millionen Männer mit tüchtigstem Erbgut geraubt und 3 1/2 Millionen an „zu wenig geborenen“ Kindern gekostet hat, kamen zu deutlichem Ausdruck.

Der Verhandlungsgegenstand des zweiten Tages lautete „Eugenik und Schule“. In einer Reihe von Vorträgen wurde gezeigt, wie zahlreiche Beobachtungen an Schülern und ihren Leistungen deutlich den ungeheuren Einfluß der Vervorbung auch auf geistigen Gebiete erkennen lassen. Aus manchen Beobachtungen scheint hervorzugehen, daß von Kindern aus Familien mit drei und vier Kindern durchschnittlich bessere Leistungen erzielt werden als von anderen Kindern. Doch muß ich hinter solche Behauptungen ein großes Fragezeichen machen; alle derartigen Aussagen sind sicherlich mit großer Vorsicht aufzunehmen, die Trennung des Einflusses der Erbanlagen von dem der Umwelt dürfte hier ganz besonders schwierig sein.

Von allen Schularten wurde gefordert, daß sie das Interesse und das Verständnis für eugenische Fragen und vor allem das Verantwortungsgedächtnis gegenüber den eugenischen Forderungen der Vervorbungslehre fördern, was nicht nur im biologischen und naturwissenschaftlichen Unterricht geschehen kann.

Der Gegenstand des dritten Verhandlungstages lautete „Eugenik und Familie“. Zunächst sprach der Abteilungsleiter im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und Eugenik, Professor Dr. Mundermann, über „Gestaltung der Familie im Lichte der Eugenik“. Das deutsche Volk, führte er aus, ist schon jetzt nicht mehr so zahlreich, und wie bereits 41 von den 47 deutschen Großstädten sich nur durch Zuwanderung erhalten, wird das bald auch für das ganze Volk gelten. Das Verhängnisvollste ist, daß die Volksvermehrung gerade in den Kreisen, welche tüchtigsten Erbgut weiterzugeben haben, außerordentlich zurückgeht, während die Kranken und Minderwertigen sich stärker vermehren. Eine Folge davon ist, daß immer mehr Teile der Bevölkerung der Vervielfachung anheimfallen, für die viele Hunderte von Millionen aufgewendet werden müssen, welche ohne diesen Zwang dem wichtigen Wohnungs- und Arbeitsproblem für die Gebunden zugewendet werden könnten. Um den verderblichen Gang der Degeneration der erblich tüchtigen Familien, der Erhaltung und Vermehrung der Vervorbungslehre aufzuhalten, hält M. für notwendig, daß der Austausch von Geschlechtszeugnissen schon vor der Verlobung eine selbstverständliche Gewohnheit wird. Er will darunter nicht von Verzeihen für Geld ausgefüllte Formulare verstehen, sondern vom eigenen Verantwortungsgedächtnis ausgehende Zeugnisse. (?) Um dahin zu gelangen, ist die weitere Erforschung der Vervorbungslehre notwendig und notwendig die genaue Erforschung der menschlichen Erblinien. Dann aber handelt es sich auch darum, genau festzustellen, wie das Erbschaftsgeld beeinflußt werden kann, was die verschiedenen Ansätze in den Unternehmungen von Professor Müller von der Texas-Universität vorliegen. Man vermutet seit langem, daß Saphis und Alkoholismus entartend auf das Keimgefüge einwirken, aber ein strenger Beweis ist bis zur Stunde dafür nicht erbracht. Diese Fragen müssen ganz geklärt werden. Weiter ist eine Individualisierung unserer Kenntnisse mit Rücksicht auf die einzelnen Familien notwendig, wozu eine eingehende Familienforschung führen kann. Auch die folgenden Vorträge von Ministerialdirektor Dr. Ostermann über „Eheberatungsstellen“ und von Dr. Scheumann über „Eugenik in der Eheberatungspraxis“ haben die Wichtigkeit dieser Punkte klar hervor. Die Eheberatung ist vor allem für die Sanierung des Nachwuchses notwendig; sie muß im Zusammenhang mit der gesamten Hygiene stehen. So ist sexuelle Aufklärung ohne gleichzeitige Überlebensberatung nur von sehr geringem Wert. Eine Eheberatungsstelle muß zu einer zentrale praktischer Eugenik werden.

Ueberblickt man den Kongreß und sein Ergebnis, so kann man nur hoffen, daß er erreicht hat, was seine Veranstalter wollten, nicht sowohl eine ganz unmittelbare Besserung der Zustände auf diesem Gebiet, was zu unterhalb der kapitalistischen Wirtschaftsergebnisse möglich ist, als vielmehr nur die Hinwendung unserer Aufmerksamkeit auf die großen Gefahren, die den Bestand des ganzen Volkes bedrohen, und durch die Erzeugung der Stimmung, welche zur Herbeiführung und Durchführung der Maßnahmen notwendig ist, durch die manchen Gefahren begegnet werden kann.

Dr. Bruno Berthold.